

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 15./16. April 2023 / Nr. 15

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Scheyern: Wo Benedikt Erholung fand

Ganze 23 Mal suchte Joseph Ratzinger vor seinem Pontifikat Kloster Scheyern auf und genoss Konvent und Umgebung. Man kennt dort auch eine nette Anekdote. **Seite 16/17**



Großes Bildarchiv beim Sankt Ulrich Verlag

Wer sich intensiv mit Heiligen beschäftigt, kommt an den Autoren Schauber und Schindler nicht vorbei. Nun haben sie ihre riesige Sammlung an Heiligenbildern verschenkt. **Seite 2/3**



Um der Gottesmutter die Sorgen vorzutragen

Für die Diözesanfußwallfahrt nach Altötting an Pfingsten steht im Dom eine Urne bereit, in die Anliegen, Probleme und Gebete zur Mitnahme eingeworfen werden können. **Seite X**

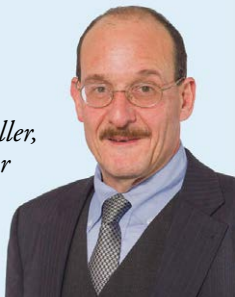


Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Westen nichts Neues“ nannte Erich Maria Remarque 1928 seinen berühmten Antikriegsroman: Nichts Neues, meldet darin der Heeresbericht, obwohl doch auch an diesem Tag Hunderte sterben, darunter sein Held. Die zweite Verfilmung wurde kürzlich mit vier Oscars prämiert. Manchmal hat man den Eindruck, dass es genauso „Im Osten nichts Neues“ heißen könnte – so ist der Krieg in der Ukraine „Alltag“ geworden. Die „eisigen Winde des Krieges“ bildeten deshalb für den nach einer Bronchitis noch etwas angeschlagenen Papst Franziskus einen der Schwerpunkte bei seinen Ansprachen und Predigten während der Ostertage und beim weltweit übertragenen Segen „Urbi et Orbi“ (Seite 7). Schon zum zweiten Mal beging die westliche Christenheit Ostern, während in der Ukraine Angst und Schrecken durch den russischen Überfall herrschten. Die orthodoxe Christenheit, die sich dort und in Russland in der Mehrheit befindet, feiert wie schon 2022 eine Woche später Ostern – also an diesem Wochenende. Über eine Waffenruhe war bis Redaktionsschluss nichts bekannt. Im Vorjahr hatte Russland diese abgelehnt.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Fotos: Oberst, SUV/Banner, gem

Österliche Botschaft des Friedens

Beilen wir uns, Konflikte und Spaltungen zu überwinden und unsere Herzen für diejenigen zu öffnen, die am meisten in Not sind.“ Mit diesen Worten rief Papst Franziskus am Ostersonntag die Christen dazu auf, sich für den Frieden einzusetzen. Allein auf dem Petersplatz hörten ihm rund 100 000 Gläubige zu. **Seite 7**



Foto: KNA

WAHRE FUNDGRUBE

Schatz an Heiligenbildern

Der Sankt Ulrich Verlag hat ein bedeutendes Fotoarchiv geschenkt bekommen

AUGSBURG (red) – Der Sankt Ulrich Verlag, in dem auch die Katholische Sonntagszeitung und die Neue Bildpost erscheinen, ist um eine bedeutende Sammlung von Heiligenbildern reicher geworden. Sie ist mindestens die größte im deutschsprachigen Raum, vermutlich sogar darüber hinaus.

Das Heiligenbildarchiv ist ein Geschenk der Journalistin Vera Schauber und des Verlegers Hanns Michael Schindler. Vera Schauber war Chefredakteurin des „Landsberger Tagblatts“ sowie langjährige Unternehmenssprecherin und Leiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit bei Weltbild. Hanns Michael Schindler war Verleger des Pattloch Verlags. Weithin bekannt wurden sie als Spezialisten für Heilige.

Mitte der 1980er Jahre hatte das kunstsinnige Ehepaar begonnen, auf eigenen Reisen in Europa Heiligenbildnisse zu fotografieren, Heiligenviten sorgfältig zu recherchieren und gezielt bei Kirchen, Klöstern, Ordenshäusern, Museen, Kunstsammlungen und anderen Institutionen nach Bildern von berühmten und weniger berühmten Heiligen anzufragen.

Bald erschienen die „Heiligen und Namenspatrone im Jahreslauf“ mit

► *Der heilige Thomas von Aquin: Detail eines Polyptychons von Gentile da Fabriano (†1427), Pinacoteca di Brera, Mailand.*



2000 Heiligenviten und 1000 Bildern sowie das „Bildlexikon der Heiligen“ mit über 4000 Einträgen. Mit den beiden großformatigen Bänden schufen die Autoren richtiggehende Bestseller, die in weiteren Ausgaben laufend um neue Heilige

und Christen auf dem Weg zur Seligsprechung aktualisiert wurden. Irgendwann haben Vera Schauber und Hanns Michael Schindler aufgehört, die vielen Neuauflagen zu zählen. In Privathaushalten sind verschiedene Ausgaben dieser Titel keine Seltenheit. Häufig ist bei der Erwähnung der Heiligenbücher der Satz zu hören: „Ach, die hab’ ich auch zu Hause!“

Der Grund für den großen Erfolg im Buchhandel liegt nicht nur an der opulenten Bebilderung der jeweils etwa 700 Seiten, sondern auch an den akribisch recherchierten Lebensgeschichten der aufgeführten Heiligen. Diese gut lesbaren und vor allem verlässlichen Daten werden durch legendarische Überlieferungen und Hinweise auf künstlerische Darstellungen vervollständigt und machen die Bücher zu unverzichtbaren Nachschlagewerken der Heiligenliteratur.

Versehen sind die Bände jeweils

◀ *Mammas auf dem Löwen. Eine der spannendsten Heiligenlegenden, dargestellt auf einem georgischen Silberrelief des sechsten Jahrhunderts.*

Alle Fotos: SUV Archiv

mit einer kirchlichen Drucklaubnis und gewichtigen Vorworten des Benediktiner-Erzbischofs Notker Wolf und des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner (†). Mit einem erklärenden Wörterbuch sowie umfangreichen Registern – neben den Heiligen selbst solche zu den Ableitungen der Kurznamen und zu den Ordenskürzeln –, ragen die Bücher auch in wissenschaftlicher Hinsicht heraus, zumal sie in enger Zusammenarbeit mit wichtigen Archiven und vatikanischen Stellen erarbeitet worden sind.

Kontakt seit zehn Jahren

Der Kontakt zu den Autoren Schauber und Schindler entstand 2013 über einer projektierten Neuauflage des „Bildlexikons der Heiligen“ beim Sankt Ulrich Verlag. Das ambitionierte Buchprojekt kam je-



▲ *Wilhelm, Gründer des Zisterzienserinnenklosters L'Olive (Belgien), originaler Kupferstich, Augsburg 1730.*

doch nicht zustande. Der Buchverlag stellte seine Tätigkeit ein.

Die Verbindung wurde durch den ehemaligen Buchverlags-Lektor und nunmehrigen Sonntags-Zeitungs- und Bildpost-Redakteur Peter Paul Bornhausen aufrechterhalten. 2014 erhielt er von den damals in Namibia lebenden Autoren die Erlaubnis, bei Bedarf die für das einstige Buchprojekt geschnittenen Heiligenbilder im Internet zu verwenden. Und zwar für die Rubrik „Heilige des Tages“ der Augsburgers *Bistumshomepage* www.bistum-augsburg.de.

Mehr als nur „Bilder“

Als sich die Autoren meldeten, um ihrer Sammlung eine neue Heimat und vielleicht auch eine neue Zukunft zu geben, griff Bornhausen gleich beherzt zu: Heilige sind ein klassisches, ja unerschöpfliches Thema für christlich orientierte Periodika wie die Katholische Sonntagszeitung und die Neue Bildpost. Mitte Januar 2023 wurde der Bilderschatz in 13 Umzugskartons am Tegernsee abgeholt und nach Augsburg verfrachtet.

▼ Eine der Preziosen des Bildarchivs: Konrad von Parzham 1894 auf dem Sterbebett – das einzige Foto des heiligen Klosterpfortners von Altötting.



Das Heiligenbildarchiv umfasst 66 prall gefüllte Leitzordner, in denen die überwiegende Mehrheit der 6000 bis 7000 namentlich bekannten Heiligen geradezu liebevoll alphabetisch einsortiert sind. Eigens sind die Apostel in drei und die Päpste in sechs Ordnern untergebracht. Zwei Ordner beherbergen die großen Gestalten des Alten Testaments, die von der Christenheit ebenfalls verehrt werden.

In den beiden Erfolgstiteln von Vera Schaubert und Hanns Michael Schindler wurden bei weitem nicht alle Bilder verwendet: Für die Apostelfürsten Petrus und Paulus beispielsweise mussten bei den „Heiligen und Namenspatronen im Jahreslauf“ sechs Bilder reichen. Ihnen ist aber ein eigener dicker Ordner voll mit Bildern von der Spätantike bis zum 20. Jahrhundert gewidmet.

Zwischen den Bildern abgeheftet findet sich auch vieles von dem hagiografischen (heiligenkundlichen), häufig fremdsprachigen Material wieder, das den Autoren beim Verfassen ihrer Einträge zugrunde lag. Weil zahlreiche dieser Texte von Spezialisten stammen und deren

Forschungsergebnisse der breiten Öffentlichkeit bislang oft verborgen geblieben sind, stellt dieser „Nebeneffekt“ des Bildergeschenks eine ergiebige Quelle für künftige Recherchen zu Heiligenleben dar.

Fürs Erste werden die Heiligenbilder im Lager des Sankt Ulrich Verlags am Rande der Altstadt verwahrt – an der Nordseite, wo sie vor Licht und Hitze am ehesten geschützt sind. Mittelfristig werden die Leitzordner aufgelöst, die Fotos aus ihren Sichtkapseln aus Plastik entnommen und möglichst in säurefreie Archivkartons umgebettet werden müssen, um den Bilderbestand so lange wie möglich zu erhalten.

Dem Sankt Ulrich Verlag ist nicht daran gelegen, diesen Schatz an Heiligenbildern eifersüchtig zu hüten, sondern als Archiv zu erschließen und nach und nach digital aufzubereiten. Es soll nicht nur seinen Lesern in hauseigenen Publikationen nützen, sondern langfristig auch anderen Redaktionen oder Interessenten zugänglich gemacht werden, wenn diese woandersher keine brauchbaren Fotos für ihren Bedarf beziehen können.

Raritäten und Fundstücke

Den großen Wert der Bilder macht vielfach ihre hohe Qualität und Seltenheit aus: Viele der Reproduktionen sind durch die früher viel aufwendigeren Druckverfahren von ihren Vorlagen kaum zu unterscheiden. Dazu werden sie von den derzeitigen Eigentümern häufig überhaupt nicht mehr veröffentlicht und finden sich daher auch nicht im Angebot der einschlägigen Bildagenturen, vom „Selbstbedienungsladen“ Internet ganz zu schweigen.

Fotos wie das des heiligen Konrad von Parzham auf dem Sterbebett zum Beispiel, das einzige erhaltene Bild des Klosterpfortners von Altötting, stammen direkt vom dortigen Kapuzinerkloster, wurden seit Jahrzehnten nicht mehr publiziert und stellen in dieser Auflösung eine absolute Rarität dar.

Als besonders freigebig erwiesen sich dank der hervorragenden Kontakte der Autoren bedeutende Sammlungen in Italien wie die Mailänder Pinacoteca di Brera, von der einige der bis zum Goldhintergrund farbechtesten Abbildungen stammen.



▲ Kam trotz seiner Farbenpracht nicht zur Verwendung in den Heiligenbüchern von Schaubert und Schindler: Das Glasfenster mit der heiligen Irmgard von Erstein († 851), der wohlthätigen Gemahlin Kaiser Lothars I.

Nachdem bei einer ersten Durchsicht bereits vereinzelt auch Kupferstiche aus dem 18. Jahrhundert sowie weitere Originale unter den Heiligenbildern aufgetaucht sind, darf man sich in der näheren Zukunft noch auf einige Überraschungen freuen.

Information

Der zum Sankt Ulrich Verlag gehörende Fernsehsender katholisch1.tv hat zur Übernahme des Heiligenbildarchivs einen kurzweiligen Film gedreht, der im Internet anzusehen ist: <https://tinyurl.com/yk6ykuew>



▲ Noch nicht seliggesprochen: Benediktinerpater Joseph Peruschitz opferte sich 1912 an Bord der „Titanic“.

Kurz und wichtig



Zollitsch umgezogen

Der frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch (84; Foto: KNA) ist umgezogen. In Mannheim habe der Bischof nach längerem Suchen einen Platz im Betreuten Wohnen gefunden, sagte sein Sprecher Marco Mansdörfer. Zollitschs bisherige Wohnung in der Freiburger Innenstadt sei alters- und gesundheitsbedingt zunehmend ungeeignet gewesen. Auch sei es Zollitsch wichtig gewesen, „noch aus eigener Kraft und selbstbestimmt“ einen Ort für die kommenden Jahre zu finden. Zollitsch wohnte seit Jahrzehnten hinter dem Freiburger Münster. Dem Vernehmen nach wurde das Erzbistum vom Wegzug überrascht.

Präsidentin

Papst Franziskus hat die englische Ordensfrau, promovierte Wirtschafts-Ingenieurin und Moralthologin Helen Alford (58) zur neuen Präsidentin der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften im Vatikan ernannt. Die Dominikanerin war bislang Dekanin der sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Päpstlichen Universität „Angelicum“ in Rom. Alford ist die dritte Frau, die das Amt inne hat. Ihr Vorgänger war der italienische Wirtschaftswissenschaftler Stefano Zamagni (80).

Abschied von Bode

Nach seinem Rücktritt Ende März soll der ehemalige Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode (72) am 4. Juni mit einem Gottesdienst offiziell verabschiedet werden. Die Feier um 15 Uhr im Dom Sankt Petrus wird online auf der Internetseite des Bistums übertragen. Nach dem Gottesdienst steht Bode für persönliche Begegnungen bereit. Erwartet wird auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Georg Bätzing. Bode hatte seinen Rücktritt vor allem mit eigenen Fehlern bei der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch und seiner zunehmend angeschlagenen Gesundheit begründet.

Synodaler Ausschuss

Der von katholischen Bischöfen und Laienvertretern ins Leben gerufene Synodale Ausschuss soll im November seine Arbeit aufnehmen. Die konstituierende Sitzung findet vom 10. bis 11. November in Essen statt. Das Gremium soll einen Synodalen Rat als dauerhaftes Organ gemeinsamer Beratung und Entscheidung von Bischöfen und Laien in Deutschland vorbereiten. Dem Ausschuss gehören die 27 Diözesanbischöfe, 27 Vertreter des ZdK und weitere 20 von der Synodalversammlung gewählte Mitglieder an. Ob alle 27 Diözesanbischöfe teilnehmen werden, ist ungewiss.

Hoffacker tot

Der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete und engagierte Katholik Paul Hoffacker ist tot. Der ehemalige Geschäftsführer des Hilfswerks Adveniat und frühere Vorsitzende des Kolpingwerks Deutschland starb am 1. April im Alter von 92 Jahren. Im Bistum Essen war er viele Jahre im Diözesanrat tätig. Zwischen 1981 und 1995 leitete er „Die Wolfsburg“, die Akademie des Bistums.



Foto: Imago/Eckhard Stengel

Ostermärsche für den Frieden

BERLIN (KNA) – Der Widerstand gegen Kriege und Aufrüstung erfährt Aufwind: Zu dieser Einschätzung kommen die Initiatoren der Ostermärsche. Bundesweit fanden mehr als 120 Aktionen und Kundgebungen statt (im Bild eine Kundgebung in Bremen). Das Netzwerk Friedenskooperative erklärte, die Ostermärsche hätten ein deutliches Signal an die Bundesregierung gesandt: „Über Frieden für die Ukraine muss endlich verhandelt werden!“ Die Informationsstelle Ostermarsch bezeichnete es als bemerkenswert, dass sich die Teilnehmer eindeutig positioniert hätten, „trotz der an Umfang und Schärfe erheblich aggressiveren Diffamierungen der Friedensbewegung“.

GEGEN AKTUELLEN GESETZENTWURF

„Angriff auf die Familie“

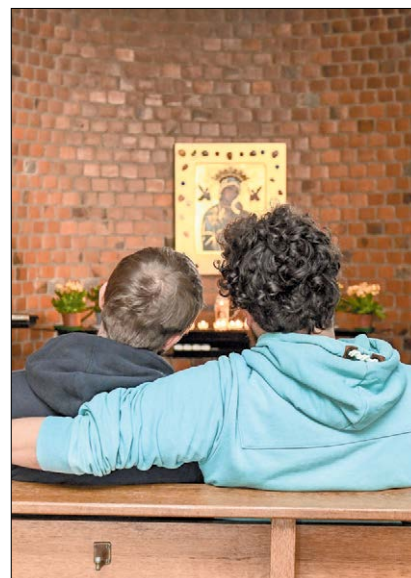
Kirchen in der Ukraine warnen vor Einführung der „Homo-Ehe“

KIEW (KNA) – Die in der Ukraine anerkannten Kirchen reagieren empört auf einen Gesetzentwurf, der eingetragene Partnerschaften mit der Ehe gleichsetzt und als „Familienverband“ bezeichnet.

tution der Ehe und Familie“, heißt es in einer Erklärung des allukrainischen Rats der Kirchen. Darin werden die Parlamentsabgeordneten in Kiew eindringlich aufgefordert, das Gesetz abzulehnen.

Der Versuch, unter anderem Namen eine „gleichgeschlechtliche Ehe“ einzuführen, sei ein „Angriff auf die von Gott und der ukrainischen Verfassung geschaffene Insti-

Vorhersehbar sei bereits, dass nach einer Verabschiedung des Gesetzes als nächster Schritt die Adoption von Kindern durch Homosexuelle erlaubt werde, heißt es in dem Schreiben. Dies würde „äußerst negative Konsequenzen“ nach sich ziehen. Kinder hätten ein Recht darauf, „in einer vollwertigen Familie mit Vater und Mutter aufzuwachsen“.



▲ Eine Gleichsetzung von „Homo-Ehen“ mit der Ehe zwischen Mann und Frau kommt für den allukrainischen Rat der Kirchen nicht infrage. Foto: KNA

Demografie-Problem

Die Kirchenvertreter kritisieren zudem, dass sich durch das neue Gesetz die demografische Lage der Ukraine weiter verschlechtern würde. Dies liege an der „natürlichen Unfähigkeit gleichgeschlechtlicher Paare, Kinder zu bekommen“.

Besonders wichtig sei die Bewältigung der demografischen Krise angesichts des russischen Angriffskriegs, in dem Tausende ukrainische Kinder zu Waisen gemacht worden seien. Erschwerend hinzu kämen die Migrationswellen ukrainischer Familien ins Ausland und die Herausforderungen des Wiederaufbaus nach Kriegsende.

Interreligiöser Dialog

Weltkirche-Bischof Bertram Meier nach Indonesien gereist

JAKARTA (KNA) – Kurz nach dem Osterfest ist der Weltkirche-Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Bertram Meier, nach Indonesien gereist.

Im weltweit größten muslimischen Land will sich der Augsburger Bischof bis zum 16. April über den interreligiösen Dialog sowie Herausforderungen der Klimakrise vor Ort informieren.

Die erste geplante Station der Reise war die Hauptstadt Jakarta. Dort wollte sich Meier mit Vertretern der Indonesischen Bischofskonferenz, Aktivisten für Toleranz und Religionsfreiheit sowie Wissenschaftlern und Wirtschaftsvertretern treffen. Auch Begegnungen mit der Deutschen Botschaft und Kardinal Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo von Jakarta waren vorgesehen. (Mehr dazu in unserer nächsten Ausgabe.)

„MUTTER TERESA“ VON KUALA LUMPUR

Auf Nachtmission in Chinatown

Schwester Fatima und ihre Helfer stellen sich der Armut in Malaysia entgegen

KUALA LUMPUR – Die Pandemie, weltweite Wirtschaftskrisen und Inflation treiben Menschen in Armut und Obdachlosigkeit. Auch im Schwellenland Malaysia. Initiativen wie die von Schwester Fatima tun etwas dagegen.

Die Fußgängerampel an einer vielbefahrenen Kreuzung in der Chinatown von Kuala Lumpur ist rot. Das hält Schwester Fatima Emmanuel nicht auf. „Ich bin ungeduldig“, sagt die katholische Ordensfrau. Ihre Begleiter nicken feixend und halten Schwester Fatima nur mit Mühe davon zurück, loszulaufen und unter die Räder zu kommen. Die indischstämmige Malaysierin ist zusammen mit sechs Ehrenamtlichen auf Nachtmission, wie sie ihre wöchentlichen Besuche bei den Obdachlosen in Chinatown nennt.

Die kleine Truppe schleppt in der heißen Tropennacht schwere Taschen mit Wasserflaschen, Essensrationen, Hygieneartikeln, Medikamenten und Anti-Moskito-Spiralen, die sie an Obdachlose verteilen. Nahe einem Hindu-Tempel am Rand des chinesischen Viertels kauern zehn von ihnen. „Hier geben wir kein Essen aus“, sagt die 56-Jährige und fügt hinzu: „Die werden vom Tempel mit Mahlzeiten versorgt.“

Kuala Lumpur ist die quirlige, wohlhabende Hauptstadt des mehrheitlich muslimischen Malaysia. „Durch die Corona-Pandemie hat aber auch hier die Zahl der Armen und damit auch der Obdachlosen zugenommen“, berichtet Schwester Fatima. „Jetzt wird zudem durch die Inflation alles teurer. Darunter leiden vor allem die, die schon arm waren.“

So manchen Obdachlosen weist Schwester Fatima auf die Notunterkunft in ihrem Zentrum „Samaritan Hope“ am Rand von Chinatown hin. „Es gibt zu essen, Duschen und ein sauberes Bett“, sagt sie. Als einer fragt, ob er auch das Handy aufladen könne, antwortet Schwester Fatima lachend: „Wenn wir eines haben, dann ist es Strom.“

Das „Samaritan Hope“ hat die rührige Schwester 2018 gegründet – und ist dafür aus dem Orden „Little Sisters of the Poor“ (Kleine Schwestern der Armen) ausgetreten, für den sie über Jahrzehnte im Ausland als Missionarin tätig war. „Der Orden kümmert sich um alte Leute. Als mir zunehmend die Armut in Städten bewusst wurde, hat Gott mich berufen,



Schwester Fatima (Mitte) und Ehrenamtliche vor der Notunterkunft „Samaritan Hope“ in Kuala Lumpur.

dagegen etwas zu tun. Also musste ich aus dem Orden austreten.“

Im „Samaritan Hope“ gibt Schwester Fatima täglich bis zu 180 Mahlzeiten an Arme aller Ethnien und Religionen aus. Immer wieder kommen Wohltäter herein, bringen Melonen, Schüsseln mit gewürztem Reis oder Platten mit Nudeln und Gemüse. Wichtigster Spender aber sei Christus, wie Schwester Fatima nicht müde wird zu betonen: „Jesus schickt uns immer das, was wir gerade brauchen.“

Sonntags gibt es kein Essen; dafür halten Mitglieder der „Vereinigung katholischer Ärzte in Malaysia“ Sprechstunden ab. „Diabetes, Blut-

hochdruck und Depressionen sind die häufigsten Erkrankungen“, sagt Doktor Ong Chun Chiang. „Bei den Medikamenten sind wir auf Spenden angewiesen.“

Die Obdachlosen auf Kuala Lumpurs Straßen sind Malaysier, aber auch illegale Einwanderer aus Nachbarländern wie Indonesien oder Rohingya-Flüchtlinge aus Myanmar. Sie sind auf karitative Hilfe angewiesen. „Suppenküchen werden von kirchlichen Organisationen, aber auch von allen anderen Religionen betrieben“, weiß Pater Clarence Devadass, Kanzler des Erzbistums Kuala Lumpur. Sein Büro auf dem Gelände der Antonius-

Kirche ist nur ein paar Schritte vom „Samaritan Hope“ entfernt.

Asien sei mit „einer Krise extremer Ungleichheit konfrontiert“, die durch die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von Covid-19 verschärft wurde, so das Fazit eines aktuellen Berichts des internationalen Hilfswerks Oxfam. „Die Covid-19-Pandemie hat die Ungleichheit in ganz Asien um etwa acht Prozent erhöht“, sagt Oxfam-Regionaldirektor John Samuel.

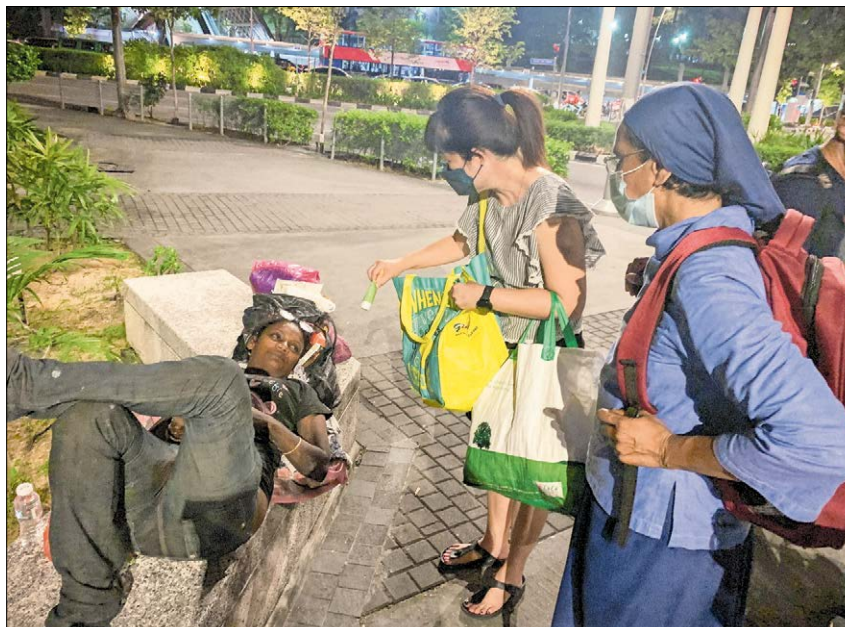
Dass die meisten Armen, die im mit Jesusbildern und Madonnenfiguren üppig ausgestatteten katholischen „Samaritan Hope“ eine Mahlzeit bekommen, malaiische Muslime sind, ist nicht verwunderlich, sind sie doch die Bevölkerungsmehrheit des Landes. Das ist nicht ganz ohne Risiko für Schwester Fatima: Immer wieder wird humanitären christlichen Hilfsprojekten von ultrakonservativen Muslimen vorgeworfen, unter dem Deckmantel von Hilfe Muslime zum Übertritt zum Christentum zu zwingen.

Hotel statt Parkbank

Bei der Nachtmission stoßen die Helfer unter einer Brücke auf ein malaiisches Ehepaar mit einem fünfjährigen Sohn. Sie haben sich auf einer Parkbank für die Nacht eingerichtet. „Das geht gar nicht“, findet Schwester Fatima und bringt die kleine Familie kurzerhand in einem preiswerten Hotel in der Nähe unter. „Morgen sehen wir weiter“, sagt sie.

Mittlerweile sind Mutter und Sohn in ihre Heimatstadt zurückgekehrt; der Ehemann hat in Kuala Lumpur eine Arbeit gefunden – mit Hilfe der ungeduldigen Fatima.

Michael Lenz/KNA



▲ Schwester Fatima (rechts) und ihre Helfer versorgen in der Nacht Obdachlose mit Lebensmitteln und Medikamenten. Fotos: KNA

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... dass sich Frieden und Gewaltlosigkeit dadurch ausbreiten, dass sowohl Staaten als auch die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft den Gebrauch von Waffen einschränken.



BEI CHRISAM-MESSE IN ROM

Papst ruft Priester zu Gemeinschaft auf

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat Bischöfe und Priester zu Harmonie und Gemeinschaft in der Kirche aufgerufen. Harmonie zu schaffen, sei „eine innere Notwendigkeit im Leben des Heiligen Geistes“, sagte er am Gründonnerstag während der Chrisam-Messe im Petersdom. Er sprach sich gegen Geschwätz, Parteienbildungen, Sehnsucht nach Vergangenheit, Entmutigung, Pessimismus und Angst unter den Priestern aus. „Lasst uns bitte darauf bedacht sein, die Salbung des Geistes und das Gewand der Mutter Kirche nicht mit Uneinigkeit, Polarisierungen oder mit fehlender Nächstenliebe und Gemeinschaft zu beschmutzen“, bat Franziskus.

An dem Gottesdienst nahmen zahlreiche Kardinäle und Bischöfe sowie rund 1800 Priester teil, die vor dem Papst ihre Weiheversprechen erneuerten. Der Pontifex ermutigte sie in seiner Predigt zu Offenheit. „Wie viele Menschen kommen nicht zu uns oder wenden sich ab, weil sie sich in der Kirche nicht angenommen und geliebt fühlen“, sagte er. „Seien wir in Gottes Namen gastfreundlich und vergeben wir, immer!“

Ein Botschafter nimmt den Hut

Hans Zollner zieht sich aus päpstlicher Kinderschutzkommission zurück

ROM – Der deutsche Jesuit Hans Zollner zieht sich aus der päpstlichen Kinderschutzkommission zurück. Der 56-Jährige gehörte dem Gremium seit dessen Einrichtung durch Papst Franziskus 2014 an. Zollner nennt als Grund „strukturelle und praktische Probleme“ bei der Kommission, die dringend angegangen werden müssten.

Als Leiter des Gremiums gab Kardinal Sean O'Malley selbst den Rücktritt des Paters bekannt. Kurz darauf nahm der Amerikaner noch einmal dazu Stellung: „Ich bin überrascht und enttäuscht und stimme mit seinen öffentlich geäußerten Behauptungen, die die Wirksamkeit der Kommission in Frage stellen, überhaupt nicht überein.“

Klare Worte und auch ein Hinweis darauf, dass hinter den Mauern des Vatikans in Sachen Aufarbeitung von Missbrauchsfällen nicht alles rundläuft. „Wir beide teilen die Ansicht, dass der Schutz von Kindern und gefährdeten Personen weiterhin im Mittelpunkt des Auftrags der Kirche steht, und die Kommission wird diese Überzeugung auch weiterhin zum Ausdruck bringen“, sagte O'Malley.

Das Gremium werde in den nächsten Wochen eine Vollversamm-

lung abhalten, auf der man diese und andere Fragen ausführlicher behandeln könne. Der Kardinal würdigte die Arbeit Zollners, mit dem zusammen er die päpstliche Kinderschutzkommission ins Leben gerufen hatte. Der deutsche Jesuit habe dazu beigetragen, viele Projekte und Programme der Kommission umzusetzen. Er habe Bischöfe und religiöse Führer auf der ganzen Welt geschult und sei so zu einem Botschafter für Kinderschutz geworden.

Unabhängigkeit gefährdet

Zollner begründete seinen Schritt mit „strukturellen und praktischen Problemen“, die ihm im Lauf seiner Arbeit in der Kommission aufgefallen seien, „die dringend angegangen werden müssen und es mir unmöglich gemacht haben, diese Arbeit fortzusetzen“. Mit der Zeit sei er auf Hindernisse gestoßen, die seine Unabhängigkeit gefährdeten, insbesondere der Vertrag mit dem Dikasterium für die Glaubenslehre. Der Papst hatte die Kinderschutzkommission im vorigen Jahr im Zuge der Kuriereform in die Glaubensbehörde eingegliedert.

Sorgen äußerte Zollner auch mit Blick auf die Bereiche Compliance,

Verantwortungsübernahme und Transparenz. So seien etwa die Auswahlkriterien für die Kommissionsmitglieder sowie deren genaue Rollen und Aufgaben unklar. Der Papst habe seinen Rücktritt bereits am 14. März angenommen, erklärte er.

Möglicherweise steht Zollners Entscheidung auch im Zusammenhang mit den öffentlich gewordenen sexuellen Übergriffen des slowenischen Jesuiten Marko Rupnik, seines Mitbruders. Diesem wird vorgeworfen, sich an Frauen vergangen zu haben, die sich an ihn als Meister der Spiritualität und sakralen Kunst gewandt hatten. Jahrelang hatte er sich seinen Namen als Fachmann in den Bereichen Malerei und Mosaik zunutze gemacht, um gegen ihn gerichtete Strafanzeigen geheimzuhalten. Beobachter kritisieren die Kommission, die den Schutz der Schwachen zur Aufgabe hat, weil sie dem Fall nicht früher nachgegangen sei.

Auch der Jesuitenorden hatte erst im vorigen Dezember bestätigt, dass der Slowene 2020 nach sexuellen Vergehen mit einer erwachsenen Frau und einem schweren Verstoß gegen das Kirchenrecht zeitweise exkommuniziert war.

Pater Zollner ist seit März für das Bistum Rom als Sachverständiger der diözesanen Fachstelle für Kinderschutz tätig. Der Theologe und approbierte Psychotherapeut gilt international als Fachmann für die Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kirche. Er leitet das Institut zum Schutz vor Missbrauch an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom.

Zudem berät er Bischöfe und Priesterausbilder in allen Erdteilen in Sachen Prävention. Er kündigte an, sich auf seine Aufgaben für das Bistum Rom und das Institut zu konzentrieren. Es sei sein Ziel, „die Welt durch akademische und wissenschaftliche Bemühungen zu einem sichereren Ort für Kinder und schutzbedürftige Menschen zu machen“. *Mario Galgano/KNA*



Pater Hans Zollner gehört nicht mehr der päpstlichen Kinderschutzkommission an.

Foto: KNA

DIE WELT



OSTERN IM VATIKAN

Eindringliche Bitte um Frieden

Papst Franziskus weist beim Segen Urbi et Orbi auf viele vergessene Konflikte hin

ROM – Papst Franziskus hat an Ostern die Christen ermutigt, die frohe Botschaft von der Auferstehung Christi mit anderen zu teilen. Die zweieinhalb Stunden lange Liturgie der Osternacht leitete er selbst. Die zentralen Gebete sprach er im Stehen mit teils heiserer Stimme.

„Manchmal denken wir, der Weg, Gott nahe zu sein, besteht darin, ihn nahe bei uns festzuhalten; aber dann, wenn wir anfangen zu sprechen, kommen Urteile und Kritik gegenüber Mitmenschen zutage“, sagte der Papst beim Mittagsgebet am Ostermontag.

„Vielleicht wissen wir nicht, wie wir auf andere reagieren sollen, und bei Fragen oder Provokationen, denken wir, ist es besser, nicht darüber zu sprechen, uns zu verschließen: Nein, das ist nicht gut.“ Stattdessen müsse man „direkt die Wahrheit“ sprechen. Als Christ müsse man aber auch bereit sein zu verkünden, dass Jesus für die Menschen gelitten habe, gestorben und auferstanden sei.

Rom wieder ausgebuht

Um dieses „direkte Sprechen“ ging es Franziskus auch in seiner Osterbotschaft am Sonntag vor rund 100.000 Gläubigen auf dem mit einer Unzahl an Blumen aus den Niederlanden geschmückten Petersplatz. Weltweit findet kaum eine Botschaft so viel Gehör wie diese Worte des Papstes, von der Loggia des Petersdoms aus verkündet. Erstmals seit der Corona-Pandemie war Rom zu Ostern wieder vollständig ausgebuht, berichtete die Zeitung „Corriere della Sera“.

Den Segen Urbi et Orbi, der Stadt Rom und dem Erdbereich gewidmet, nutzte der Papst, um auf die vielen vergessenen Konflikte in der Welt



◀ Als Papst Franziskus – hier eingerahmt vom Blumenschmuck – am Ostersonntag auf dem Petersplatz die Messe feierte, waren dort rund 100.000 Gläubige anwesend. Erstmals seit der Pandemie war Rom wieder ausgebuht.

Foto: KNA

hinzuweisen und eindringlich um Frieden zu bitten.

An Ostern, betonte er, gelte es in besonderer Weise, auf dem „Weg des gegenseitigen Vertrauens zu wachsen“, nicht nur zwischen den Einzelnen, sondern auch zwischen den Völkern und Nationen: „Beeilen wir uns, Konflikte und Spaltungen zu überwinden und unsere Herzen für diejenigen zu öffnen, die am meisten in Not sind. Beeilen wir uns, Wege des Friedens und der Geschwisterlichkeit zu beschreiten. Freuen wir uns über die konkreten Zeichen der Hoffnung, die uns aus so vielen Ländern erreichen, angefangen bei jenen, die denen, die vor Krieg und Armut fliehen, Hilfe und Aufnahme gewähren“, rief Franziskus in seiner Osterbotschaft.

Mehrmals während der Gottesdienste in der Karwoche und an Ostern sprach er die Ukraine und den dort herrschenden Krieg an. Auch der gewaltsame Konflikt zwischen Israel und Palästinensern kam zur Sprache. Den Großteil der liturgischen Feiern leitete der 86-jährige

selbst, immer wieder klang seine Stimme heiser. Lediglich am Kreuzweg vor dem Kolosseum am Karfreitag nahm der Papst nicht teil – wegen der kühlen Temperaturen.

Eindringlich waren die „Worte des Friedens in einer Welt des Krieges“ in den Kreuzweg-Meditationen formuliert. Die Texte stammten von Menschen in Situationen von Krieg, Gewalt und Migration: Worte, die Franziskus auf seinen Auslandsreisen gehört hatte.

18 Jahre im Gefängnis

„Um vorwärts zu gehen, müssen wir zurückgehen in der Erinnerung, hin zur ersten Begegnung mit Jesus.“ Das betonte er im Osternachtsgottesdienst. Während der Liturgie taufte er acht Erwachsene: Gläubige aus den Vereinigten Staaten, aus Nigeria, Venezuela, Italien und aus Albanien. Von dort war der 94-jährige Kardinal Ernest Simoni zur Mitfeier des Ostersonntags angereist. Franziskus hatte ihn 2016 zum Kardinal ernannt. Simoni saß

als Priester unter dem kommunistischen Regime von Enver Hoxha in Albanien 18 Jahre lang im Gefängnis.

Franziskus erhielt aus seiner „italienischen Heimat“ Asti, die er im November vorigen Jahres besucht hatte, ein Ostergeschenk. Dort, im Piemont, hat die Familie Bergoglio ihre Wurzeln. Den Pluviale genannten Chormantel, den der Pontifex am Samstagabend im Petersdom trug, hatte der Rektor des Heiligtums der Jungfrau von Portone in Asti, Pater Simone Unere, bei der Schneiderin Marina Bergantin in Auftrag gegeben. Das weiße liturgische Gewand trägt unter anderem sieben geblühte Kreuze und mehrere kleine Steine.

Der Chormantel wurde in Zusammenarbeit mit der Caritas der Diözese Asti geschaffen. In den Räumen, die die Schneiderei als Lager nutzt, werden einsame, alte oder Menschen mit Behinderung sowie Gefangene aufgenommen. Eine Geste, die Franziskus gefreut haben dürfte. *Mario Galgano/KNA*

Aus meiner Sicht ...



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

Ein unglückliches Leben?

Eine Neunjährige in unserer Nachbarschaft war kürzlich erstmals in ihrem Leben einem Jugendlichen mit Down-Syndrom begegnet. Sein Aussehen, seine Reaktionen und seine schwer verständliche Sprache hatten sie erschreckt. Aufgewühlt erklärte sie mir sehr entschieden: „Wenn ich so ein Kind im Bauch hätte, würde ich es abtreiben.“

Das erschreckte wiederum mich. Die Selbstverständlichkeit mit der eine Neunjährige von Abtreibung weiß, und ihre Weigerung, ein derart behindertes Kind auszutragen, verschlugen mir erst mal die Sprache. Dann fragte ich: „Würdest Du so ein Kind als Mutter lieber nicht haben wollen?“ Sie war ehrlich empört: „Nein, nicht wegen mir.“

Wegen dem Kind. Man muss ihm doch ein unglückliches Leben ersparen.“ Theologische Argumente wären zwecklos gewesen, stattdessen versicherte ich ihr, dass gerade Menschen mit Down-Syndrom meist besonders fröhlich und zärtlich sind, sich des Lebens freuen und von Eltern und Geschwistern oft besonders geliebt sind. „Na gut, dann würde ich es doch bekommen.“ Die Sache war damit für sie erledigt.

Leider ist die Sache bundesweit keineswegs erledigt. Der Bluttest auf Trisomien wurde vergangenen Juli als Kassenleistung definiert. Es scheint, dass wir, die Gesellschaft, es normal finden, Menschen mit Down-Syndrom „auszusortieren“ und das gerne mitfinanzieren.

Die Folge ist, dass der Druck auf Mütter, die ein behindertes Kind erwarten, immer größer wird. Sie erleben, dass behinderte Kinder gesellschaftlich als Störfaktor eingestuft werden und ihre Eltern mit Ablehnung und Unverständnis rechnen müssen.

Dennoch gibt es ein Umdenken: Abgeordnete aller demokratischen Fraktionen der Bremer Bürgerschaft haben sich in einem Dringlichkeitsantrag dafür ausgesprochen, dass dieser Bluttest im Bundesrat erneut zu diskutieren sei. Auch wenn dieser Antrag auf Wiedervorlage mit der zunehmend eingeschränkten Entscheidungsfreiheit der Frau und nicht mit dem Lebensrecht des Kindes argumentiert, verdient er Unterstützung.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

Familien unter Druck

Wie Familien arbeiten, ihre Freizeit gestalten, einkaufen, wohnen, wie sich ihr Leben in Zeiten von Dauerkrisen gestaltet: All das ist Thema der neuen Broschüre des Familienministeriums, des Familienbarometers. Darin werden zentrale Trends zum Familienleben in Deutschland analysiert.

Ausgehend von den sich wandelnden Bedürfnissen müssen die politischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Denn wenn nur noch 43 Prozent der Eltern minderjähriger Kinder ihre wirtschaftliche Lage positiv bewerten und 45 Prozent sagen: „es geht“, dagegen zwölf Prozent die Lage „eher schlecht“ oder „schlecht“ bewerten, besteht Handlungsbedarf. Hier brauchen Familien Zuversicht,

dass sie auch 2024 gut durch die Inflation kommen. Denn 70 Prozent fühlen sich durch diese stark belastet. Wichtig ist, dass alle Familien bei den Familienleistungen und Steuerfreibeträgen einen vollen Inflationsausgleich bekommen. Arme Familien brauchen darüber hinaus mehr Förderung.

Aus der Analyse folgt das Familienministerium drei Handlungsfelder: „Finanzielle Sicherheit für Familien erhöhen“, „Kinderbetreuung bedarfsgerecht weiterentwickeln“ und „Zeitautonomie in herausfordernden Familienphasen erhöhen“. Es bedarf eines Ausbaus der Betreuungsinfrastruktur. Wenn kein Kita- und kein Hortplatz zu finden sind, weil es sie nicht gibt, geht es für Familien um die

Existenz. Der Wunsch von knapp 50 Prozent der Eltern nach einer gleichmäßigeren Aufteilung der Fürsorgeaufgaben rückt in weite Ferne. Damit Familien genug Zeit füreinander haben, sollte die Politik den unterschiedlichen Anforderungen der Elternschaft Raum geben.

Vor allem bleibt der Wunsch, dass der derzeitige politische Streit ums Geld schnellstmöglich beigelegt wird. Hier darf nicht an den falschen Stellen gespart werden! Wer bei der Erziehung und Bildung der Kinder spart, zahlt später drauf. Denn das Familienbarometer zeigt auch: Nachhaltige Familienpolitik gibt Hoffnung und stärkt die Demokratie. Sie sorgt für Zusammenhalt, schafft Zuversicht und sozialen Ausgleich.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Bannmeile gegen das Leben

Wir leben in einer Gesellschaft, die das Klima offenbar besser schützen will als das ungeborene Leben. Nicht nur, dass derzeit wieder eine Diskussion um den Paragraphen 218 und seine mögliche Abschaffung entbrannt ist. Lebensschützer sollen nun auch noch daran gehindert werden, vor Frauenberatungsstellen gegen Abtreibungen zu demonstrieren – jedenfalls wenn es nach der SPD-Bundestagsfraktion geht.

Beim von der Ampel-Koalition geplanten Verbot dringen die Sozialdemokraten auf Beschleunigung. Um sogenannte Gehsteigbelästigungen – worunter laut Internet-Lexikon Wikipedia schon eine bloße Präsenz von Demonstranten vor einer Beratungseinrich-

tung fällt – zu verhindern, brauche es eine „gesetzliche Regelung, die Frauen den ungehinderten Zugang zur Beratung ermöglicht“, sagte die Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD, Katja Mast. Das Bundesfrauenministerium unter Lisa Paus (Grüne) arbeite daran: „Das braucht Tempo.“

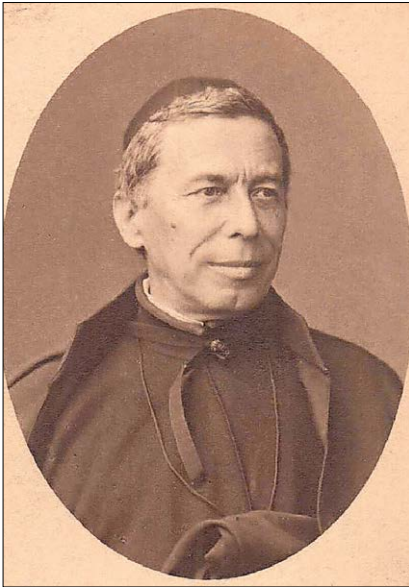
Ein Dorn im Auge sind Mast speziell die Demonstrationen von „40 Days for Life“, einer christlichen Bewegung aus den USA, die zweimal im Jahr für jeweils rund sechs Wochen auch in Deutschland vor Beratungsstellen demonstriert.

Die Prioritäten der Ampel sind klar. Im Koalitionsvertrag heißt es: „Sogenannten Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgeg-

nern setzen wir wirksame gesetzliche Maßnahmen entgegen.“ Proteste in unmittelbarer Nähe zu Beratungsstellen sollen unter Strafe gestellt werden, möglicherweise durch Schaffung einer „Bannmeile“.

Auf wirksame gesetzliche Maßnahmen gegen die Rechtsverstöße der „Letzten Generation“, die durch ihre Klebeaktionen auf Straßen bereits Rettungsfahrzeuge behindert und Menschenleben gefährdet hat, wartet man dagegen vergebens. Wer Leben schützen will, soll mit einer Bannmeile vertrieben werden. Wer es im Namen des Klimaschutzes gefährdet, erntet für sein „Engagement“ auch noch Verständnis. Die Altersgenossen der Klima-Aktivisten würden dazu sagen: Finde den Fehler.

Leserbriefe



▲ Der italienische Jesuit Angelo Secchi wirkte als Astronom. Foto: gem

Pater Secchi vermisst

Zu „Wirklich wahr“ in Nr. 10:

Mit Interesse las ich von den Jesuiten-Astronomen, nach denen Asteroiden benannt wurden. Vermisst habe ich Pater Angelo Secchi (1818 bis 1878), nach dem nicht nur ein Asteroid (1992), sondern auch ein Komet und nicht zuletzt ein Mondkrater benannt wurden. Er war korrespondierendes Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Akademien. Ab 1850 leitete er die päpstliche Sternwarte in Rom und machte bahnbrechende Entdeckungen. So führte er die Spektralanalyse in die astronomische Forschung ein.

Prälat Ludwig Gschwind,
86513 Ursberg



▲ Die Bundesregierung will den Verkauf stark zuckerhaltiger Produkte durch ein Werbeverbot eindämmen. Foto: gem

Überdosis verbieten

Zu „Gesunde Zukunft beginnt zu Hause“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 10:

Statt den Verkauf von stark zucker- und salzhaltigen Produkten durch ein Werbeverbot eindämmen zu wollen, sollten die Hersteller endlich verpflichtet werden, diese Überdosierungen ganz zu lassen. Warum geht das in anderen Ländern wie England oder Chile und nicht bei uns? Offensichtlich wird auch hier mal wieder die unermüdlige Lobbyarbeit der Firmen deutlich.

Die damit verbundenen Gesundheitskosten hingegen tragen wir alle über unsere Krankenversicherungsbeiträge und nicht die Verursacher.

Wiltraud Beckenbach,
67317 Altleiningen

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Verlosung

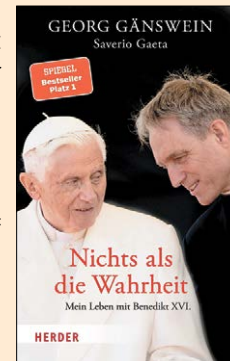
Nichts als die Wahrheit

Über kaum ein anderes Buch wird derzeit wohl mehr diskutiert als über Georg Gänsweins „Nichts als die Wahrheit“. In Zusammenarbeit mit dem italienischen Journalisten Saverio Gaeta berichtet der Erzbischof darin über sein Leben als Privatsekretär von Papst Benedikt XVI. Das kurz nach dessen Tod zunächst nur in Italien publizierte Buch ist nun auf Deutsch im Herder-Verlag erschienen (ISBN 978-3-451-39603-8, 28 Euro).

Benedikt XVI. habe ihn im Oktober 2022 gefragt, warum er dieses Buch veröffentlichen wolle, erklärte Gänswein dazu. „Ich sagte: Nach Ihrem Tode werden Publikationen erscheinen, die wohl alles Mögliche behaupten – deshalb halte ich es für wichtig, dass ich meine Stimme erhebe, die aus nächster Nähe berichten und berichtigen kann.“ So schildert der Erzbischof in dem Buch unter anderem seine Sicht auf Benedikts Rücktrittsentscheidung, die Gäns-

wein sehr mitgenommen habe, sowie Meinungsverschiedenheiten zwischen Benedikt und Franziskus.

Wir verlosen drei Exemplare des Buchs. Schreiben Sie bis zum 26. April eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Gänswein“, Henuisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Gänswein“ und Ihrer Postanschrift an nachrichten@suv.de. Viel Glück! vf



Hinweis

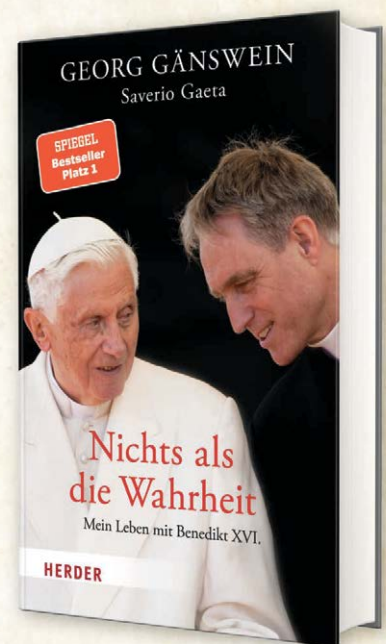
An diesem Samstag, 15. April, stellt der Erzbischof sein Buch im Altöttinger Kultur- und Kongressforum, Zuccalliplatz 1, vor. Im Anschluss an ein Gespräch mit Verleger Manuel Herder über das Werk wird Gänswein einige Ausgaben signieren. Karten zu 12 Euro gibt es bei der St. Antonius Buchhandlung, Kapellplatz 22, in Altötting, Telefon 08671/6929.

Persönliche Einblicke in das Leben von Benedikt XVI.

► Platz 1 SPIEGEL Bestseller-Liste

Kaum einer kannte den deutschen Papst so gut wie Georg Gänswein. Er war einer der wichtigsten Vertrauten von Benedikt XVI. und er weiß, was wirklich hinter dem Amtsverzicht steckte. Darüber spricht Gänswein in diesem Buch offen und ehrlich. Genauso schreibt er über die Jahre nach dem Rücktritt und das Leben mit »zwei« Päpsten im Vatikan. Ein Buch, das die Welt des Vatikans näherbringt und noch mehr die Persönlichkeit des deutschen Papstes.

320 S. | Gebunden mit Schutzumschlag
€ 28,00 (D) / € 28,80 (A)
ISBN 978-3-451-39603-8



HERDER

Lernen ist Leben.

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

Frohe Botschaft

Zweiter Sonntag der Osterzeit – Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Weißer Sonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 2,42–47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Zweite Lesung

1 Petr 1,3–9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.

Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Evangelium

Joh 20,19–31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

►
Medaillon des sogenannten Tabernakels von Cherves, um 1225, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Glaube will begreifen

Zum Evangelium – von Pfarrer Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



In diesen Tagen des Osterfestes hören wir viel von der Auferstehung Jesu. Die orthodoxen Christen begrüßen sich in der Osterzeit mit: „Christus ist auferstanden!“, worauf der Begrüßte antwortet: „Er ist wahrhaft auferstanden!“ Ist Jesus wirklich auferstanden? Gibt es dafür Beweise oder eine Garantie? Genau in diesen Fragen kommt uns Thomas zu Hilfe, der Apostel, der heute im Evangelium diese kritischen Fragen stellt. Er will wissen, nicht nur glauben. Er möchte handfeste Beweise, nicht irgendwelche Behauptungen. Er ist

bereit zu glauben, aber er will keinen blinden Glauben. Er will das, was er glaubt, auch spüren, berühren und begreifen. Er will erfahren, dass es wirklich so ist.

Wir bezeichnen diesen zweifelnden Apostel gerne als den „ungläubigen“ Thomas. Aber ist Thomas wirklich so ungläubig? Ist es nicht ganz berechtigt, dass er für seinen Glauben auch eine vernünftige Grundlage haben möchte? Ist es im Glauben nicht ganz ähnlich wie in der Liebe? Wer liebt, schenkt Vertrauen. Aber dieses Vertrauen braucht auch sichere Zeichen, dass es zu Recht geschenkt wird. Es ist nicht ein Mangel an Liebe, wenn Liebende darauf warten, dass die Liebe dem anderen auch spürbar gezeigt wird.

Wie oft sagen Menschen: „Ich kann nicht glauben!“ Vielleicht hat-

ten sie nie das Glück, eine echte Erfahrung mit Gott zu haben oder einen überzeugenden gläubigen Menschen zu erleben. Manchmal können auch wir Gläubige den „Ungläubigen“ mit unserer Art, unserem Reden und Verhalten, ganz schön auf die Nerven gehen. Und leider übersehen wir Gläubige nur allzu leicht, dass sogenannte Ungläubige oftmals sehr ernsthaft Suchende sind. Gott ist ihnen oft viel näher, als wir glauben.

All diesen Suchenden und Fragenden kann der Apostel Thomas Trost und Ermutigung sein. Jesus tadelt den Thomas nicht, sondern er erlaubt ihm, mit seinen Fingern die noch sichtbaren Wundmale seiner Hände zu berühren. Mehr noch, er lädt ihn ein: „Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite“, in die nicht mehr blutende Seitenwunde. Thomas darf-

te den Auferstandenen berühren, und so kommt Thomas zum Glauben: „Mein Herr und mein Gott!“

Thomas hat Glück gehabt. Aber wie steht es mit uns, die wir Jesus nicht berühren können? „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“, sagt Jesus auch an unsere Adresse gerichtet. Also doch blinder Glaube? Keine Beweise? Kein sicherer Halt, um nicht ins Leere hinein zu glauben? Der Evangelist Johannes gibt einen wichtigen Hinweis: Jesus habe noch viele andere Zeichen gewirkt, die man gar nicht alle in einem Buch aufschreiben könne. Ich verstehe das so: Jesus wirkt bis heute viele Zeichen, die zeigen, dass er lebt und bei uns ist. Gewiss, beweisen wird man das nicht können. Aber an ihn und seine Auferstehung zu glauben, das hat wirklich Hand und Fuß.

Gebet der Woche

Kann ich nicht wie Thomas
schaun die Wunden rot,
bet ich dennoch gläubig:
„Du mein Herr und Gott!“
Tief und tiefer werde
dieser Glaube mein,
fester lass die Hoffnung,
treu die Liebe sein.

Aus dem Hymnus „Adoro te devote – Gottheit tief verborgen“
von Thomas von Aquin, 1263,
Übersetzung: Petronia Steiner, Gotteslob Nr. 497



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche, zweite Osterwoche

Sonntag – 16. April,
2. Sonntag der Osterzeit oder Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, Weißer Sonntag

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Osterprf I, in den Hg I-III eig Einschübe, feierlicher Schlusssegnen oder Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 2,42-47, APs: Ps 118,2 u. 4.14-15.22-23.24 u. 28, 2. Les: 1 Petr 1,3-9, Ev: Joh 20,19-31

Montag – 17. April

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 4,23-31, Ev: Joh 3,1-8

Dienstag – 18. April

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 4,32-37, Ev: Joh 3,7-15

Mittwoch – 19. April,

heiliger Leo IX., Papst; seliger Marcel Callo, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,17-26, Ev: Joh 3,16-21; **Messe**

vom heiligen Leo (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom seligen Marcel Callo** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 20. April

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,27-33, Ev: Joh 3,31-36

Freitag – 21. April, heiliger Konrad von Parzham, Ordensbruder in Altötting; heiliger Anselm, Bischof von Canterbury, Kirchenlehrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,34-42, Ev: Joh 6,1-15; **Messe vom heiligen Konrad** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom heiligen Anselm** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 22. April

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 6,1-7, Ev: Joh 6,16-21

Glaube im Alltag

von Bruder Helmut Rakowski OFMCap

Vor 53 Jahren ging ich zur Erstkommunion. Am Weißen Sonntag 1970. Das war bei uns Standard. „Ich gehe zum Weißen Sonntag“ hieß: „Ich mache meine Erstkommunion.“ Uns war damals klar: Die Bezeichnung für diesen Sonntag kam von den weißen Kleidern der Mädchen. Wir Jungs trugen graue Hosen und blaue Samtblazer mit Fliege. Sehr schick. Damals! Mittlerweile tragen bei der Erstkommunion oftmals auch die Jungen weiße Gewänder, egal, an welchem Sonntag die Feier stattfindet. Erinnern soll diese Kleidung an unsere Taufe, denn bei der erhalten die Täuflinge symbolisch ein weißes Taufkleid.

Als die Erwachsenentaufe die Regel war, wechselten die neuen Christen nach dem Eintauchen in das Taufbecken in ein weißes Gewand. Es war Zeichen dafür, dass ein neues Leben begonnen hatte, ein Leben, dem selbst der Tod nichts anhaben konnte. Am Anfang der Christenheit war die Osternacht der allgemeine Taftermin. Anschließend trug man das neue Gewand die gesamte Osterwoche bis zum Weißen Sonntag. Daher also die Bezeichnung für den Sonntag nach Ostern. Es war der Moment, an dem man feierlich die Taufkleider ablegte.

Das weiße Gewand begegnete den Christen danach aber immer wieder im Leben. Die Erstkommunion habe ich schon genannt. Das weiße Brautkleid hat ebenfalls damit zu tun, genauso wie das weiße Untergewand der Priester. Auch das

Leichenhemd, dass heute aus der

Mode gekommen ist, gehört in diese Aufzählung. Wir leben und sterben als Getaufte, als Menschen, die zutiefst mit Christus verbunden sind.

Kleider machen Leute. Taufkleider machen Christen. – Das stimmt natürlich nur teilweise. Wir wissen genau, dass äußerer Anschein und innere Haltung oft auseinandergehen. Ich frage mich selbst immer wieder, woran die Menschen erkennen können, dass ich getauft, dass ich Christ bin? Die Antwort fällt je nach Situation verschieden aus.

Ein Erkennungszeichen

Ich möchte einen Punkt aufgreifen, der mit dem Sonntag nach Ostern in Verbindung steht. Papst Johannes Paul II. hat den Oktavtag nach Ostern im Jahr 2000 zum Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit erklärt. Papst Franziskus hat in einer Predigt an diesem Sonntag 2021 gefragt: „Schwester, Bruder, willst du einen Beweis dafür, dass Gott dein Leben berührt hat? Frage dich, ob du dich über die Wunden anderer beugst. Heute ist der Tag, an dem wir uns fragen sollten: Bin ich, der ich Gottes Frieden, seine Vergebung, seine Barmherzigkeit so oft empfangen habe, barmherzig zu den anderen?“

Ich frage mich immer wieder, ob es mir gelingt, ohne ein Gewand, ohne äußere Zeichen als Christ erkannt zu werden.



Wer war „der Jünger, den Jesus liebte“?

Nur im **Johannesevangelium** begegnet uns „der Jünger, den Jesus liebte“. Dies geschieht an besonders entscheidenden Stellen. Nach Joh 20,28 ist dieser Jünger identisch mit dem „anderen Jünger“, von dem ebenfalls im Johannesevangelium öfters die Rede ist. Am Ende dieses Evangeliums (21,24) heißt es von ihm: „Dies ist der Jünger, der all das [was im Evangelium geschrieben ist] bezeugt und der es aufgeschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist.“ Mit dem „Wir“ beruft sich die Gemeinde bzw. der Kreis, der das Evangelium herausgegeben und endgültig fixiert hat, auf die Zeugenschaft dieses Jüngers, der nach dieser Aussage auch Schriftliches hinterlassen hat.

Einer der beiden Jünger des Täufers Johannes, die Jesus als Erste folgen, ist – noch vor Simon (Petrus) – Andreas, der Bruder des Simon. „Der andere Jünger“, von dem es später heißt, dass Jesus ihn besonders liebte, bleibt ungenannt, ist aber Zeuge von Beginn des Wirkens Jesu an (1,35–40).

Er ist es, der beim Abschiedsmahl „an der Seite Jesu“ liegend auf einen Wink des Simon Petrus Jesus fragt, wer es sei, der ihn seinen Gegnern „ausliefern“ werde (13,21–30). Simon Petrus ist hier zwar der Impulsgeber, aber der Vertraute Jesu, der ihn in dieser heiklen Situation um Auskunft fragt, ist der Jünger, der sich „zurück an die Brust Jesu“ lehnte, ein Motiv, das Künstler später oft ins Bild fassten. „Simon Petrus und ein anderer Jünger“, der „mit dem Hohenpriester bekannt“ war, folgen Jesus bei seiner Verhaftung in den Hof des Hannas. Er wird so Zeuge der blamabelsten Stunde des Petrus, als dieser seine Beziehung zu Jesus verleugnet (18,15–18).

Bei dem Kreuz Jesu standen Jesu Mutter und der Jünger, den Jesus liebte: „Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19,26f.).

Während alle anderen Jünger Jesus in seiner bittersten „Stunde“ alleinlassen (16,32), begleitet dieser „Jünger, den er liebte“, die Mutter Jesu bis unter das Kreuz. Dass Jesus seine Mutter und diesen Jünger aufeinander verweist, ist ein symbolischer Akt, der unterschiedlich gedeutet werden kann. Jedenfalls wird dieser Jünger auch Zeuge dieser letzten und entscheidenden „Stunde“ Jesu.

Am Ostertag kommt es zum berühmten Wettlauf von Simon Petrus und „dem anderen Jünger, den Jesus liebte“ zum Grab (20,1–10). Die Liebe beflügelte die Schritte, so lief „der andere Jünger schneller als Petrus“ und „kam als Erster ans Grab“. Er ließ Simon den



▲ Jesus mit dem Jünger, den er liebte: Abendmahlsrelief von 1582, Église des Cordeliers, Nancy.

Vorrang beim Betreten des Grabs, aber er war dennoch der Erste, der „glaubte“, dass Jesus von den Toten erstanden war. So gilt auch ihm die Zusage Jesu: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (20,29).

Bei der letzten Erscheinung des Auferstandenen ist es „der Jünger, den Jesus liebte“, der ihn zuerst erkennt (21,7): „Es ist der Herr!“, woraufhin Petrus mit großem Erfolg sein Netz auswirft. Der Jünger, den Jesus liebte, ist also ein wichtiger Zeuge des Auferstandenen. Als sich Petrus bei Jesus nach dem künftigen Schicksal dieses Jüngers erkundigt, erfährt er eine Abfuhr: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht das dich an?“ Die sich daraus verbreitende Meinung, er werde vor der Wiederkunft des Herrn nicht sterben, wird zurückgewiesen, woraus zu schließen ist, dass der Zeuge bei der Endfassung dieses Evangeliums nicht mehr lebte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Der Jünger, den Jesus liebte, tritt immer im Zusammenhang mit Simon Petrus auf. Dabei wird dessen Status nicht in Frage gestellt. Er ist und bleibt der Sprecher und Repräsentant der Jünger Jesu. Aber der Jünger, den Jesus liebte, übertrifft ihn an Liebe und Treue. Er hält auch bei Jesus in seiner schwersten Stunde aus. Darum wird er der Mutter Jesu und diese ihm anvertraut. Und sein Glaube braucht nicht mehr wie der des Petrus durch das

Martyrium erprobt werden. Die Liebe schärfte auch sein Erkenntnisvermögen und so erkennt er als Erster den Auferstandenen und glaubt auch als Erster an seine Auferstehung.

Es ist nicht verwunderlich, dass schon bald nach der Identität dieses Jüngers gefragt wurde und er mit Johannes, dem Sohn des Zebedäus und Bruder des Jakobus, identifiziert wurde. Er habe auch das Evangelium verfasst und aus Bescheidenheit seinen Namen nicht genannt. Dagegen wird eingewandt: Das Evangelium ist in bestem Griechisch verfasst, die Zebedäusöhne aber waren einfache und wohl nur Aramäisch sprechende Fischer. Ihr Beinamen „Donnersöhne“ spricht gegen die vornehme Zurückhaltung, die dem Lieblingsjünger im Evangelium bescheinigt wird.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeutet der „Jünger, den Jesus liebte“, für uns heute?

Es könnte sein, dass der Jünger, den Jesus liebte, in die letzte Fassung des vierten Evangeliums eingefügt wurde als der vorbildhafte und ideale Jünger, dessen Stelle auch wir einnehmen könnten und sollten. So erklärte sich, dass er namenlos blieb.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Segen für neue Räume im Haus Mutter und Kind

Mit dem kirchlichen Segen durch den Vorsitzenden der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, Domkapitular Michael Drefsel, sind die neuen Räumlichkeiten des Hauses Mutter und Kind der KJF offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden. **Seite VI**

Anliegenurne im Dom für Diözesanfußwallfahrt

Für die traditionelle Fußwallfahrt von Regensburg nach Altötting vom 25. bis zum 28. Mai steht jetzt bis kurz vor dem Start der Pilgerreise eine Urne im Regensburger Dom bereit, in die Anliegen, Lasten, Probleme, Wünsche und Gebete eingeworfen werden können. **Seite X**

Mütterverein Aschenau besteht seit 70 Jahren

Am „Schmerzhaften Freitag“, an dem viele Müttervereine ihr Jahresfest begehen, hat der Mütterverein Aschenau ein besonderes Jubiläum gefeiert: Seit 1953 besteht der Verein. Das 70-jährige Gründungsjubiläum feierte er in der Herz-Jesu-Kirche in Aschenau mit einem Festgottesdienst. **Seite XI**

Sprengkraft gelebter Hoffnung

Bischof Rudolf Voderholzer feiert am Ostersonntag die Heilige Messe im Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – „Pax vobis!“ Mit diesem Gruß des auferstandenen Herrn begrüßte Bischof Rudolf Voderholzer alle Mitfeiernden am Ostersonntag im Regensburger Dom St. Peter. Während die Messe in Latein, der Weltsprache der Kirche gehalten wurde, so sprach man eine Lesung und die Fürbitten in englisch, ukrainisch, griechisch und weiteren Sprachen, um in tiefer Verbundenheit mit Rom, der Weltkirche und der ganzen Menschheit gemeinsam die Auferstehung Jesu Christi zu feiern. Nachdem Bischof Rudolf die mitgebrachten Osterspisen gesegnet hatte, erteilte er den zahlreichen Gläubigen den päpstlichen Segen.

In der Predigt ging Bischof Voderholzer auf die zahlreichen bedrückenden Nachrichten ein, die es der Osterbotschaft schwer machen zu uns durchzudringen. Corona

scheint zwar weitgehend überwunden, doch Inflation, Fachkräftemangel, Klimawandel, Gewalt an Kindern und der Ukrainekrieg füllen weiterhin die Schlagzeilen. „Ostern, liebe Schwestern und Brüder, ruft uns inmitten all dessen zu einem Aufstand des Lebens und der Hoffnung auf!“ Angesichts von Struktur- und Machtverteilungsdebatten und nicht endender innerkirchlicher Selbstbeschäftigung wird ein Beschluss der Würzburger Synode aus den 1970ern so aktuell wie nie: „Die Welt braucht keine Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion, sie braucht und sucht das Gegengewicht, die Sprengkraft gelebter Hoffnung.“ Dieses Defizit an gelebter Hoffnung auszugleichen, ist die Aufgabe der Kirche.

Sehnsucht nach Ritualen

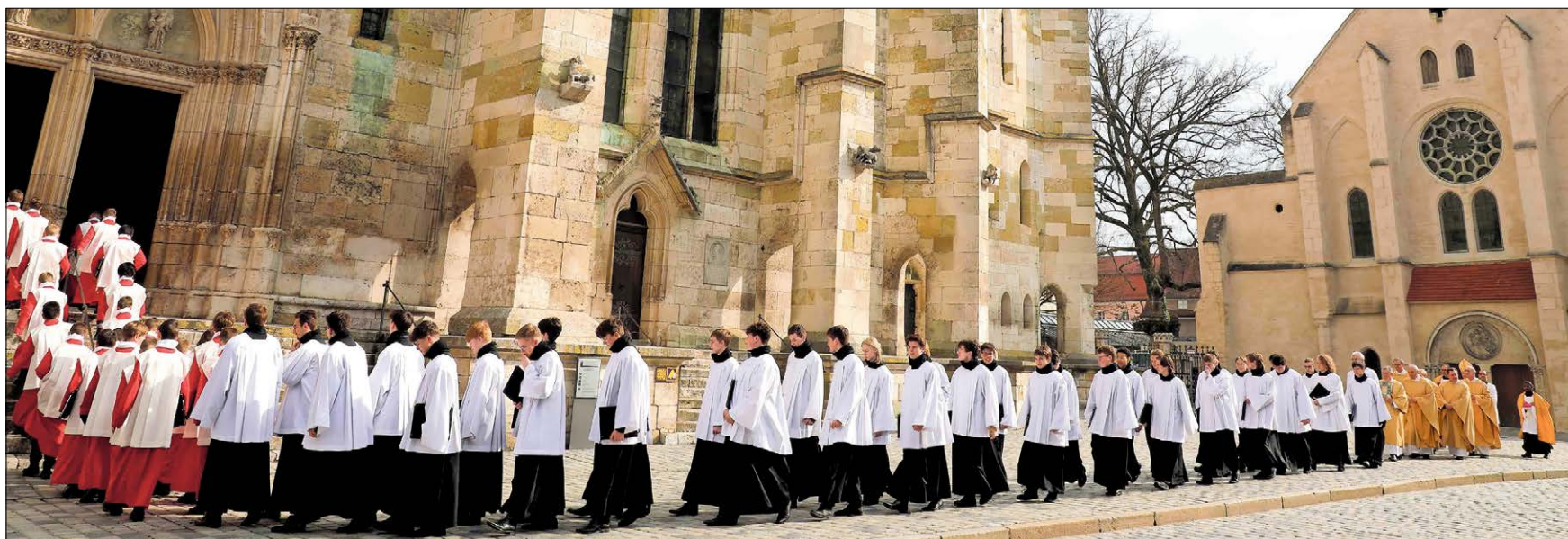
Die Kernbotschaft der Kirche habe die Chance, gerade durch die

vorangeschrittene Säkularisierung unserer Gesellschaft bei den Menschen zu landen, die durch eine Sehnsucht nach dem Himmel auf Erden, den Sinn des Lebens und einer Verbindung von Zeit und Ewigkeit geprägt sind. „Gerade unsere digitalisierte und hochtechnisierte Welt kennt ganz neu die Sehnsucht nach Ritualen der Geborgenheit und der solidarischen Gemeinschaft.“ Diese Rituale seien nicht einfach aus dem Ärmel geschüttelt, sondern stammten aus frühester Zeit, wodurch sie ein enormes Trospotential bergen würden.

Hoffnung für jedermann, egal ob Opfer oder Täter

Aber bei der Osterbotschaft gehe es noch um mehr. Es gehe um die Schlussfolgerung einer Antwort auf die letzten Fragen des Menschseins, begründet in der Selbstmitteilung Gottes. Einfach gesagt, um eine

Wahrheit, für die man leben kann und für die es sich auch zu sterben lohnt. Doch nicht alle Rätsel des Lebens ließen sie lösen, wie die Hiobsbotschaften aus Wunsiedel wieder mal vor Augen führe. „Aber das eine dürfen wir nicht verschweigen, dass Ostern, dass der gekreuzigt-auferstandene Herr, eine Hoffnungsperspektive eröffnet.“ Eine Hoffnungsperspektive für Opfer auf dem Schlachtfeld, für in diesem Leben zu kurz Gekommene, aber auch für Täter, egal ob strafmündig oder nicht, die mit ihren Taten leben müssen. „Ja, der gekreuzigte und in die Nacht des Todes hinabgestiegene Jesus, der alle Abgründe menschlicher Schuld und Gottverlassenheit selbst auskostet und für uns erlitten hat, er kann sogar Opfer und Täter versöhnen.“ Als Zeuge dieser Versöhnungsbotschaft sei man damit kein selbsternannter Besserwisser, sondern Diener der Wahrheit.



▲ Feierlicher Einzug des liturgischen Dienstes am Ostersonntag in den Regensburger Dom St. Peter.

Foto: Doering

Kirche ist auch heute attraktiv

Feier der Osternacht im Dom mit Taufe, Firmung und Erstkommunion

REGENSBURG (pdr/sm) – „Ostern ist Hoffnung für alle.“ Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Voderholzer die Feier der Auferstehung Jesu Christi in der Osternacht beschrieben. Der Bischof stand der Liturgie im gefüllten Dom St. Peter in Regensburg vor, in deren Verlauf eine Frau getauft und ein Mann gefirmt wurden. Beide empfingen erstmals die heilige Kommunion. Eigens wurde in den Fürbitten des Mädchens und seiner Eltern gedacht, das in der Karwoche in Wunsiedel ums Leben gekommen ist. Die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß gestalteten den zentralen Gottesdienst im Kirchenjahr musikalisch, an der Orgel spielte Domorganist Franz Josef Stoiber.

Der Bischof hatte zunächst das Osterfeuer auf der Südseite des Hohen Doms gesegnet und damit die Auferstehungsfeier eingeleitet. Es folgte die Prozession mit der entzündeten Osterkerze in den noch dunklen Dom hinein. Die ausgewählten Lesungen aus dem Alten Testament und dem Neuen Testament zeigten das Heilswirken Gottes in den ver-



▲ Bischof Voderholzer segnet in der Osternacht das Osterfeuer. Foto: Neumann

schiedenen Zusammenhängen der Geschichte an. Dabei wurde deutlich, wie sehr die Schöpfung und die Menschheitsgeschichte auf die Auferstehung Christi, des Osterlammes, zustrebt. Allem ging das Oster-Exsultet des Diakons voran.

Seine Predigt eröffnete Bischof Voderholzer mit dem Hinweis, wie vielfältig die Liturgie und überhaupt die Kirche in ihrem Ausdruck bemüht sind, das Geheimnis der Auferstehung und die Freude darüber

zur Geltung zu bringen. Dies beginne mit der Farbenpracht der Blumen, die für das neu aufblühende Leben stehen. Es setze sich fort mit dem Wasser (Bischof: „Wo Wasser ist, ist Leben, und wo das Wasser der Taufe ist, ist das ewige Leben“) und reiche bis zu der Musik im „neuen Lied unseres Oster-Jubels“. Vor allem sei das „größte Symbol“ das freudige Herz. Ausdrücklich dankte der Bischof Nicole Piehler aus Sulzbach-Rosenberg, die er taufte, und

Maximilian Gerber aus Deining im Nachbarbistum Eichstätt, der in die katholische Kirche aufgenommen wurde und, wie auch Nicole Piehler das Sakrament der Firmung erhielt. Beide hatten außerdem ihre erste Kommunion. „Für uns alle sind Sie eine Stärkung und Ermutigung im Osterglauben“, sagte der Bischof.

Nicole Piehler ist durch die Erstkommunionvorbereitung ihrer Tochter für den katholischen Glauben entflammt worden, die Tochter wirkte während der Osterliturgie im Dom als Ministrantin und hielt bei der Taufe die Schale mit dem Taufwasser. Maximilian Gerber, Lehrer am Dr.-Johanna-Decker-Gymnasium in Amberg, hat durch die Schulgemeinschaft zum katholischen Glauben gefunden. Deshalb waren Kollegen und der Direktor der Schulstiftung, Oberstudiendirektor Günter Jehl, anwesend. „Die Kirche ist auch heute attraktiv“, sagte Bischof Voderholzer mit Blick auf die Aufnahmen in die katholische Kirche, „wenn sie nämlich das tut, wofür sie da ist: Christus in den Mittelpunkt stellen und die Hoffnung stärken.“

Anschließend an den Gottesdienst lud der Bischof die Neugefirmteten, ihre Angehörigen und Kollegen zu einem Empfang ein, bei dem ebenfalls große Freude herrschte. Auch Kaplan Lucas Lobmeier war gekommen, der Nicole Piehler in den vergangenen Monaten auf dem Weg zur Taufe begleitet hatte.

Sonntag, 16. April

Pastoralbesuch in Kelheim-Affecking-Hl. Kreuz:

10 Uhr: Hl. Kreuz in Affecking: Pontifikalamt.

18.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Theologisches Terzett für die Katholische Akademie Bayern.

Dienstag, 18. April

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe mit den Seminaristen.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit der Leitung der Jugend 2000 anlässlich der Aktualisierung der Statuten.

Mittwoch, 19. April, bis Donnerstag, 20. April

Dekanatsbesuch im neuen Dekanat Amberg-Sulzbach:

Mittwoch, 19. April:

9.30 Uhr: Amberg – Mariahilfberg: Gebet in der Wallfahrtskirche.

10.15 Uhr: Amberg – Ostbayerische Technische Hochschule (OTH): Besuch in der OTH.

14.30 Uhr: Amberg: Besuch beim Sozialdienst katholischer Frauen (SKF).

18 Uhr: Sulzbach-Rosenberg – Pfarrkirche Herz Jesu: Pontifikalamt. Anschließend im Kettelerhaus in Sulzbach-Rosenberg: Gesprächsrunde/Begegnung mit ehrenamtlichen Mitgliedern der Kirchenverwaltungen und der Pfarrgemeinderäte.

Donnerstag, 20. April:

8 Uhr: Theuern – Pfarrkirche St. Nikolaus: Eucharistiefeier.

9.15 Uhr: Theuern-St. Nikolaus: Besuch im Kindergarten.

10 Uhr: Kulturschloss Theuern: Empfang im Bergbau- und Industriemuseum, Segnung der renovierten Räume mit dem evangelischen Dekan Karlhermann Schötz.

14.30 Uhr: Hahnbach – Pfarrsaal St. Jakobus: Dekanatskonferenz.

17 Uhr: Hahnbach – Pfarrkirche St. Jakobus: Vesper.

Freitag, 21. April

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Domvikar Georg Schwager (Causa Therese Neumann).

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Tobias und Rosi Spandri und dem Neokatechumenats-Team.

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch der Diözesanleitung der Malteser (Diözesanleiter Julius-Alexander Past, Diözesangeschäftsführerin Michaela Hutzler und Diözesanoberin Ursula Kohlhäufel-Steffl).

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit dem Diözesanvorstand der Katholischen Landvolkbewegung (KLB).

18.30 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Abendessen mit Vertretern des Katholischen Schulwerks in Frankreich.

Samstag, 22. April

Jubiläumsfeier zu „50 Jahre Ständiger Diakonat im Bistum Regensburg“:

9.30 Uhr: Regensburg – Basilika St. Emmeram: Pontifikalamt (Weiheort der ers-

ten Diakone). Anschließend Festakt im Diözesanzentrum Obermünster mit Festvortrag von Professor Rupert M. Scheule.

15 Uhr: Waldthurn: Teilnahme an der Friedenswallfahrt, beginnend bei der Pfarrkirche.

16.30 Uhr: Fahrenberg: Pontifikalamt.

Sonntag, 23. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Amberg-St. Georg anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Pfarrei:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Regensburg – Pfarrkirche Herz Jesu: Teilnahme am Frühjahrskonzert der Chorphilharmonie Regensburg („Die Schöpfung“ von Joseph Haydn).

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Die eine Kirche

Feier vom Leiden und Sterben Christi im Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Um Punkt 15 Uhr beginnt die Feier vom Leiden und Sterben Christi in der Regensburger Kathedrale St. Peter mit Bischof Rudolf Vorderholzer. Es ist die überlieferte Todesstunde Jesu. Im Mittelpunkt der Karfreitagsliturgie stehen die gesungene Johannespassion, die den Leidensweg Christi beschreibt, die Enthüllung des Kreuzes in drei Schritten durch den Bischof sowie die Verehrung des Kreuzes durch Bischof, Priester und Gläubige. Das Kreuz wird dazu durch den Mittelgang der Kathedrale getragen.

Unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß gestalten die Regensburger Domspatzen die Feier musikalisch. In den großen Fürbitten beteten die Gläubigen unter anderem für die Menschen in der Ukraine und in allen Kriegsgebieten der Erde, für den Schutz der Schwachen und Verfolgten.

Es ist vollbracht

In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf Bezug auf die Johannespassion. Für Johannes sei die Beobachtung wichtig, dass Jesus auch in der äußersten Schmach der souveränen Herr bleibt. Sein Leben wird ihm nicht genommen. Er gibt es freiwillig aus Liebe, solidarisch mit uns und für uns hin. Der bei aller Schmach und Erniedrigung durchgetragenen Hoheit und Souveränität Jesu entspricht auch sein letztes Wort: „Es ist vollbracht“. Dass er gekreuzigt wird, ist nicht so sehr ein Erleiden, sondern es ist sein Werk, wie ein Kunstwerk, das Werk der

Erlösung, das nun mit dem Tod am Kreuz vollbracht ist, so Bischof Vorderholzer.

Zum Sondergut Johannes gehört auch seine Beobachtung der Verteilung der Kleider Jesu unter den Soldaten. Dass sie diese unter sich verteilen, während ihr Besitzer noch lebt, verstärkt den Schmerz und das Leid des Gekreuzigten. Es steigert die Entwürdigung. Jemanden miterleben zu lassen, wie man seine Habseligkeiten verteilt, heißt, ihn schon wie einen Toten zu behandeln. Auch beobachtet Johannes: Das Gewand wird in vier Teile zerteilt, um den Leibrock, der von oben nach ganz unten durchgewebt ist, und den man nicht antasten will, würfeln die Soldaten. Noch über dem letzten Hemd Jesu und über der schmachvollen Enteignung liegt der besondere Schutz Gottes, will Johannes damit wohl sagen. Man vergreift sich nicht an ihm, sondern bewahrt es ganz, erklärt Bischof Rudolf Vorderholzer.

Ein Herz und eine Seele

Schon sehr bald wird man in dem ungeteilten Untergewand Jesu ein Zeichen dafür sehen, dass alle, die zu Jesus gehören, eins sein sollen, dass alle, die in der Taufe Christus anziehen als Gewand, durch die Taufe eins, ja „einer“ werden (Paulus an die Galater 3,29). Dass die Kirche aus den vielen verschiedenen Christen auf der ganzen Welt doch im letzten eine ist, ein Herz und eine Seele. Und dass auch die Christen aller Zeiten Sorge tragen sollen, die Einheit zu wahren, so wie die Soldaten das Gewand nicht zerteilen, so Bischof Rudolf in seiner Predigt.



▲ Fußwaschung am Gründonnerstag im Dom.

Foto: Wächter

Dank für Dienst

Bischof Rudolf Vorderholzer wäscht zwölf Frauen und Männern am Gründonnerstag die Füße

REGENSBURG (pdr/sm) - In der Missa vespertina hat Bischof Rudolf Vorderholzer zwölf Frauen und Männern die Füße gewaschen. Mit dieser Zeichenhandlung verband der Bischof seinen ausdrücklichen Dank für deren Dienstbereitschaft und den Einsatz am Nächsten. Bei der Fußwaschung unterstützt haben den Bischof Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann sowie der Leiter der Hauptabteilung Diözesane Caritas im Bistum Regensburg, Domkapitular Michael Dreßel.

Die Fußwaschung im Rahmen der Messfeier am Gründonnerstag, an dem die Kirche die Einsetzung der Eucharistie feiert, erinnert an den letzten Abend Jesu in der Gemeinschaft mit seinen Jüngern. Er wusch ihnen die Füße mit der Aufforderung, es ihm gleichzutun: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15).

Stellvertretend für die vielen Menschen, die sich haupt- und ehrenamtlich in den Dienst der Hilfsbedürftigen stellen und für Menschlichkeit und Güte sorgen, wurden in diesem Jahr Vertreterinnen und Vertreter aus drei Bereichen die Füße gewaschen: Rettungsdienst und Sicherheit, Krieg und Vertreibung sowie Würde und Schutz des Lebens. So wusch der Bischof unter anderem Vertretern der Polizei, der freiwilligen Feuerwehr und des Malteserhilfsdienstes die Füße. „Auf Sie können wir zählen in Krisen und

Notsituationen“, betonte Bischof Vorderholzer.

Auch dankte er durch die Fußwaschung allen, die sich für den Schutz des Lebens einsetzen, ob in Hospizen, Palliativeinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung oder in Alten- und Pflegeheimen: „Eine Kultur des Todes scheint in unserer Zeit um sich zu greifen. Sie stellen dem eine strahlende Kultur des Lebens gegenüber.“

Eine besondere Herausforderung unserer Tage ist auch der Einsatz für alle Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Bischof Vorderholzer dankte deshalb allen, die Flüchtlinge aufnehmen und ihnen Geborgenheit schenken. Er wusch sowohl Geflüchteten als auch in der Flüchtlingshilfe engagierten Menschen die Füße.

Besonders gedacht wurde des Mädchens, das am in der Jugendhilfeeinrichtung St. Josef in Wunsiedel tot aufgefunden wurde. Für die Zehnjährige und für alle, die um sie trauern, wurde in den Fürbitten gebetet. Die Nachricht sei wie eine „Hiobsbotschaft hereingebrochen“, so der Bischof: „Wir alle sind zutiefst erschüttert. Unser aller Gebet gilt dem verstorbenen Kind und seinen Eltern; unsere Sorge und Unterstützung den übrigen Kindern und Jugendlichen, die es schon schwer genug haben und nun auch das noch verkraften müssen.“ Der Bischof dankte ausdrücklich allen Mitarbeitern der Katholischen Jugendfürsorge für die professionelle und behutsame Art und Weise, mit dieser Herausforderung umzugehen.



▲ Kreuzverehrung durch Bischof Rudolf am Karfreitag im Dom.

Foto: Schötz

Glaube lebt auch vom Schauen

Bischof Rudolf Voderholzer segnet Heiliges Grab in Pullenreuth

PULLENREUTH (pdr/sm) – So kurz hintereinander hat noch kein Bischof die kleine Gemeinde Pullenreuth im Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel am Rande des Steinwalds besucht. Vierzehn Tage zuvor hatte Bischof Rudolf Voderholzer das Heilige Grab noch im Weiß-Saal besichtigt, da war es nach jahrelanger Restaurierung, wenn auch in zwei Teilen, wieder zu sehen. Am Mittwoch der Karwoche erstrahlte es erstmals seit den 1960er Jahren wieder in der Pfarrkirche St. Martin. Bischof Rudolf segnete es im Rahmen einer Andacht.

„Unglaublich, ich bin ganz überwältigt!“ – mit diesen Worten begann Bischof Rudolf die Andacht. Es war klar, zunächst galt dies dem wirklich beeindruckenden Heiligen Grab. Doch genauso freute er sich, dass er viele Gläubige in der Pfarrkirche begrüßen konnte. Pfarrer Julius Johnrose hieß ihn willkommen. Er freute sich, dass auch einige Senioren bei der Segnung anwesend waren, die dieses besondere Glaubenszeugnis noch aus ihrer Kindheit in Erinnerung haben. Alle Menschen lud er ein, das Heilige Grab in den kommenden Tagen zu besuchen, davor innezuhalten und zu meditieren: „Dann können diese Tage für uns gnadenreich sein.“

Für Bischof Rudolf ist das Heilige Grab ein Medium der Vergegenwärtigung und der Verkündigung für



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet das Heilige Grab in Pullenreuth. Foto: Pirner

die Menschen, um auf diese Weise hineingenommen zu werden in die Geheimnisse des Glaubens. Er schlug den Bogen zur Geburt Christi: „Das Heilige Grab ist die große und wahrscheinlich ältere Schwester der Weihnachtskrippe.“ Menschen bräuchten einen Ort, an dem Leid gezeigt wird und an dem sie selbst weinen und trauern dürften. „Kommen Sie daher zum Gebet und zur Betrachtung des Heiligen Grabes.“ Aber das sei nur der eine Aspekt, denn das Grab wird zum Ort der Auferstehung: „Wir sind nicht ge-

schaffen für den Tod, wir sind geschaffen für das Leben.“

Vor der Segnung bedankte sich der Bischof bei allen, die sich um die Restaurierung gekümmert haben, namentlich bei Norbert Reger, dem Vorsitzenden der Gesellschaft Steinwaldia, und seinem Team. Sie haben rund 2.000 Stunden an ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Ebenso bezog er alle Personen und Institutionen ein, die das Projekt finanziell unterstützt haben. Dann segnete er das Heilige Grab in einer feierlichen Zeremonie und bekräftigte den Se-

gen mit Weihwasser und Weihrauch. Dazu sagte er: „Gott hat in seinem Sohn das Schicksal des Todes und des Grabes mit uns Menschen geteilt. Aber gleichzeitig hat er uns die Auferstehung zugesagt.“

Den Menschen ans Herz gewachsen

Zum Abschluss der Andacht ging der Bischof auf Kritik ein, die allgemein, aber auch in Pullenreuth, an der Aufstellung eines Heiligen Grabes geübt wurde und wird. „Das Heilige Grab ist seit langem ein Ort der Trauer, aber auch der Hoffnung und Zuversicht. In den 1950er und 1960er Jahren hatten sich die Einstellung und das Erleben der Menschen gewandelt. Seit einigen Jahren wird wieder stärker erkannt, dass Glauben nicht nur vom Hören und Lesen, sondern auch vom Schauen lebt. Dieser Aspekt der Volksfrömmigkeit ist den Menschen ans Herz gewachsen. Wir müssen aber darauf achten, dass es ein geistliches Erlebnis bleibt und nicht zum weltlichen Spektakel wird.“

Das Heilige Grab wird in der Pfarrkirche jeweils nur in der Kar- und Osterwoche aufgebaut sein. Es soll in der übrigen Zeit im Weiß-Saal in Pullenreuth zur Besichtigung ausgestellt werden. Bischof Rudolf sieht es dort in guten Händen. Daher bot er Norbert Reger an, die Ausstellung um Weihnachtskrippen zu erweitern und das kleine Museum dann in Kooperation mit den Kunstsammlungen der Diözese Regensburg zu betreiben. Zum Abschluss trug sich Bischof Rudolf als Erster in das Gästebuch für Besucher des Heiligen Grabes in Pullenreuth ein.

Kirche ist bunt und jung

Chrisammesse als Höhepunkt des U14-Tages in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Montag in der Karwoche sind rund 450 Firmbewerber und 100 Betreuer aus rund 30 Pfarrgemeinden und Pfarreiengemeinschaften des Bistums zum U14-Tag des Bischöflichen Jugendamtes nach Regensburg gekommen. In der Basilika St. Emmeram nahm sich Bischof Rudolf Voderholzer – trotz seines an diesem Tag sehr vollen Terminkalenders – Zeit, um die Firmbewerber und Firmbewerberinnen persönlich zu begrüßen.

Gemeinsam mit Jugendpfarrer Ulrich Eigendorf hieß der Bischof alle Teilnehmer des U14-Tages und deren Begleitungen willkommen. Mit einem gemeinsamen Eröffnungsgebet fiel sozusagen der Startschuss für einen bunten und kreati-

ven Tag für die jungen Christen. Im Anschluss daran hatten das Bischöfliche Jugendamt und die kirchlichen Jugendverbände des Bistums ein buntes Programm in den St. Marienschulen zusammengestellt. Es galt für die Teilnehmer, aus verschiedenen Workshops auszuwählen. Ein bunter Strauß unterschiedlicher Angebote stand zur Verfügung, der auch die Vielzahl der Angebote, die die kirchliche Jugendarbeit im Bistum Regensburg macht, abbildete.

Höhepunkt des Tages war die abschließende Chrisammesse, bei der Bischof Rudolf Voderholzer die heiligen Öle für das Bistum weihte. Diese heiligen Öle wurden im Anschluss an den Gottesdienst an die Pfarreien verteilt. Sie werden bei der Spendung der Sakramente der Taufe, der Krankensalbung,



▲ Mit dem Eröffnungsgebet in der Basilika St. Emmeram begann für rund 450 Firmbewerber und ihre Begleiter der U14-Tag in Regensburg. Foto: Beirowski

der Priesterweihe und auch der Firmung Verwendung finden. Kirchenmusiker Andreas Dengler aus

Regenstauf gestaltete den Gottesdienst zusammen mit seiner Band „Makaber“ musikalisch mit.

Zur Erinnerung an Nazi-Opfer

Verstetigung der Gedenkstättenarbeit in Mainkofen beschlossen

MAINKOFEN (sv) – Unter dem Vorsitz von Bezirkstagsvizepräsident Dr. Thomas Pröckl haben die Mitglieder des Kultur-, Jugend- und Sportausschusses bei einer Sitzung beschlossen, die Gedenkstättenarbeit in Mainkofen zu verstetigen. Dazu sollen eine Teilzeitstelle sowie ein geringfügiges Arbeitsverhältnis geschaffen werden.

Für die Präsentation der Gedenkstätte vor Ort, eine entsprechende Online-Präsentation und für Netzwerkarbeit soll es künftig eine zentrale Kontaktperson geben. Zusätzlich möchte man auch ehrenamtliches Personal für Führungen als sogenannte „Gedenkstätten-Guides“ gewinnen. Auch didaktisch soll die Gedenkstätte weiterentwickelt werden.

Die Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der Psychiatrie während des Nationalsozialismus in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Mainkofen wurde 2014 eingeweiht und wird von unterschiedlichsten Besuchergruppen frequentiert. 50 bis 60 Führungen finden dort pro Jahr statt. Neben dem jährlichen Gedenktag am 28. Oktober (Jahrestag des ersten T4-Transportes) soll in Zukunft auch der 18. Januar (Bayerischer Gedenktag für die Op-

fer der NS-Morde) an der Gedenkstätte begangen werden. Darüber hinaus sollen insbesondere Schülerinnen und Schüler mit dem Thema vertraut gemacht und die Gedenkstätte als außerschulischer Lernort etabliert werden.

„Die Verstetigung der Gedenkstättenarbeit ist ein wichtiges Thema und soll dazu dienen, Schülerinnen und Schüler für dieses dunkle Kapitel der Geschichte zu sensibilisieren. Die Gedenkstätte soll als außerschulischer Lernort etabliert werden“, erklärte Bezirkstagsvizepräsident Dr. Thomas Pröckl. „Zur Weiterentwicklung der Gedenkstätte soll künftig eine Lenkungsgruppe eingesetzt werden, die gleichzeitig als Bindeglied zwischen dem Bezirksklinikum, der Bezirksverwaltung und dem Kulturausschuss des Bezirkstages fungiert.“ Als Mitglieder der Lenkungsgruppe sind zwei Mitglieder des Kulturausschusses, der Krankenhausdirektor, der Ärztliche Direktor, die Kulturreferatsleitung sowie die Museumsfachberatung vorgesehen. Die Weiterentwicklung der Gedenkstätte und der Gedenkstättenarbeit soll dann perspektivisch über dieses Gremium auch mithilfe von Wirtschafts- und Investitionsplänen gesteuert werden.



Bischofsbesuch erfreut Pfarrei

WINKLARN (am/sm) – Nach fast 26 Jahren hat mit Bischof Rudolf Voderholzer erstmals wieder ein Bischof die Pfarrei Winklarn mit Expositur Muschenried besucht. Nach Begrüßung durch den Kirchenchor am Marktplatz zogen der Bischof und Pfarrer Eugen Wismeth unter den Klängen der Blaskapelle Kunschir zum Pontifikalgottesdienst in die Pfarrkirche St. Andreas ein. Bevor die Kindergartenkinder den Bischof musikalisch begrüßten, dankte er namentlich den Caritassammlern für ihre wertvolle Arbeit: Christa Dietl, Maria Eckl, Brigitte Götz, Veronika Gruber, Hildegard Lingl, Margit Roiger, Anna Schneeberger, Josef Schneider, Markus Schöberl und Marianne Strecker. Am Ende des Gottesdienstes stellte sich der Bischof mit den Ministranten zum Gruppenbild auf und überreichte jedem einen Regensburger Rosenkranz. Im Pfarrsaal verewigte sich der Diözesanbischof im Goldenen Buch der Marktgemeinde, ehe er mit Köstlichkeiten aus der Pfarrei Winklarn und der Expositur Muschenried verabschiedet wurde. *Foto: Mösbauer*

Im Bistum unterwegs

In der Barockzeit umgestaltet

Die Filialkirche St. Ägidius in Wolferkofen

Wolferkofen ist ein Ortsteil der Gemeinde Oberschneiding im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen. Bis 1972 bildete es eine selbstständige Gemeinde. Der Ort wird in den Traditionen von Kloster St. Emmeram mehrfach erwähnt, so bereits im Jahr 901 als Vvalfrinchovvn anlässlich eines Gütertausches. Eine weitere Erwähnung erfolgte 1044/1048, als das Kloster gegen Erhalt von vier Huben bei Wolfrinchouon an einen Willihalmus Besitz in Aiterhofen und



▲ Das spätmittelalterliche Kirchlein St. Ägidius in Wolferkofen wurde in der Barockzeit umgestaltet und erhielt dabei einen Kuppelturm. *Foto: Mohr*

Aschach an der Donau gab. 1156 und 1180 wird Udalricus de Wolferchoven, 1182/1183 Pernolt de Wolferchonen genannt. Um die Wende zum 13. Jahrhundert besaß ein Poppo Lehen des Klosters St. Emmeram in Wolferchouen. 1752 bestand Wolferkofen aus zwölf Anwesen.

Im Ort steht frei die dem heiligen Ägidius geweihte Filialkirche. Das spätgotische Bauwerk um 1480/1490 wurde in der Barockzeit umgestaltet und erhielt einen westlich vorgesetzten Kuppelturm. Die kleine Anlage hat einen eingezoge-



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

nen, dreiseitig schließenden Chor.

Den spätmittelalterlichen Kernbestand zeigen die Strebepfeiler am Chor und die im Mauerwerk des Langhauses freigelegten Reste eines Portals und mehrerer Fensteröffnungen. Das Innere ist einfach, den Chor überspannt ein gratiges Gewölbe. Der mit 1629 bezeichnete Altar zeigt ein Gemälde der heiligen Katharina vor der Muttergottes. Seitlich stehen Figuren der heiligen Katharina und des heiligen Nikolaus. *sv*



▲ Unter anderem zeigen freigelegte Reste mehrerer Fensteröffnungen den spätmittelalterlichen Kernbestand der Kirche. *Foto: Mohr*

Segen und Bereicherung

Haus Mutter und Kinder der KJF ein sicherer Hafen

REGENSBURG (sch/md) – Mit dem kirchlichen Segen durch den Vorsitzenden der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, Domkapitular Michael Dreßel, sind die neuen Räumlichkeiten des Hauses Mutter und Kind der KJF offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden.

„Das Haus Mutter und Kind der KJF ist ein sicherer Hafen für junge Mütter und ihre Kinder und gleichzeitig ein wichtiger Beitrag der Kirche für das Gemeinwohl. Diese Einrichtung macht deutlich: Kirche ist Anwältin für das Leben, besonders dann, wenn es verletzlich ist. Und das nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis: Dafür steht die KJF. Mein Dank gilt allen, deren großzügiges Engagement diese Einrichtung ermöglicht hat“, betonte KJF-Vorsitzender Michael Dreßel.

Wie groß der Bedarf an Wohnraum für die oft sehr jungen alleinerziehenden Mütter ist, zeigen die rund 100 Anfragen, die jedes Jahr in Haus Mutter und Kind eingehen. Die fünf neuen Appartements, die durch die Generalsanierung eines auf dem Areal des bestehenden

Mutter-Kind-Hauses befindlichen Gebäudes entstanden sind, helfen, die jungen Frauen aufzufangen und ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

KJF-Direktor Michael Eibl begrüßte die Gäste und ging auf „das großartige Engagement der zahlreichen Förderer ein, ohne die diese Erweiterung nicht möglich gewesen wäre“. Rund zwei Millionen Euro kostete das Projekt.

Regensburgs Sozialbürgermeisterin Astrid Freudenstein würdigte in ihrem Grußwort die Bedeutung der Einrichtung für die Kommune: „Das Haus Mutter und Kind ist für Teenager-Mütter und ihre Kinder ein Segen und für die Stadt Regensburg eine echte Bereicherung.“

Wie dringend die neuen Appartements benötigt werden, machte Thomas Jansing, Initiator und Vorstandsvorsitzender von „Sternstunden“, in seiner Rede deutlich: „Die Nachfrage nach Plätzen in Mutter-Kind-Häusern ist viel größer als das Angebot. Wir freuen uns, dass wir der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg dabei helfen können, zusätzliche fünf Mutter-Kind-Appartements zu schaffen und somit diese Lücke zu verklei-



▲ Nach der Segnung (von links): KJF-Ehrenvorsitzender Prälat Josef Schweiger, KJF-Vorsitzender Michael Dreßel, Initiator und „Sternstunden“-Vorstandsvorsitzender Thomas Jansing, eine Bewohnerin des Hauses Mutter und Kind mit ihrem Kind, Einrichtungsleiterin Cornelia Braun-Vilsmeier, Regensburgs Sozialbürgermeisterin Astrid Freudenstein, Architekt Franz Schindlbeck, KJF-Direktor Michael Eibl, der Social-Sponsoring-Experte der KJF Armin Wolf und Bernadette Dechant, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe „Für junge Menschen“. Foto: Schmid

nern.“ Die Benefizaktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks hat die Erweiterung mit 400 000 Euro gefördert.

Einen großen Anteil an der Generalsanierung hatte auch Armin Wolf, Social-Sponsoring-Experte der KJF: Rund 100 000 Euro kamen durch die jährliche Benefizgala und die

damit zusammenhängenden Spenden für das Haus Mutter und Kind zusammen. Viele Unternehmer, Firmen und Institutionen halfen. Mit 1,11 Millionen Euro kam der größte Einzelbetrag von der Treuhandstiftung Karl v. Finster. Das Bistum Regensburg gewährte dem Projekt einen Zuschuss über 200 000 Euro.



Osterfreude für viele Tafel-Kinder

TEUBLITZ (mh/md) – „Manche Kinder haben nicht viel und nichts Gutes zu essen“, wusste die sechsjährige Amelie bei ihrer Mutter zu berichten, als sie eines Tages vom Kindergarten Herz Jesu in Teublitz nach Hause kam. Auch Amelies Mutter, Elternbeiratsvorsitzende Astrid Metz-Steinhauser, zeigte sich betroffen von diesem Thema: „Mich macht es traurig, dass im Städtedreieck über 250 Kinder auf die Hilfe der Tafel angewiesen sind. 140 von ihnen sogar regelmäßig.“ Inspiriert von der Aktion „Armut hat viele Gesichter“ der Pfarrei Teublitz, überlegte sich die Elternbeiratsvorsitzende, wie man diesen Kindern eine kleine Freude zum Osterfest machen kann. Dabei kam ihr die Idee, die Kindergartenkinder von Herz Jesu mit einzubeziehen. Gemeinsam mit den Vorschulkindern wurden 150 Ostergeschenke für die Kinder gepackt, die regelmäßig zur Maxhütter Tafel kommen. Nun konnten die „Ostergeschenke von Kindern für Kinder“ offiziell an die Mitarbeiter der Tafel übergeben werden.

Foto: privat



St. Josef setzt auf Sonnenenergie

REGENSBURG (kv/sm) – Seit wenigen Tagen zielt eine Photovoltaik-Anlage das Dach der Zentralen Notaufnahme am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef. Mit der mehrere hunderttausend Euro teuren Anlage will die Klinik ihre Stromkosten senken und das Thema „Energiesparen“ weiter in den Fokus rücken. In der aktuellen Maßnahme wurden 243 Module verbaut, die rund 90 000 Kilowattstunden elektrische Energie pro Jahr erzeugen sollen – so viel wie rund 36 Zwei-Personen-Haushalte im Jahreschnitt verbrauchen. „Damit hoffen wir, wenigstens einen Teil unseres jährlichen Bedarfs decken zu können“, so Dr. Sylvia Pemmerl, Medizinisch-Ärztliche Direktorin und Geschäftsleiterin. „Jeden Euro, den wir nicht an externe Stromanbieter zahlen, können wir in die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten stecken.“ Die Maßnahme ist ein erster Schritt, weitere Teile der Anlage werden noch in Betrieb gehen.

Foto: Katharina Beer

Pilgerziele im Sommer 2023

Neue Wege beschreiten oder alte Wege neu entdecken: Weltweit ziehen Wallfahrtsorte und spirituelle Kraftorte die Menschen an. Eine Pilgerreise führt nicht nur zu einem Ziel, sondern oft auch zu einem selbst. Das Bayerische Pilgerbüro bietet dafür auch in diesem Jahr wieder viele gute Gelegenheiten in Italien, Portugal und Frankreich, aber auch in Deutschland.

Denn auch hierzulande gibt es durchaus Ziele, die eine Reise wert sind. Wie zum Beispiel Bad Wörishofen im Unterallgäu. Der schmucke Ort ist untrennbar mit dem Namen Sebastian Kneipp verbunden, der dort seit 1855 wirkte und überzeugt war: „Wasser heilt – die Kraft des Schöpfers steckt im Wasser.“ Auf dieser Reise wandeln die Pilger auf den Spuren des „Wasserdoktors“ und können Kneipps Fünf-Säulen-Lehre, bestehend aus Wasser, Ernährung, Bewegung, Heilkräutern und Innerer Ordnung, selbst erproben. Die fünftägige Fahrt „Auf den Spuren des Pfarrers Kneipp“ mit Eigenanreise findet vom 22. bis 26. Juni und vom 7. bis 11. September statt und kostet ab 758 Euro pro Person im Doppelzimmer.

Mit der Familie nach Rom

Wenn man Kindern die Stichworte „Gladiatoren, Kaiser und Päpste“ zuruft, dann braucht man keine weiteren Argumente für einen Besuch in Rom: Das Bayerische Pilgerbüro weiß das und hat diesen Klassiker unter den Familienreisen für 2023 neu aufgelegt. Mit einem besonderen Programm für Alt und Jung geht es auf eine einmalige Zeitreise in die Ewige Stadt. Es geht zu den geheimnisvollen Katakomben aus der Zeit des frühen Christentums ebenso wie auf den

Petersplatz. Bei der Generalaudienz des Papstes kann das Oberhaupt der katholischen Kirche hautnah erlebt werden – in der Gemeinschaft von Christen aus aller Welt. Wer mag, kann das Forum Romanum oder den Petersdom spielerisch in einer Art Rallye erkunden oder bei einer familienfreundlichen Führung erleben. Gemeinsam entdecken die Reisenden die Schauplätze der antiken Macht- und Gladiatorenkämpfe, aber auch den ganz normalen Alltag im quirligen Rom – Zeit zum Eisessen und Spielen eingeschlossen. Die sechstägige Busreise „Rom für Familien“ findet vom 4. bis 9. September statt und kostet ab 975 Euro für Erwachsene sowie 475 Euro für Kinder unter 18 Jahren.

Wallfahrt nach Fátima

In den Mittelmeerländern spielt die Verehrung der Gottesmutter eine große Rolle. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Sonn- und Feiertage, sondern ist fester Bestandteil des Alltags der Menschen. Das Bayerische Pilgerbüro lädt dazu ein, dies in Portugal selbst zu erleben, etwa vom 12. bis 16. August oder vom 5. bis 9. Oktober.

Auf der Reise „Fátima – kleiner Ort voll großer Wunder“ lernt man die Geschichte rund um das Heiligtum von Fátima kennen. Nicht fehlen dürfen außerdem ein Ausflug nach Aljustrel, den Geburtsort der Seherkinder Lucia, Francisco und Jacinta, sowie ein Abstecher in Portugals Hauptstadt Lissabon. Andrea Weiß, Produktmanagerin des Bayerischen Pilgerbüros, sagt: „Fátima ist ein stiller, ergreifender Wallfahrtsort, der berührt, ein Ort, der eine tiefe Ruhe ausstrahlt und die Gewissheit vermittelt, dass Glaube auch oder gerade in der heutigen Zeit



Foto: ©Pixabay_brainforceone

▲ Eine Pilgerreise nach Rom ist ein besonderes Erlebnis – für Jung und Alt.

eine Zukunft hat. Ein Ort, der Zweifeln in ihrem Glauben zu stärken vermag.“ Die fünftägige Reise kostet ab 998 Euro pro Person im Doppelzimmer.

Kleiner Ort mit großer Kraft

Für Reisende aus dem Augsburger und dem Regensburger Raum bietet sich außerdem die Reise „Lourdes – Wasser des Lebens“ an. Für die Augsburger Pilger geht es vom 7. bis 9. September mit Direktflug ab Memmingen in die Heimat der heiligen Bernadette; für die Regensburger vom 31. August bis 4. September mit Direktflug ab München.

Lourdes ist ein kleiner Pilgerort mit großer Tradition und Kraft, der ganz und gar lebendig ist. Ein Ort, an dem man die eigenen Bürden ablegen und in der Gemeinschaft Vertrauen und neue Hoffnung finden kann. Die Reise ab Memmingen kostet ab 1095 Euro pro Person im Doppelzimmer; die Reise ab Mün-

chen ab 1098 Euro pro Person im Doppelzimmer.

Der Süden lockt nicht zuletzt mit herrlichen Wanderzielen: Für alle, die den Jakobsweg lieben und sich – ob in der Gruppe oder individuell – auf den Weg machen möchten, bietet das Bayerische Pilgerbüro ein stimmiges Angebot mit einer guten und zuverlässigen Organisation. Insbesondere fasst die Broschüre „Jakobsweg individuell“ auch in diesem Jahr die verschiedenen Etappen in der Schweiz, Frankreich, Portugal und Spanien zusammen, sodass die Jakobswegpilger die „nationalen“, oft weniger bekannten Jakobswege kennenlernen können.

Information

Der Hauptkatalog 2023 und die Broschüre „Jakobsweg individuell“ des Bayerischen Pilgerbüros können angefordert werden unter Telefon 089/54 58 11-0, per E-Mail unter info@pilgerreisen.de oder im Internet: www.pilgerreisen.de.

Glauben erleben

► Rom für Familien

6-tägige Busreise | 04.09. – 09.09.2023
Preis p. Erw. ab € 975,- | Preis p. Kind € 475,-

► Auf den Spuren des Pfarrers Kneipp – Wohltuendes für Körper und Seele

5-tägige Reise mit Eigenanreise
22.06. – 26.06.2023 & 07.09. – 11.09.2023
Preis p.P. im DZ ab € 758,-

► Fátima – kleiner Ort voll großer Wunder

5-tägige Flugreise | 12.08. – 16.08.2023 & 05.10. – 09.10.2023
Preis p.P. im DZ ab € 998,-

► Lourdes – Wasser des Lebens

(mit Direktflug ab/bis München)
5-tägige Flugreise | 31.08. – 04.09.2023
Preis p.P. im DZ ab € 1.098,-

bayerisches pilgerbüro bp



Bilder: istockphoto.com/Imgorhand, OBENEDETTA BARBANTI-Fotolia.com

Senioren



Je fortgeschrittener das eigene Alter ist, umso mehr stellt sich die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung. Doch was ist, wenn zum Beispiel bei einem Senioren-Paar eine daheim bleibt und einer ins Pflegeheim kommt? Das ist ein Einschnitt für die Beziehung. Um sich nahe zu bleiben, sind nicht nur Kompromisse wichtig, sondern auch Raum für Trauer.

Foto: Helene Souza/pixelio.de

Wenn das Pflegeheim trennt

BERLIN (dpa/tmn) – Ein Paar ist gemeinsam alt geworden, aber in unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Die eine ist fit und kann noch einiges unternehmen. Der andere ist so pflegebedürftig, dass die Entscheidung – mit schwerem Herzen – auf einen Umzug ins Pflegeheim gefallen ist. Und nun?

Für die Beziehung ist das alles andere als einfach. „Das kann für beide Partner sogar sehr belastend sein“, sagt Simon Eggert vom Zentrum für Qualität in der Pflege mit Sitz in Berlin. Aber die Liebe muss nicht unbedingt auf der Strecke bleiben.

Die Rollen in der Beziehung ändern sich

Natürlich ist die neue Situation – einer daheim, einer im Pflegeheim – eine gewaltige Herausforderung. „Mitunter ändert sich auch etwas auf Hierarchie-Ebene innerhalb der Partnerschaft“, sagt Marlene Ziegler-Stein von der Psychologischen Online-Beratung pflegen-und-leben.de. Zum Beispiel wenn sich ein Partner innerhalb der Partnerschaft immer als „der Starke, der alles im Griff hat“, gesehen hat und diese Rolle nun gesundheitsbedingt nicht mehr ausfüllen kann. So eine Veränderung kann beiden zusetzen. Denn: „Eine Pflegesituation hat immer auch eine psychische Komponente“, sagt Diplom-Psychologin Ziegler-Stein. Betroffene Paare sollten sich daher nicht scheuen, sich Anstöße von außen zu holen. Um an kompetente Beraterinnen und Berater zu kommen, können sie sich zum Beispiel an die Familien- und Lebensberatung von Wohlfahrtsverbänden oder auch an Pflegestützpunkte wenden.

Auf der Suche nach Kompromissen

Auch ohne solche Hilfe können viele Paare klarkommen. „Soweit das möglich ist, können beide Seiten darüber sprechen, welche Bedürfnisse sie haben und wie sie sich in der Lebenssituation umsetzen lassen“, sagt Simon Eggert. So sieht es auch Psychologin Ziegler-Stein. Sie rät Paaren, im Gespräch miteinander auszuloten, was ihnen in der Beziehung wichtig war und was sie erhalten möchten. Hobbys wie Gesellschaftsspiele lassen sich oft weiterhin pflegen, auch wenn einer von beiden im Heim wohnt. Aber oft gibt es auch gemeinsame Hobbys, die jetzt nicht mehr machbar sind. „Hier können nun beide überlegen, wie sie in der neuen Lebenssituation ihre alten Gewohnheiten gemeinsam weiterführen“, sagt Ziegler-Stein. Ein Beispiel: Ein Paar ist in früheren Zeiten regelmäßig gemeinsam wandern gegangen. Wandertouren sind nun zu beschwerlich für den oder die Pflegebedürftige. Aber vielleicht kann das Paar zumindest kleinere Spaziergänge unternehmen. Oder: Ein Paar hat bislang regelmäßig Konzerte besucht. Ein Kompromiss: Wer nicht im Heim lebt, bringt zum Besuch CDs mit, sodass beide gemeinsam Musik hören und in Erinnerung schwelgen können.

Es braucht auch Raum für Trauer

Bei dieser Suche nach Kompromissen kann sich auch eine Niedergeschlagenheit einstellen. „Dann kann es helfen

und entlastend sein, wenn beide gemeinsam Dinge betauern, die sie nicht mehr zusammen machen können“, so Ziegler-Stein.

Anschließend ist es wichtig, sich klarzumachen, was beiden guttut, wenn sie so traurig sind. Eine mögliche Lösung kann sein, Fotos von früher anzuschauen und sich bewusst zu machen: Wir hatten einst wunderschöne Erlebnisse miteinander – heute geht vieles nicht mehr, aber wir versuchen, das Beste daraus zu machen.

Ein Blick auf die Rahmenbedingungen

Eine wichtige Voraussetzung, um die Beziehung unter den veränderten Rahmenbedingungen gut zu pflegen: „Der nicht pflegebedürftige Partner sollte möglichst in der Nähe des Heims wohnen“, sagt Simon Eggert. Hat er oder sie es für Besuche weit, könnte sich das im Alltag als ein Hemmnis herausstellen. Ebenfalls unabdingbar: „Gerade der nicht im Heim lebende Partner sollte bereit sein, die Realität und die gesundheitliche Situation des anderen anzuerkennen“, sagt Pflegeexperte Eggert. Keinesfalls darf er oder sie krankheitsbedingte Veränderungen des Partners oder der Partnerin persönlich nehmen. Besser ist es, sich bewusst zu machen: Der oder die Liebste kann nicht anders, mit mir hat das nichts zu tun. Womöglich kann es der nicht pflegebedürftigen Person guttun, sich mit Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation auszutauschen – zum Beispiel in einer Selbsthilfegruppe.

Pflegekompetenz erwerben – mit Herz und Verstand.



Ausbildungen

Pflegefachfrau/-mann Beginn: **01.09.2023**
Pflegefachhelfer/-in Beginn: **01.09.2023**

Weiterbildungen

- 04.10.23 - **Fachkraft für Gerontopsych. Pflege oder Betreuung**
- 06.11.23 - **Einrichtungsleitung (aufbauend auf PDL)**
- 20.11.23 - **Pflegedienstleitung**
- Basisweiterbildung
- 29.01.24 - **Pflegedienstleitung**
- Aufbauweiterbildung
- 29.01.24 - **Praxisanleitung**

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf
 Tel. 09431 742126
www.altenpflegeschule-schwandorf.de
info@altenpflegeschule-schwandorf.de



Sicher baden ohne fremde Hilfe mit einer Badewannentüre

- Vorteile:** Nachträglicher Einbau bei nahezu allen Wannen-Modellen möglich
- Niedrige Einstieghöhe – 100% wasserdicht
- Nutzung der Badewanne zum Duschen und für Vollbäder
- Kein Fliesenschaden – keine Baustelle
- Festpreis (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- Montage in 4 Stunden – nach 8 Stunden benutzbar
- Auch in Verbindung mit einer Duschtrennung möglich

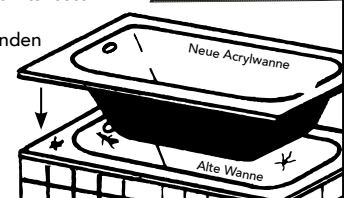


BADEWANNEN- + DUSCHWANNEN-EINSATZ



- > Qualitätsprodukte
- > Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- > Neue Wanne in 2 Stunden
- > kein Ausbau, kein Fliesenschaden kein Schmutz
- > Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- > auch Duschkabinen

Alle Modelle unter 700 € inkl. MwSt.



FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201
rm@muellers-badewannen.de www.muellers-badewannen.de

Wohlfühloase für Tagespflege Acryl-Badewanneneinsätze

RÖTZ (sv) – Seit mehr als 25 Jahren bietet die SeniorenTagespflege Rötz im Raum Rötz, Neunburg, Stamsried und Oberviechtach Pflegeleistungen an. Neben dem Service für Pflegebedürftige zu Hause und in der stationären Pflegeeinrichtung Refugium in Neunburg gibt es auch die Möglichkeit zur Betreuung in der neuen Tagespflegestätte in Rötz. Von Montag bis Freitag sind Pflegebedürftige hier herzlich zu einem abwechslungsreichen Programm willkommen.

Die seit nunmehr vier Jahren bestehende Tagespflege bietet wochentags Betreuung von 8 bis 16 Uhr an, ganz- und halbtags buchbar. Die individuelle Begleitung und Aktivierung in den wohnlich gestalteten Räumlichkeiten mit Werkstatt und Garten ermöglicht eine sinnvolle und fördernd ausgerichtete Tagesgestaltung. Auf insgesamt rund 390 Quadratmetern Innenfläche, 50 Quadratmetern Freisitz-Terrasse sowie einer großzügigen Gartenanlage von rund 3000 Quadratmetern können in unterschiedlichen Themenräumen



▲ Lesezimmer in der Tagespflegestätte in Rötz. Foto: SeniorenTagespflege Rötz

auch Kleingruppen gebildet werden. Auch das Abholen und Nachhausebringen mit vorschriftsmäßigen Fahrzeugen klappt reibungslos, die Fahrer sind sehr engagiert und zuverlässig.

Tagespflege eignet sich am besten für Menschen, die zu einem gewissen Grad betreuungsbedürftig sind, jedoch ihre gewohnte Umgebung und ihren Alltag grundsätzlich beibehalten wollen. Damit stellt die Tagespflege eine Brücke zwischen ambulanter und stationärer Pflege her.

Die Tagespflegestätte in Rötz bietet einen ausgeglichenen und aktivierenden Tagesablauf mit verschiedenen Aktivitäten, wie etwa gemeinsames Basteln oder – insofern es das Wetter zulässt – die Betreuung des hauseigenen kleinen Gemüsegartens. Natürlich fehlt es nicht an Verpflegung: Nach der Ankunft mit dem Fahrdienst können die Betreuten ein kleines Frühstück zu sich nehmen, mittags gemeinsam das frisch zubereitete Essen genießen und am Nachmittag eine Pause mit Kaffee und Kuchen einlegen.

Neben dem körperlichen Wohlbefinden liegt den Betreuern ebenso die medizinische Unterstützung am Herzen, welche von qualifizierten Fachkräften gewährleistet wird. Zudem sind auch an Demenz erkrankte Mitmenschen, welche mit besonderen Angeboten bestens umsorgt werden, herzlich bei der Tagespflegestätte in Rötz willkommen. Interessierte können sich gerne bei einem Schnuppertag ein eigenes Bild von der Pflegeeinrichtung machen.

SÜNCHING (sv) – Der Austausch von eingebauten, veralteten, unansehnlichen oder defekten Bade- und Brausewannen erfordert in den meisten Fällen eine totale Renovierung des Bades, selbst wenn Boden- und Wandfliesen noch in gutem Zustand sind.

Dieses Austauschproblem wird durch Acryl-Einsatzwannen, wie sie die Firma Müllers, der Spezialist für Badewannen mit Sitz in Sünching, anbietet, denkbar einfach gelöst: In die vorhandene Wanne wird eine neue Acrylwanne gesetzt. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden. Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelasti-

schen Verfüllung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar. Die Vorteile von Acrylwannen: Sie sind warmwassersparend, pflegeleicht, geeignet für medizinische Bäder, mit Politur behandelbar und können nicht durchrosten. Beim Einsatz der Acrylwanne gibt es keinen Schmutz und keine Anschlussarbeiten. Auf die neue Badewanne, die ohne großen Aufwand, Schmutz und sonstige Bauveränderungen auf die alte Wanne gesetzt wird, gibt es eine Vollgarantie von 15 Jahren.

Umfassend können sich Interessenten unter www.muellers-badewannen.de über die Firma Müllers in Sünching informieren.

Staatliche Hilfe zur Pflege

DÜSSELDORF (dpa/tmn) – Wenn man sich die monatlichen Beiträge für seine Pflege nicht leisten kann, hat man die Möglichkeit, staatliche Unterstützung zu beantragen. Aber wer die Hilfe bekommen will, darf nur ein bestimmtes Vermögen oder Einkommen haben. Die Freigrenzen dafür sind zu Beginn des Jahres stark gestiegen. Damit haben mehr Menschen Anspruch auf die Hilfe. Die Freigrenze für das Vermögen liegt nun bei 10 000 Euro pro Person – damit

ist sie um 5000 Euro gestiegen. Das bedeutet, wer auf seinem Konto oder in bar nicht mehr als 10 000 Euro hat, kann die Hilfe zur Pflege bekommen.

Für Ehepaare liegt der Vermögensfreibetrag bei 20 000 Euro. Für jedes Kind, das die Eltern noch finanzieren, kommt ein Freibetrag von 500 Euro hinzu. Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es noch weiteres Schonvermögen. Dazu kann unter Umständen eine Immobilie zählen.

„Ois rund um d' Pflege“

CHAM (sv) – Wer einen pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause versorgt, steht oft vor großen Herausforderungen. Dabei gibt es viele Fördermöglichkeiten, Hilfsangebote oder Beratungsstellen, die den Betroffenen oft gar nicht bekannt sind oder über die angesichts der Fülle an Informationen der richtige Überblick fehlt. Um den Menschen hierbei Orientierung zu geben, hat das Landratsamt Cham gemeinsam mit der GesundheitsregionPlus im Landkreis Cham und der AOK einen Aktionsnachmittag ins Leben gerufen.

„Ois rund um d' Pflege – Alles, was Sie schon immer rund um die Pflege wissen wollten“ lautet das Motto der Informationsveranstaltung, die am Freitag, 26. Mai, ab 14 Uhr im Hotel am Regenbogen in Cham stattfindet. Der Landkreis Cham lädt hierzu alle Bürgerinnen und Bürger herzlich ein – die Teilnahme ist kostenfrei.

Landrat Franz Löffler unterstreicht den Stellenwert dieses Informationsangebots: „Eine gute Beratung unterstützt die Menschen dabei, die richtigen Entscheidungen für eine menschenwürdige und heimatnahe Pflege treffen zu

können. Mit diesem Aktionsnachmittag möchten wir auch gesunde und jüngere Menschen dazu anregen, sich präventiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen, um im Akutfall wohlüberlegt handeln zu können.“

Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick über die kompetente Angebotslandschaft zu geben, die Beratungsstellen in ihrer Besetzung persönlich vorzustellen, aber auch die neuesten Informationen und Regelungen weiterzugeben und einen gemeinsamen Austausch zum Thema Pflege weiter voranzutreiben. Auf dem Programm stehen interessante Vorträge zu den Themen „Leistungen der Pflegekasse“, „Pflegeberatung“, „Hilfe und Finanzierungsmöglichkeiten in der Pflege“ und zur Erkrankung Demenz. Eine Vielzahl an Ausstellern, darunter das Landesamt für Pflege und die Beratungsstellen des Bezirks und des Landratsamtes, werden unter anderem zur Vorsorgevollmacht, der Wohnraumgestaltung, der Hospiz-, und Palliativversorgung und zur Berufsausbildung in der generalistischen Pflege vor Ort sein und informieren.

Besuchen Sie uns gerne bei einem kostenlosen Schnuppertag!

Willkommen in der

SeniorenTagesPflege Rötz

Abholung durch Fahrdienst im Raum Rötz,
Neunburg, Stamsried und Oberviechtach möglich.

- Finanzierung durch die Pflegekassen ohne Kürzung des Pflegegeldes
- Erstattung des Eigenanteils für Unterkunft und Verpflegung ebenso durch die Pflegekasse möglich

Für eine Beratung stehen wir ihnen telefonisch und persönlich gerne zur Verfügung.

**Senioren
TagesPflege Rötz**

Neunburger Straße 22 · 92444 Rötz
Telefon 0 99 76 / 200 74 81
www.SeniorenTagesPflege-Roetz.de



Leben begleiten

DIÖZESANFUSSWALLFAHRT NACH ALTÖTTING

Anliegenurne im Dom bereit

Pilger tragen Lasten, Probleme, Wünsche und Gebete mit zur Gottesmutter

REGENSBURG (pdr/sm) – Die traditionelle Fußwallfahrt von Regensburg nach Altötting findet heuer wie gewohnt vom Donnerstag vor Pfingsten, 25. Mai, bis zum Pfingstsonntag, 28. Mai, statt. „Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“ lautet das Motto für die 194. Regensburger Diözesanfußwallfahrt.

Dazu steht jetzt bis kurz vor dem Start der Pilgerreise eine Anliegenurne im Regensburger Dom bereit. Dort können all diejenigen, denen eine Teilnahme an der Fußwallfahrt selbst nicht möglich ist, ihre Anliegen, Lasten, Probleme, Wünsche und Gebete auf die dort ausliegenden Karten schreiben und diese in die Urne einwerfen. Die gesammelten Anliegen werden dann im Anliegenrucksack von verschiedenen Pilgern und auch von Bischof Rudolf Voderholzer auf dem Pilgerweg getragen und in Altötting zur Gottesmutter gebracht.

Mut, Kraft und Zuversicht aus der Wallfahrt schöpfen

Das diesjährige Motto der Fußwallfahrt stammt aus dem Lukas-evangelium. Der Erzengel Gabriel spricht die Worte „Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“ zur Gottesmutter Maria und macht ihr damit Mut, ihren Auftrag anzunehmen, den Sohn Gottes in die Welt



▲ Pilgerführer Bernhard Meiler vor der Anliegenurne im Regensburger Dom, für die Gläubige Anliegen, Lasten, Probleme, Wünsche und Gebete auf die dort ausliegenden Karten schreiben und dann einwerfen können. Foto: Oberst

zu tragen. Und auch die Pilger sollen aus der Wallfahrt Mut, Kraft und Zuversicht ziehen.

Für die Teilnahme ist, wie auch schon im Vorjahr, eine Anmeldung bei der Pilgerleitung notwendig. Auf der Webseite der Fußwallfahrt (www.regensburger-fusswallfahrt.de) stehen dazu ein Anmeldeformular und alle weiteren nötigen Informationen bereit. Alternativ können die Anmeldeformulare auf Wunsch auch zugeschickt werden. Anzufordern sind diese direkt bei Pilgerführer Bernhard Meiler, Frühlingstraße 4, 92706 Oberwildenau, Telefon: 09607/699 oder per E-Mail an:

pilgerfuehrer@regensburger-fusswallfahrt.de.

Leider können für die Wallfahrt keine Quartiere garantiert werden, weshalb sich um diese selbst gekümmert werden muss. Grund dafür ist, dass die Beschaffung von Privatquartieren laut Pilgerführer Meiler von Jahr zu Jahr schwieriger wird. Doch insbesondere den Neupilgern stehen die Organisatoren gerne vermittelnd zur Seite.

Für die Strecke vom Pilgerweg zu den jeweiligen Übernachtungsorten werden auch in diesem Jahr wieder Busse eingesetzt. Der Anmeldeschluss ist am Donnerstag, 18.

Mai. Für Helfer und Helferinnen gibt es eine gesonderte interne Anmeldung. Zudem sind Mitglieder des Pilgervereins und Freunde der Wallfahrt herzlich zur Jahreshauptversammlung am Freitag, 21. April, in Schwarzenfeld eingeladen. Dort findet um 18 Uhr eine Pilgermesse am Miesberg statt und um 19 Uhr beginnt die Versammlung im Gasthaus „Miesbergstuben“.

Friedenswallfahrt auf den Fahrenberg

Auf dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine veranstaltet die Regensburger Diözesanfußwallfahrt am Samstag, 22. April, eine Friedenswallfahrt zum Marienheiligtum auf dem Fahrenberg als Sternwallfahrt. Im Norden ist die Stadt Tirschenreuth Ausgangspunkt. Abmarsch ist dort um 7.30 Uhr bei der Stadtpfarrkirche. Leiter für diese Region ist Klaus Müller (Kontakt: 0171/7661832). Südlich des Fahrenberges wird von Pleystein (Pfarrkirche) aus um 13.30 Uhr losgepilgert. Hier übernimmt Hans Walbrunn (Kontakt: 0172/8601020) die Leitung. Um 15 Uhr pilgern die Wallfahrer von der Pfarrkirche Waldthurn aus mit Bischof Rudolf Voderholzer auf den Fahrenberg. Der Bischof wird dann den Pilgergottesdienst gegen 16.30 Uhr in der Wallfahrtskirche feiern. Die geistliche Leitung hat Pfarrer Norbert Götz aus der Pfarrei Waldthurn. Eingeladen sind alle, denen der Frieden in Europa und der Welt am Herzen liegt. Weitere Auskunft erteilt Pilgerführer Bernhard Meiler, der für die Gesamtleitung verantwortlich ist, unter 09607/699 oder 0170/6869977.

Buch „Die Oberpfalz“ übergeben



REGENSBURG (pdr/sm) – Das Buch „Die Oberpfalz“ zeigt die Heimat des Fotografen Simon Süß (rechts im Bild) aus verschiedenen faszinierenden Blickwinkeln. Über drei Jahre und 10 500 Arbeitsstunden hat der gebürtige Oberpfälzer

investiert, um einen ganz eigenen Blick auf seine Heimat zu werfen. Das Buch ist erstmals im Oktober 2022 herausgekommen und erscheint mittlerweile in der dritten Auflage. Von dieser dritten Auflage hat nun Bischof Rudolf Voderholzer ein Exemplar überreicht bekommen. Dieser zeigte sich außerordentlich interessiert an der Entstehungsgeschichte des Bildbandes und lobte die teils mit Drohnentechnologie aus der Luft getätigten Aufnahmen. „Die Kirchen kommen gut zur Geltung“, so der Bischof. Neben der vielfältigen Landschaft beleuchtet das Buch auch Ortschaften, Klöster, Kirchen und andere markante Orte der gesamten Oberpfalz auf stimmungsvolle Art – „zum Meditieren“, wie Bischof Voderholzer meint. Foto: pdr

Caritas-Flüchtlingsberatung

Ab 20. April auch in Pressath Außensprechstunde

WEIDEN/PRESSATH (cn/md) – Asylbewerber, anerkannte oder geduldete, Spätaussiedler sowie Migranten ab 18 Jahren, wohnhaft im Landkreis Neustadt an der Waldnaab, können sich an die Flüchtlings- und Integrationsberatung (FIBS) im Caritas-Sozialzentrum in Weiden wenden. Diese berät zu Themen wie Asylverfahren, Familiennachzug oder auch zu ausländerrechtlichen Fragen.

Gegebenenfalls vermittelt die FIBS auch an Rechtsanwälte, unterstützt im Umgang mit Ämtern und Behörden und begleitet Zuwanderer bei der Eingliederung in die Gesellschaft durch die Vermittlung in Sprach- oder Integrationskurse, bei der Anerkennung ausländischer Zeugnisse

oder der beruflichen Eingliederung. Bei Bedarf vermittelt sie auch an andere Beratungsstellen wie beispielsweise die Katholische Schwangerschaftsberatung. Die Beratung kann auf Deutsch, Englisch, Russisch oder Persisch stattfinden. Ab 20. April finden jeden Donnerstagnachmittag von 13.30 bis 16.30 Uhr Außensprechstunden im Trauungsraum des Rathauses in Pressath statt.

Um vorherige Terminvereinbarung bei Shakhob Akramov (Tel.: 0961/39890125, s.akramov@caritas-weiden.de) oder Christoph Hößl (Tel.: 0961/39890120, c.hoessl@caritas-weiden.de) wird gebeten. Die FIBS ist kostenlos und berät unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Religion und Weltanschauung.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei vielen Taufen kommt leider die wichtige Symbolik nicht zum Tragen. Denn meistens bringen die Eltern den Täufling in einem weißen Kissen oder schon in einem weißen Kleid zum Gottesdienst. Eigentlich sollte es anders sein: Erst nach der Taufe wird den Getauften das weiße Kleid angezogen als äußeres Erkennungszeichen. In den ersten Jahrhunderten der Kirche war es so. Nur einmal im Jahr, in der Osternacht, wurde getauft. Eine Woche lang haben dann die Neugetauften ihr weißes Gewand getragen und damit Zeugnis abgelegt für ihren Glauben. Von dieser Tradition stammt der Ausdruck „Weißer Sonntag“. Weil die Neugetauften ihre weißen Gewänder wieder abgelegt haben, wurde der Tag danach benannt. Rein äußerlich waren sie dann nicht mehr als Christen zu erkennen.

An den Taten erkennbar sein

So ist es auch bei uns heute: Am Erscheinungsbild, an der Kleidung, an Äußerlichkeiten kann ich einen Christen nicht erkennen. Aber woran dann? Im Matthäusevangelium sagt Jesus: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mt 7,20). Oder etwas freier übersetzt: „An ihren Taten werdet ihr sie erkennen.“ Unterscheiden wir uns da von Nicht-Christen, von Nicht-Gläubigen? Stechen wir als Christinnen und Christen in unserer Gesellschaft durch unsere guten Taten heraus?

Ich hoffe sehr, dass Sie, liebe Kranke, das für sich selbst mit „Ja“ beantworten können. Ich hoffe sehr, dass Sie in dieser Zeit, in Ihren körperlichen und seelischen Nöten, die Erfahrung machen dürfen, was Christsein eigentlich heißt: durch die pflegerische Begleitung der Caritas, durch die regelmäßige Krankenkommunion, durch einen Besuchsdienst der Pfarrgemeinde, durch helfende Hände beim Einkaufen durch Jugendliche, durch Begleitung zum Gottesdienst.

Auch wenn wir das weiße Taufkleid nicht mehr tragen, so sollte doch die Strahlkraft des Sakramentes durch uns sichtbar werden. Und das gerade im Blick auf die, die unsere Hilfe und Unterstützung brauchen in Alter und Krankheit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

70 Jahre Zusammenhalt

Jubiläum des Christlichen Müttervereins Aschenau

ASCHENAU (ch/md) – Der Freitag vor dem Palmsonntag ist in der katholischen Tradition als „schmerzhafter Freitag“ bekannt. Eine Woche vor dem Karfreitag hat man in Zusammenhang mit der Passion Jesu des Leidens und der Schmerzen seiner Mutter Maria gedacht. Viele Müttervereine halten diesen Tag heute noch in Ehren und begehen um diesen Tag ihr Jahresfest. So auch der Christliche Mütterverein Aschenau, seit seiner Gründung im Jahr 1953.

Beim Gottesdienst zum 70-jährigen Gründungsjubiläum in der Aschenauer Herz-Jesu-Kirche versammelten sich um Vorsitzende Mechtilde Kammerl fast alle Mitglieder. Ortspfarrer Pater Athanasius Berggold OSB, assistiert von Diakon Karl-Heinz Seiler, stand der Liturgie vor. Ausgehend vom Evangelium, welches über die Todesstunde Jesu und die verbliebenen Personen unter Jesu Kreuz berichtete, griff Pater Athanasius besonders Maria, die Mutter Jesu, heraus.

Pater Athanasius dankte den Müttern aber auch „für Ihr sorgendes Herz in der Familie, für Ihre helfende Hand in der Pfarrei und Ihre Bereitschaft zur Mitgliedschaft im Aschenauer Mütterverein“.

Nach dem Gottesdienst traf man sich zur Feier im Landgasthof Koller. Vorsitzende Mechtilde Kammerl blickte auf die zurückliegenden 70 Vereinsjahre und hob besonders auch das soziale und gesellschaftliche Engagement des Vereins hervor. So zählte sie Spendenübergaben auf und berichtete von Beteiligungen bei der Anschaffung

von kirchlichen Gerätschaften oder Paramenten. Kammerl dankte allen Mitgliedern für die Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement.

Nach dem gemeinsamen Abendessen überreichten Vorsitzende Mechtilde Kammerl, stellvertretende Vorsitzende Gisela Fürst und Pater Athanasius an alle Mitglieder Blumenpräsente und dankten für langjährige Mitgliedschaft jeder einzelnen Frau: Seit über 60 Jahren ist Anna Veitl beim Mütterverein. Für über 50-jährige Mitgliedschaft wurden Therese Gilch, Elfriede Liebl, Edith Stadler, Roswitha Staudinger, Roswitha Pfaffl, Agnes Staudinger und Maria Staudinger ausgezeichnet. Bereits über 40 Jahre sind Ida Helmbrecht, Mechtilde Kammerl, Rosi Koller, Panajota Rainer, Edeltraud Bock und Gisela Fürst beim Verein. Über 30 Jahre gehören Maria Arnhold, Erika Gegenfurtner, Elfriede Gmeinwieser, Elfi Rainer, Monika Stockner, Anita Stadler, Christa Gilch, Mechtilde Gilch, Mathilde Loibl, Ingrid Spranger, Irene Veitl, Roswitha Schwarzmüller, Anna Wagner, Maria-Anna Gegenfurtner, Rosemarie Hafner, Angelika Holmer, Petra Riedl, Hildegard Schötz, Rita Stockner und Berta Vörtl zum Mütterverein. Für über 20 Jahre Vereinstreue wurden Gertraud Stockner, Erika Staudinger, Gerlinde Veitl, Paula Gilch, Sigrid Staudinger, Anita Gilch, Waltraud Veitl, Käthe Aigner, Sylvia Fischer, Maria Gilch und Barbara Holmer ausgezeichnet. Die weiteren Mitglieder erhielten als Dank für ihre bis zu 20-jährige Mitgliedschaft Blumenstöcke.



▲ Pater Athanasius Berggold OSB (letzte Reihe, Mitte) feierte den Gottesdienst zum 70-jährigen Gründungsfest des Christlichen Müttervereins Aschenau. Foto: Holmer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. April 2023

16.4., 2. So. d. Osterzeit:	Ps 116
17.4., Montag:	Röm 14,1-12
18.4., Dienstag:	Röm 14,13-23
19.4., Mittwoch:	Röm 15,1-6
20.4., Donnerstag:	Röm 15,7-13
21.4., Freitag:	Röm 15,14-21
22.4., Samstag:	Röm 15,22-33

Hilfe für Betroffene mit Glücksspielsucht

WEIDEN (vs/sm) – Seit Anfang April hat Eva Vitzthum (Foto: Rupprecht) die Fachstelle für Glücksspielsucht der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme in Weiden übernommen. Vitzthum beriet zuvor Menschen mit Alkohol- und Drogenabhängigkeit und spezialisiert sich nun zudem auf Ratsuchende mit Glücksspielabhängigkeit. Die Zahlen aus den Vorjahren zeigen: Jährlich nehmen über 50 Betroffene mit Glücksspielproblematik diese Beratung an. Wenig, möchte man meinen, und auf den ersten Blick erscheint die Spielsucht weit weniger lebensbedrohlich als beispielsweise eine Heroinabhängigkeit. Allerdings ist die Spielsucht nicht zu unterschätzen.

Für Betroffene bietet Vitzthum Einzelgespräche sowie einmal monatlich eine offene Spielergruppe, in der sich Betroffene austauschen können. Angehörige können sich ebenfalls Hilfe holen und werden von Vanessa De Luca beraten, die zuvor die Fachstelle für Glücksspielsucht innehatte. Auch anonyme Beratungen beziehungsweise die Online-Glücksspielberatung PlayChange unter <https://playchange.de> sind möglich. Betroffene ab 18 Jahren können jederzeit telefonisch unter 09 61/39 89 01 50 einen Termin für ein Beratungsgespräch vereinbaren.





Exerzitien / Einkehrtage

Werdenfels,

Ignatianische Schweigeexerzitien (mit Betrachtungen), Mo., 29.5., 18 Uhr, bis Sa., 3.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leitet Pater Christoph Wrembek. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Ignatianische Exerzitien für junge Frauen im Alter von 17 bis zu 35 Jahren: „Mit Christus sprechen wie mit einem Freund“, Mo., 29.5., 18 Uhr, bis Sa., 3.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leitet Schwester Magdalena Morgenstern. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kontemplative Exerzitien, Mo., 29.5., 18 Uhr, bis So., 4.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leiten Karin Seethaler und Pfarrer Hermann Berger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerzitien, Mo., 29.5., 18 Uhr, bis Mo., 5.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leiten Pater Karl-Heinz Vogt und Schwester Gratia Hallhuber. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 18.4., 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,

Cönakel, Di., 18.4., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum Cönakel lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle); anschließend gemütliches gemeinsames Kaffeetrinken. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Kösching,

Liebesbündnisandacht, Di., 18.4., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzen-

trums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 21.4., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Mindelstetten,

Anbetungstage, Do., 20.4., ab 17.30 Uhr / Fr., 21.4., in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage beginnen am Donnerstag, 20.4., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 21.4., um 15.15 Uhr lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegnung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder auch über die Homepage: www.anna-schaeffer.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, Mo., 17.4., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Bündnisfeier mit Verbrennen der Krugzettel, Di., 18.4., 18 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Bei der Bündnisfeier zum Gedenken an die Gründung Schönstatts wird das Liebesbündnis erneuert und es werden die sogenannten Krugzettel (=Anliegenzettel) verbrannt. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Motorradgottesdienst, So., 30.4., 12 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Zur Saisonöffnung findet ein Motorradgottesdienst mit Segnung der Biker und ihrer Maschinen um 12 Uhr an der Schönstattkapelle in Nittenau statt. Ein Imbiss und eine Ausfahrt gehören natürlich ebenso zum Programm. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 22.4.) unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,

Gottesdienste mit Pater Gerhard Lagleder, Sa., 15.4. und So., 16.4., jeweils um 18 Uhr, in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse 3) in Regensburg. Der gebürtige Regensburger Pater Gerhard Lagleder (Präsident der südafrikanischen Hilfsorganisation des Malteserordens „Brotherhood of Blessed Gérard“) wird mit den Gläubigen die beiden Heiligen Messen feiern und dabei predigen. Weitere Infos unter: www.bsg.org.za.

Domspatzen

Regensburg,

Die Regensburger Domspatzen haben derzeit Ferien. Informationen zu den ansonsten von den Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen sind am aktuellsten auf der Homepage www.domspatzen.de abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

Musik

Plattling,

Konzert mit den Domspatzen, dem „Bastian Walcher Quartett“ und Cathrin Lange (Sopran): „Domspatzen, Jazz und Peace“, Fr., 12.5., 20 Uhr (Einlass ab 19 Uhr), in der Kirche St. Magdalena (Preysingplatz 3) in Plattling. Das Konzert ist wahrlich ein Crossover-Projekt: Chor trifft auf Jazzquartett mit klassischer Sopranistin. Dabei erklingen geistliche und weltliche Chorgesänge, Barockarien im jazzigen Gewand sowie Eigenkompositionen, die sich unter dem einen zentralen Gedanken treffen: Frieden. Tickets für 23,50 Euro gibt es online unter: www.romanhofbauer.fairetickets.de. Weitere Infos bei den Domspatzen, Homepage: www.domspatzen.de, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Konzerte mit den Domspatzen im Vorfeld und im Rahmen der diesjährigen „Tage Alter Musik“ (Fr., 26.5. bis Mo., 29.5.), Do., 25.5. sowie Fr., 26.5. (Eröffnungskonzert), jeweils um 20 Uhr in der Dreieinigkeitskirche (Am Ölberg 1) in Regensburg. Bereits einen Tag vor der eigentlichen Eröffnung der „Tage Alter Musik“ (Fr., 26.5.) präsentieren die Domspatzen am Do., 25.5., unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß eben jenes Programm, das auch beim Eröffnungskonzert am Fr., 26.5., zu hören sein wird: Zusammen mit dem Orchester L'Arpa festante (Konzertmeister: Christoph Hesse) musizieren sie das Osteratorium und Himmelfahrtsatorium von Johann Sebastian Bach. Als Vokalsolisten wirken mit: Katja Stuber (Sopran), Anne Bierwirth (Alt), Michael Mogl (Tenor) und Christoph Hartkopf (Bass). Tickets für die beiden Kon-

zertereignisse gibt es auf www.okticket.de. Weitere Infos zu den „Tagen Alter Musik“ – auch zum Gesamtprogramm – unter: www.tagealtermusik-regensburg.de.

Teublitz,

165. Telemann-Konzert, So., 23.4., 17 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz. Neben Werken von G. Ph. Telemann erklingt beim Konzert Musik von Alberich Mazak („Surrexit, Christus hodie“), Joseph Rheinberger („Regina coeli laetare“) und Lothar Graap („Halleluja“). Von Graap wird zudem eine Partita über „Lobe den Herrn“ für Posaune und Orgel uraufgeführt. Es musizieren Elisabeth Schöx (Sopran), Lucia Haider (Viola), Martin Hinkel (Posaune) und Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei. Näheres beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 09471/9491.

Für junge Leute

Mallersdorf,

Gemeinsam der Firmung entgegen: Ein Tag für Firmlinge und Paten, Sa., 27.5., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinienhaus des Klosters Mallersdorf. Die Firmlinge und ihre Paten werden von Heidi Braun und dem Mallersdorfer Team begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung), E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Vorträge

Regensburg,

Vortrag in der Themenreihe „Gott und Mensch“: „Das Peterskirchlein: Eine Stadtoase?! – Projektskizze zur Umgestaltung des Peterskirchleins und des Parkareals am Bahnhof“, Di., 18.4., 19.30 Uhr, im Peterskirchlein im Schlosspark St. Emmeram (D.-Martin-Luther-Straße 24; in den Grünanlagen in der Nähe nördlich des Hauptbahnhofs) in Regensburg. Die erarbeitete Projektskizze soll im Vortrag von Carolina Feistl vorgestellt und diskutiert werden. Der Vortragsabend ist kostenfrei. Nähere Infos und weitere Angebote bei der KEB Regensburg-Stadt unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Vortrag in der Themenreihe „Zu Fuß auf den Spuren der Heiligen“: „Nähe und Ferne – Der Jakobsweg Isar-Inn und der Caminho Português“, Do., 27.4., 19 Uhr, im Konferenzraum 4 des Diözesanzentrums Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Referenten des Vortragsabends sind Alois Brand und Cordula Heß. Der Abend ist zwar kostenpflichtig, aber jeder gibt, was



er kann und will. Anmeldung (bis Di., 25.4.) ist erforderlich unter: www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/7-73954-naehe-und-ferne-der-jakobswege-sar-inn-und-caminho-portugues/. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>, Tel.: 0941/597-2231.

Weiden,

Vortrag: „Wohin führt der Synodale Weg? – Weg der Erneuerung oder Sackgasse?“, Mi., 19.4., 19 Uhr, in der Kirche St. Konrad (Hammerweg 60) in Weiden/Oberpfalz. Als Sekretär des Regensburger Priesterrates war Dekan Pfarrer Dr. Thomas Vogl aus Waldsassen einer der insgesamt sechs Vertreter der Diözese Regensburg bei der Synodalversammlung und wird in seinem Vortrag aus „erster Hand“ von seinen persönlichen Eindrücken berichten. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Homepage: www.keb-weiden.de.

Weiden,

Literarisches Café (Autorenlesung): „Zwischen Liwanzen, Kolatschen und Krensoße“, Fr., 21.4., 15 Uhr, im Café Mitte (Am Stockerhutpark 1) in Weiden/Oberpfalz. Wie sehr Literatur und böhmische Küche verbunden sind, erzählt Katerina Kovackova in ihrer Lesung und macht dabei deutlich, wie sehr die böhmischen Köchinnen mit ihrem reichen Schatz an Wissen rund um Haushalt, Essen und Lebensmittel auch ein Bindeglied zwischen der deutsch-böhmischen und tschechischen Kultur sind. Der Teilnahmebeitrag beträgt 3 Euro. Nähere Informationen bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Homepage: www.keb-weiden.de.

Weiden,

Vortrag in der bayernweiten Reihe der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) „Umbrüche“: „Früher war mehr normal – Wie Familien gut mit Umbrüchen umgehen und was sie daraus lernen können“, Mo., 24.4., 19.30 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Lerchenfeldstraße 5) in Weiden/Oberpfalz. Bestärkende Impulse und alltagsnahe Ideen regen beim Vortragsabend mit Kathrin Karban-Völk dazu an, die eigene Kompetenz im Umgang mit Umbrüchen zu stärken, um so manchen Krisenherd wirkungsvoll zu umgehen, damit aus Umbrüchen gelingende Aufbrüche werden können. Der Teilnahmebeitrag beträgt 5 Euro. Nähere Informationen bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Homepage: www.keb-weiden.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen zum Thema „Resilienztraining“, Di., 16.5., 9-16.30 Uhr und Mi., 17.5., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Fortbildung leitet Yvonne Fischer. Anmeldung bei Jürgen Motschmann (Caritas-Verband Regensburg), Tel.: 0941/64081118. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Weltenburg,

Philosophisches Seminar: „Mystik und Philosophie. Zur fruchtbaren Spannung zwischen Erleben und Denken des Heiligen“, Fr., 19.5., 18 Uhr, bis So., 21.5., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Das Thema des von Professorin Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz geleiteten philosophischen Seminars wird durch Vorträge und Lesekreise mit Texten von Edith Stein, Simone Weil und Romano Guardini beleuchtet, die Orientierung geben. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Vermischtes

Johannisthal,

Kraftquellen: Wochenende mit Hildgard von Bingen, Sa., 20.5. bis So., 21.5., im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Wochenende leitet Karin Gonzalvo. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Nittenau,

Neues Angebot: „12 Uhr mittags“, Fr., 21.4., ab 12 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Das Schönstattzentrum lädt vor allem die jüngere Generation zu einer neuen Veranstaltungsart ein: Um 12 Uhr wird an der Schönstattkapelle eine Heilige Messe gefeiert, mit entsprechender musikalischer Gestaltung. Danach gibt es ein einfaches Mittagessen, einen kurzen Impuls und die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen Gemeinschaft zu pflegen, zu diskutieren und den Nachmittag ausklingen zu lassen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Rappenbügl,

Mehrere Festtage im April zu „25. Mal Radpilgern nach Altötting“: Die Rappenbügl Radpilger, die schon in 22 Ländern Rad gefahren sind, werden **am Sa., 22.4. bis zum So., 23.4.** das 25. Mal nach Altötting

pilgern. Aus diesem Anlass gestalten sie um diese Zeit folgendes Programm: Am **Fr., 21.4.**, ist um 18.45 Uhr in der Rappenbügl Pfarrkirche die Eröffnung der Fotoausstellung „25 Mal Altötting-Radpilgerfahrt der Rappenbügl Radpilger“. Dann folgt um 19 Uhr im Pfarrheim ein medialer Vortrag von Pilgerleiter Professor em. Dr. Dr. Heribert Popp mit dem Thema „Altötting und die wichtigsten Marienwallfahrtsorte – in der Rappenbügl Kirche erlebbar“. **Am Sa., 22.4. bis zum So., 23.4.** sind dann 50 Radpilger auf der 25. Radpilgerfahrt 160 Kilometer nach Altötting unterwegs. Am **So., 23.4.**, ist um 11 Uhr der Pilgergottesdienst in der Altöttinger Gnadenkapelle. Am **Mo., 24.4.**, ist in Rappenbügl um 8.30 Uhr Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Radpilger und am **Di., 25.4.**, werden um 19 Uhr im Pfarrheim Fotos und Videos von den 25 Radpilgerfahrten nach Altötting (von 1999 bis 2023) gezeigt. Weitere Infos bei Pilgerleiter Professor em. Dr. Dr. Heribert Popp per E-Mail: heribert.popp@t-online.de.

Rappenbügl,

Ökumenische Radpilgerfahrt zum Kirchentag nach Nürnberg, Di., 6.6. bis Mi., 7.6. Die Rappenbügl Radpilger fahren am 6. bis zum 7. Juni zum Evangelischen Kirchentag nach Nürnberg. Das aktuelle Programm ist unter <https://pfarrei-maxhuetten-rappenbuegl.de/radpilgern/> zu finden. Die Kosten betragen für Busbegleitung und Übernachtung in Lauf an der Pegnitz etwa 140 Euro. Anmeldung und weitere Infos bei Professor em. Dr. Dr. Heribert Popp per E-Mail an: heribert.popp@t-online.de.

Regensburg,

Domführung mit Domkreuzgang: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, ab Mo., 17.4., täglich um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Ab dem 17. April wird bei täglichen Domführungen auch Station im Domkreuzgang gemacht, bei der die Besucher dessen eigenen Charme erleben können. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zu den Domführungen ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung im „dokument niedermünster“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im ‚document niedermünster‘ und im ‚document Porta Praetoria‘“, im April: sonntags/feiertags und montags jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum

„Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“ unter: 0941/597-1662. Weiteres auch unter: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Ausstellung mit Werken von mit dem „Kunst.Preis für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz“ ausgezeichneten Künstlerinnen und Künstlern, Sa., 22.4. bis So., 21.5., im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg e.V. (Ludwigstraße 6) in Regensburg (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 12 bis 18 Uhr; der Eintritt ist frei; barrierefreier Zugang). Führungen durch die Ausstellung können angefragt werden bei der Volkshochschule der Stadt Regensburg, Tel.: 0941/507-2433.

Regensburg,

„Flora und Fauna im Dom‘ – Frühlingführungen durch ein ‚Naturdenkmal‘“, Fr., 21.4. und Fr., 28.4., jeweils um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zu den Führungen ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung: „Montags im Domschatz – Mehr als Gold und Silber“, Mo., 24.4., 15 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Domschatz in Regensburg (Eingang durch den Dom oder den Bischofshof). Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim Domschatz unter 0941/597-2575. Weiteres auch auf der Homepage: www.bistumsmuseen-regensburg.de oder beim „Domplatz 5“ unter: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung: „Aus der Vogelperspektive: Zeitstadt – Stadtzeit“, Fr., 5.5., 16-18 Uhr; Treffpunkt beim Degginger (Wahlenstraße 17) in Regensburg. Die in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt angebotene Führung leiten Maria Maier und Stadtheimpflegger Professor Dr. Gerhard Waldherr. Beim Spaziergang durch die Altstadt erläutert die Künstlerin Maria Maier ihre Gedanken zu den Kunsttafeln an verschiedenen Gebäuden. Der Stadtheimpflegger liefert begleitend den geschichtlichen Background. Näheres beim Stadtheimpflegger, Tel.: 0941/507-2457.



▲ Anita Pedall und Gaby Vetter-Löffert (von links) übernehmen die Leitung der Umweltstation im Bildungshaus Kloster Ensldorf von Melanie Hahn (rechts).

Foto: Claudia Klinger/Kloster Ensldorf

Neues Leitungsteam

Wechsel in der Umweltstation Kloster Ensldorf

ENSldorf (ck/md) – Die Umweltstation im Bildungshaus Kloster Ensldorf hat ein neues Leitungsteam: Gaby Vetter-Löffert (57) hat Mitte März die wissenschaftliche Leitung übernommen, ab Mai bekommt sie Unterstützung von Anita Pedall (43) als pädagogischer Leiterin.

„Ich freue mich, dass wir dieses Duo aus engagierten und erfahrenen Umweltpädagoginnen für unsere Einrichtung gewinnen konnten“, erklärt Melanie Hahn, die bisherige Gesamtleiterin der Umweltstation. Sie zog es aus persönlichen Gründen nach Regensburg, wo sie künftig für das Bildungswerk des Bund Naturschutz arbeitet.

Melanie Hahn war seit 2017 Leiterin der Umweltstation im Bildungshaus Kloster Ensldorf und hat in den vergangenen Jahren vieles aufgebaut, was ihre Nachfolgerinnen jetzt weiterführen und ausbauen wollen, beispielsweise neben den beliebten Öko-Erlebnis-Tagen für Schulklassen auch den Klosterkräutergarten, eine Bienenwiese, die „Green Kitchen“ als Lehrküche für Workshops und ein Forschungslabor für Kinder und Jugendliche. In Kooperation mit dem Landesbund für Vogelschutz hat sie die Kindergruppe der „Hirschwaldindianer“ ins Leben gerufen und in Kooperation mit der Gundermannschule eine Ausbildung für Kräuterpädagogen an der Umweltstation etabliert.

Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, für Natur und Nachhaltigkeit zu begeistern, war für sie eine echte Herzensangelegenheit – und ist es auch für ihre beiden Nachfolgerinnen. „Wir danken Frau

Hahn für ihren Einsatz und ihr großes Engagement, mit denen sie die Umweltstation geleitet und weiterentwickelt hat“, betont Daniel Neuburger, Leiter des Bildungshaus Kloster Ensldorf, und fügt hinzu: „So traurig der Abschied ist, so freuen wir uns sehr, dass wir mit Frau Vetter-Löffert und Frau Pedall zwei erfahrene und motivierte Frauen gefunden haben, welche die Umweltstation künftig leiten werden.“

Gaby Vetter-Löffert hat Geografie, Biologie und Landschaftstechnik studiert und bringt mehr als 30 Jahre Erfahrung im Bereich der Naturerlebnispädagogik mit. Zuletzt hat sie freiberuflich im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung gearbeitet und unter anderem unter dem Motto „Naturzeit“ Mitmachaktionen im Freien für Kindergartengruppen und Schulklassen angeboten. Sie konnte die Öko-Erlebnis-Tage und einige andere Angebote der Umweltstation bereits kennenlernen und freut sich riesig darauf, gerade die Arbeit mit Kindern weiterzuführen.

Anita Pedall ist Erzieherin, hat eine Ausbildung zur Kräuterpädagogin gemacht und sich per Fernstudium zur Natur- und Umweltpädagogin weitergebildet. Ihre Begeisterung für Natur und Nachhaltigkeit hat sie bisher bei Workshops und Exkursionen im Naturpark Hirschwald an andere weitergegeben und mehrere Nachhaltigkeitsstammtische gegründet. „Ich möchte vor allem Kindern und Jugendlichen die Schönheit und Einzigartigkeit unserer Natur vermitteln – denn was man liebt, das schützt man auch“, erklärt sie ihre Motivation.

Oberpfälzer Osterbrunnen

Besonders im Amberg-Sulzbacher Land gepflegter Brauch

SULZBACH-ROSENBERG (obx) – Seit vielen Jahren pflegen im Amberg-Sulzbacher Land Freiwillige aus Vereinen, Institutionen und Dorfgemeinschaften die Tradition, zu Ostern Brunnen mit Zweigen und bunt bemalten Eiern zu dekorieren: Mehr als 20 solcher Osterbrunnen gibt es in der Region in diesem Jahr zwischen dem 2. und 23. April zu bestaunen, wie die Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach mitteilt.



▲ Rund um Ostern sind in diesem Jahr allein im Amberg-Sulzbacher Land in der Oberpfalz rund 20 Osterbrunnen zu sehen.

Foto: obx-news/AOVE

Der Brauch reicht rund hundert Jahre zurück: Damals wurde in Nordbayern nach mündlicher Überlieferung der erste Osterbrunnen geschmückt. Die alte, ursprünglich aus dem Fränkischen stammende Tradition, zum Osterfest den Brunnen mit bemalten Eiern, Kränzen, Girlanden und Blumen zu schmücken, ist heute in vielen Orten in der Oberpfalz und Niederbayern verbreitet. Die Kreisstadt Sulzbach-Rosenberg begeistert ihre Besucher auch regelmäßig sogar mit dem größten Osterbrunnen der Welt. Verziert mit rund 16 500 Eiern, fand er schon im Jahr 2005 Eingang ins Guinness-Buch der Rekorde.

Frauen und Kinder verwandeln die kostbaren Wasserquellen in den Ortszentren für die Zeit um Ostern zu einem bunten Kunstwerk aus Tannengrün und bunten Ostereiern. Das Schmücken des Dorfbrunnens war ursprünglich Teil des Frühjahrs-

putzes, bei dem der Brunnen des Orts gründlich vom Schmutz des Winters gereinigt und anschließend entsprechend herausgeputzt wurde.

Die zerbrechlichen Kunstwerke wurden in vielen Orten mittlerweile zur Touristenattraktion. Einen ganz besonderen „Brunnen“ präsentiert die Marktgemeinde Schmidmühlen: Ein mit hunderten bunten Gießkannen geschmückter Baum will in ungewöhnlicher Weise auf die Bedeutung des kostbaren Guts Wasser hinweisen. Die Standorte der mehr als 20 farbenfrohen Kunstwerke finden Besucher im Internet unter www.osterbrunnen-online.de.

Buchtipps



Maria – ganz normal und völlig anders

BILDER UND MEDITATIONEN

Reihe: MARIANUM; Bandnummer: 8
Josef Roßmaier
ISBN 978-3-7954-3851-7; 5,00 EUR

Dieser Band nähert sich mit meditativen Texten und Bildern der Jungfrau Maria. Sie zeigen sie als Menschen und als von Gott Berufene und öffnen einen neuen Zugang zu einer Gestalt, die eine zentrale Rolle in der Erlösung spielt.

Der Autor Josef Roßmaier, geboren 1933 in Schierling, wurde 1958 in Regensburg zum Priester geweiht. Nach zehn Jahren Seelsorgstätigkeit als Kaplan war er 36 Jahre lang Pfarrer in Pfeffenhausen (Landkreis Lands-

hut). Seinen Ruhestand verbringt er in Rainertshausen (Marktgemeinde Pfeffenhausen). Über Jahrzehnte beschäftigte sich Pfarrer Roßmaier mit Kunst und Literatur. Er ist Autor mehrerer Bücher mit eigenen Texten und Bildern zur Gottesfrage und zum Glaubensleben heute. Durch seine Doppelbegabung als Wort- und Bildkünstler gelingen ihm in diesem Buch berührende und eindringliche Miniaturen zum Leben der Jungfrau Maria. sv

Gut versorgt und betreut

Zur Krisenintervention in St. Josef Wunsiedel

REGENSBURG (ca/sm) – In der Jugendhilfeeinrichtung St. Josef in Wunsiedel der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg haben Einrichtungsleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle Kräfte mobilisiert, um Kinder, die Kolleginnen und Kollegen nach dem Tod eines zehnjährigen Mädchens am Dienstag der Karwoche in dieser belastenden Situation zu schützen und zu unterstützen. Sie haben vertraute Ansprechpartner, die zuhören, sie auffangen und begleiten können. Eine Gruppe, die aus einer Skifreizeit in Österreich in die Einrichtung zurückkehrte, wurde gut aufgenommen.

Bereits während der Ferienmaßnahme haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kinder auf die Rückkehr vorbereitet, sie behutsam informiert und ihre Fragen beantwortet. Einrichtungsleitung und Trägerverantwortliche haben deren Ankunft intensiv geplant, damit sofort ein hohes Maß an Sicherheit und engmaschige Betreuung durch vertraute Bezugspersonen sichergestellt sind. Nach deren Ankunft am frühen Freitagabend war die Einrichtungsleitung für alle Fragen der Kinder und Fachkräfte da und hat den Nachtdienst doppelt besetzt. Hilfsbereitschaft und Solidarität der Kolleginnen und Kollegen sind überwältigend. Alle helfen mit, um die Situation zu stabilisieren.

Im Krisenmodus ist die Einrichtungsleitung in großer Verantwortung vor Ort im Einsatz. Regelmäßige Besuche und Gespräche in den Gruppen stützen Kinder und

Teamkollegen. Mit großem Rückhalt seitens der Netzwerkpartner der Einrichtung wie Jugendamt und Heimaufsicht sowie der Unterstützung des Trägers gelingt es der Einrichtungsleitung sichere Rahmenbedingungen und die bestmögliche Versorgung der Kinder in der Einrichtung zu bieten. Die vielen Kolleginnen und Kollegen, die selbstverständlich Hilfe anbieten und mit im Einsatz sind, zeigen: Wir lassen niemanden allein. Dieser Zusammenhalt trägt und stärkt alle betroffenen Menschen und gibt ihnen Zuversicht.

Die Kinder dürfen mit allen ihren Fragen zu den Pädagoginnen und Pädagogen kommen. In den Gruppen ist es ruhig und es werden viele Gespräche geführt. Das ist für die Kinder sehr wichtig, denn Verluste haben manche von ihnen schon erfahren müssen und der Verlust einer Freundin ist zu bewältigen und von den Fachkräften zu begleiten.

Über die Osterfeiertage sind einige Kinder zu ihren Eltern gefahren, deshalb sind die Wohngruppen nicht voll belegt. Diese etwas kleineren Gruppeneinheiten fördern die Möglichkeit zum Gespräch. Psychologen, erfahrene Fachkräfte und das Krisenteam sind da, wenn sie gebraucht werden. Nach der akuten Krisenintervention werden sich Maßnahmen anschließen, um die Kinder, Jugendlichen und Fachkräfte traumapädagogisch zu versorgen und in der Trauerarbeit zu begleiten. Am vergangenen Dienstag hat der Pastoralreferent der KJF für die Kinder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Andacht gehalten.

Freude am Zusammensein

Paten-Großeltern für die Kinder von Studierenden gesucht

REGENSBURG (mm/sm) – Am Dienstag, 18. April, um 14.30 Uhr können sich Interessierte im Regensburger Diözesanzentrum Obermünster, Obermünsterplatz 7, über das Paten-Großeltern-Projekt informieren, das der Familien-Service der Universität Regensburg mit dem Diözesanverband Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) anbietet.

Dabei unterstützen ältere Menschen Studierende mit kleinen Kindern. Es gibt viele Studierende mit Kind, die keine eigenen Eltern oder Großeltern vor Ort haben.

Martha Hopper vom Familien-Service der Universität und Kerstin Aufschneider, KDFB-Diözesanvorstandsmitglied, antworten übereinstimmend auf die Frage, was Paten-Großeltern mitbringen sollten: „Freude am Zusammensein mit Kindern und jungen Menschen ist die wichtigste Voraussetzung, und natürlich etwas freie Zeit.“ Bei dem Treffen am 18. April im Diözesanzentrum Obermünster erzählt auch eine aktive Paten-Oma von ihren Erfahrungen. Weitere Informationen zum Projekt „Paten-Großeltern für die Kinder von Studierenden“ gibt es unter www.frauenbund-regensburg.de.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Gerhard Blaha (Herrnwahlthann) am 16.4. zum 89., **Andreas Detterbeck** (Niederhornbach) am 15.4. zum 84., **Sophie Einhauser** (Tabakried) am 18.4. zum 83., **Alois Franz** (Hahnbach) am 18.4. zum 74., **Elisabeth Gigl** (Mühlhausen) am 20.4. zum 96., **Alfons König** (Herrnwahlthann) am 17.4. zum 72., **Maria Mehrgott** (Großmuß) am 20.4. zum 83., **Erwin Ranftl** (Hausen) am 21.4. zum 83., **Ursula Simmel** (Pfeffenhausen) am 16.4. zum 81.

85.

Maria Heidingsfelder (Oberhornbach) am 17.4.

75.

Karl Brunner (Sandsbach) am 17.4.

65.

Monika Engelhardt (Diebis) am 18.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/586 76-10



Gesunder Schlaf

Einen interessanten Vortrag zum Thema „Schlafstörungen“ hat die Heilpraktikerin Ulrike Geyer-Rosenthal aus Wiesau beim Ortsverband Immenreuth der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Herz-Jesu-Pfarrheim gehalten. Rund 80 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland schlafen schlecht. Oft sind Grunderkrankungen, aber auch der falsche und vor allem der zu schnelle Einsatz von Medikamenten die Ursache hierfür, so die Referentin beim gut besuchten Vortrag. Oft führten einfache veränderte Verhaltensmuster zu einem besseren Schlaf, die allerdings zwei bis drei Wochen eingeübt und zur Routine werden sollten. Gerade daran scheiterten aber viele Menschen, da man sich gerade zum Schlafen nicht genug Zeit nehme. *Foto: Melzner*

Abend über Georg Britting

REGENSBURG (hr/sm) – Das Kulturforum St. Wolfgang-Kumpfmühl eröffnet in Kooperation mit dem Akademischen Forum Albertus Magnus und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg e. V. am Mittwoch, 19. April, um 19.30 Uhr seine Literaturtage 2023 im Kumpfmühler Salettl im Karl-Bauer-Park mit einem Abend über den Regensburger Dichter und Schriftsteller Georg Britting (1891-1964) mit musikalischer Begleitung durch Claudia Böckel (Viola).

Georg Britting zählt über die Oberpfalz hinaus zu den bedeutendsten Schriftstellern und Lyrikern in Bayern. Seine Biografie und sein Werk werden von Professor Dr. Sigmund Bonk und Albert Ringshandl von der Georg-Britting-Stiftung referiert und mit Beispielen zitiert. Eine Anmeldung ist erforderlich über die KEB, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

CHRISTEN IM IRAK

Kirche fordert neue Verfassung

Zwei Jahrzehnte nach Saddams Sturz wartet die Minderheit auf Gleichberechtigung

BAGDAD – Im April 2003 endete der Krieg gegen den Irak Saddam Husseins. Mit dem Sturz des Regimes und der Besetzung des Landes durch US-Truppen begann für den Irak eine Zeit der fragilen Stabilität, die in bürgerkriegsähnliche Ausschreitungen mündete. 20 Jahre später sehen sich die Christen noch immer als Bürger zweiter Klasse.

Das betonte jüngst der syrisch-katholische Erzbischof Nathanael Nizar Wadih Semaan im Gespräch mit dem Hilfswerk „Kirche in Not“: „Wir fordern eine Verfassung, die sich auf Menschlichkeit gründet – nicht auf Religion. Eine Verfassung, die auf einer bestimmten Religion basiert, bedeutet, dass man gemäß dieser Religion behandelt werden kann. Das wollen wir nicht. Wir wollen als irakische Bürger behandelt werden, weil wir Menschen dieses Landes sind.“

Nizar leitet die syrisch-katholische Eparchie Adiabene mit Sitz in Ankawa bei Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan. Der Erzbischof betonte, dass sich die Christen um gute Beziehungen zur Zentralregierung wie zur kurdischen Verwaltung bemühen: „Als Christen verlangen wir nichts Besonderes, wir wollen, dass unsere Menschenwürde genauso akzeptiert wird wie die aller anderen Iraker.“

Der von „Kirche in Not“ veröffentlichte aktuelle Bericht „Verfolgt und vergessen?“ deckt die zahlreichen Widersprüche der irakischen Verfassung von 2005 auf. Sie schützt zwar zum einen die religiösen Rech-



▲ Der Papst-Besuch im Irak 2021 habe bei den Christen Hoffnung geweckt, sagt Erzbischof Nizar Semaan. Fotos: Kirche in Not

te von Christen und anderen Minderheiten. Zum anderem bestimmt sie aber den „Islam zur Staatsreligion und zu einer Quelle der Gesetzgebung“. Der Übertritt vom Islam zum Christentum ist nach wie vor gesetzlich verboten.

Noch immer benachteiligt

Auch in Eigentumsfragen, am Arbeitsplatz und bei öffentlichen Ämtern fühlen Christen sich noch immer benachteiligt, betonen Projektpartner von „Kirche in Not“ immer wieder. Hinzu kommt die anhaltende Bedrohung durch Schläferzellen des „Islamischen Staats“ (IS). Beobachtern zufolge stellt die IS-Terrormiliz insbesondere im ländlichen Irak und in Syrien weiterhin eine aktive Kraft dar.

Davon abgesehen hat die Regierung des Irak durchaus Schritte auf die Christen und auf andere religiöse Minderheiten zugemacht. So ist zum Beispiel Weihnachten seit 2020 im Irak ein nationaler Feiertag. Politiker betonten zudem immer wieder, dass die Christen wichtiger Bestandteil der irakischen Gesellschaft seien.

Große Bedeutung kam in diesem Zusammenhang auch dem Irak-Besuch von Papst Franziskus im März 2021 zu, betonte Erzbischof Nizar: „Er hat Hoffnung in unser Herz gepflanzt. Er hat uns das Ge-



▲ Christen bei einer Prozession in der Stadt Karakosch in der Ninive-Ebene.

fühl gegeben, dass die katholische Kirche uns nicht vergessen hat.“ Die Auswirkungen des Besuchs seien noch immer spürbar.

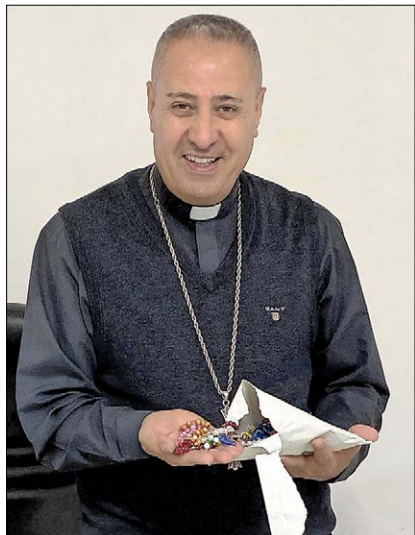
Die Zahl der Christen im Irak liegt Schätzungen von „Kirche in Not“ zufolge heute bei 150 000. Im Jahr 2014 waren es noch etwa doppelt so viele. Damals begannen die Eroberungen des IS, die nach Angaben des Hilfswerks zu einem Völkermord an der christlichen Minderheit führten und Zehntausende zur Flucht zwangen.

„Kirche in Not“ hatte damals die Versorgung der Vertriebenen im

kurdischen Teil des Irak unterstützt und nach der Rückeroberung der vom IS besetzten Gebiete ein Aufbauprogramm für die zerstörten christlichen Ortschaften der Ninive-Ebene gestartet, so dass etwa die Hälfte der einstigen Bewohner zurückkehren konnte.

„Ohne ‚Kirche in Not‘ wäre unsere Situation heute eine andere“, betonte Erzbischof Nizar. „Ihre Hilfe hat entscheidend dazu beigetragen, den Christen einen besseren Lebensstandard zu ermöglichen und ihnen zu helfen, dass sie im Irak bleiben können.“

Kirche in Not



▲ Erzbischof Nathanael Nizar Wadih Semaan leitet die Eparchie Adiabene.

13 Der alte Bauer wollte auffahren, aber die Rosl, die steif und stumm neben ihm saß und sich noch mit keinem Wort an der Unterhaltung beteiligt hatte, legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm und sagte laut und mit einer scharfen Stimme, die wie ein Messer durch die verrauchte Stube fuhr: „Lass den Süffling reden, Bauer! Das ist ein Lump, mit dem sollst dich net abgeben!“

„Das ist ein Wort von der nächsten Verwandtschaft!“, giftete der Zizler. „Hätten dich die Läuse zusammengesessen, wenn ich dich net aufgezogen hätt!“ Da mischte sich der Bürgermeister ein und wies den Zizler Sepp mit groben Worten zurecht. Damit war für alle der Zwischenfall erledigt, und die Unterhaltung ging weiter.

Es war ihnen ja bekannt, warum der alte Rentner auf den Mitterer nicht gut zu sprechen war: Als der Mitterer nach dem Tode seiner Bäuerin die Rosl zur Hauserin machte, hatte er auch ihren Onkel auf den Hof genommen, der damals wieder einmal ohne Unterkunft gewesen war. Kost und Wohnung sollte er sich auf dem Mittererhof durch Viehhüten und ein wenig Stallhilfe verdienen. Weil aber der alte Säufer dieser Arbeit aus dem Wege ging und nicht aus dem Wirtshaus kam, solange die Rente reichte, sonst aber aufmaulte und bald mehr anschaffen wollte als der Bauer, hatte der Mitterer ihn im vergangenen Jahr wieder vom Hof gejagt. Dann hatte ihn der Wirt in eine leerstehende Kammer aufgenommen. Bei ihm ließ er ja ohnehin sein ganzes Geld.

„Sind die Kriminaler seither nimmer dagewesen?“, fing der Kramer Dangl am Ofentisch zu bohren an, um endlich seine Neugierde zu befriedigen. Der Mitterer schüttelte den Kopf, und die Hauserin fixierte den Kramer so fest, dass er unsicher wurde. Die Antwort übernahm der Bürgermeister: „Die wissen am End schon mehr als wir. Wer sagt denn, dass wirklich angezündet wurde? Ich hab selber vor drei Jahren im Stall einen Kurzschluss gehabt, dass der Draht schon geschmort hat. Mit eurem Gerede bringt ihr nur den Unfrieden in den Ort. Wartet halt ab! Ist ja, als hättet ihr ein Wohlgefallen an der Sache und möchtet unbedingt einen Brandstifter haben.“

Die Bauern zogen die Köpfe ein oder tranken umständlich, um darzutun, dass sie gar nicht zu denen gehörten, die der Bürgermeister eben gemeint hatte. Drüben bei den Maurern und Dorfburschen fingen sie zu singen an. Tabakrauch und Wärme, Arbeitsschweiß und Kleidergeruch taten sich zusammen und machten die Luft dick. Draußen war



Jakob ist fassunglos. Rosl hat ihm das Messer auf die Brust gesetzt: Wenn er sie nicht vor den Traualtar führt und zur Bäuerin macht, will sie bei der Polizei gegen ihn aussagen. Eine Woche gibt sie ihm Zeit, es sich zu überlegen. Jetzt, wo er sie richtig kennengelernt hat, kann er sie doch unmöglich heiraten! Aber was, wenn sie ihre Drohung wahrmacht?

die finstere Winternacht schon weit vorgeschritten, und in die Dunkelheit tanzten leise die ersten Schneeflocken. Es wurden ihrer immer mehr, und bald war der Dorfplatz weiß wie ein in der Nacht ausgebreitetes Leinentuch.

Der einzige, der in der Gaststube keine Anrede fand, blieb der Zizler Sepp. Im Rausch vor sich hinbrummend, wandte er den Blick seiner glasigen Augen nicht vom Ofentisch. Dass man ihn so übergang und er wie ein Ausgestoßener bei der Türe saß, wurmte ihn. Er hatte die Frage des Kramers gehört und spann sie brütend weiter. Mechanisch führte er das Bierglas an den Mund, in dem schon seit einer Weile kein Tropfen mehr war. Der Ärger darüber und das Verlangen nach Alkohol trieben ihn auf. Taumelnd schob er sich zum Ofentisch und baute sich schwankend vor dem Mitterer auf.

„Zahl zehn Maß, Mitterer, dann sag ich dir was, das dich interessieren wird. Wir zwei müssen zusammenhalten, sind zwei Abbrandler. Ich bin auch abgebrannt, aber in einer anderen Weise als du.“

„Krieg ich jetzt meine Ruh oder net!“, wurde der Mitterer wütend, schnell aber war seine Hauserin aufgesprungen, fasste mit kräftigen Armen den Zizler und stieß ihn zur Türe. Dort nahm ihn einer der Dorfburschen in Empfang und beförderte ihn ins Freie. Der junge Dangl war ebenfalls aufgesprungen: „Lasst doch den Alten in Ruh, der tut doch niemandem was!“

„Wenn's dir net passt, da ist das Loch! Kannst ihm gut zureden,

wenn er dir erbarmt“, lachte der zurückkehrende Bursche ihn aus. Sich nicht weiter um ihn kümmernd rief er den anderen zu: „Schneien tut's. Ist schon alles weiß draußen!“

Die Rosl hatte den Krämerssohn mit einem spöttischen Lächeln angesehen, und er setzte sich mit rotem Kopf wieder hin. Dann wandte sie sich an den Mitterer: „Gehen wir heim, Bauer, ist stockfinster draußen und mußt ein wenig auf deine Gesundheit achten.“

Verärgert war der Bauer damit einverstanden, und mit einer vom Wirt geborgten Laterne machten sie sich auf den Heimweg. Neben der Haustüre vom Wirtshaus lehnte der Zizler und schrie ihnen nach: „Reuen tut mich gar nix! Gar nix reut mich!“

Vor sich hinräsonierend ließ sich der Mitterer führen und stützte sich dazu noch auf seinen Gehstock. „Hast einen feinen Onkel!“ Sie zuckte zusammen. „Bauer, ich muss dir was sagen!“ „Heut nimmer, heut reicht es mir. Will nix hören!“, wehrte er bockbeinig ab. „Kannst es mir morgen sagen.“

Das Waldgebirge zwischen Donau und dem böhmischen Land deckte der Winter zu. Die Arbeiten auf dem Neubau des Mittererhofes waren zum Erliegen gekommen; der stattliche Rohbau hatte gerade noch sein Dach bekommen. Für die Mittererbuben bedeutete dies keine Arbeitspause, denn jetzt mussten sie aus dem schlagbaren Waldbestand des Hofes Bäume fällen, die den Hofbau mitfinanzieren sollten. Sie

gingen schon vor Morgengrauen in den Wald und kehrten in der Dunkelheit erst zurück.

Dem Jakob war es so recht, und er scheute die Sonntage, die er zum Teil im Beihäusl mit den anderen verbringen musste. Die Spannung in der Familie war in diesen Wintertagen vor Weihnachten unerträglich geworden, und von Tag zu Tag nahm sich der Jakob vor, seinen Vater endlich zur Rede zu stellen. Wenn er aber den alten, müden Mann vor sich hatte, vermochte er es doch nicht, ihn anzureden.

Konnte der Vater den Streit an jenem unseligen Sonntagmorgen im Herbst nicht verwinden? Oder war es etwas anderes, was er seinem Ältesten nachtrug? War es ein Verdacht? Was konnte bei einer Aussprache herauskommen, wenn der Vater ihm die Brandstiftung vorwarf? Diese Erwägungen nahmen ihm immer wieder den Mut.

So wie zwischen ihm und dem Vater das düstere Schweigen stand, so war es auch zu einem feindseligen Verhältnis mit der Hauserin gekommen, und auch sie wechselten kein Wort mehr. Die Stunden, in denen man unter einem Dach beisammen sein musste, wurden zur Qual. Der Jakob war in diesen Wochen schon so leutscheu geworden, dass er auch dem Obermeier und seiner Bäuerin auswich.

Es war der letzte Sonntag vor Weihnachten, als sie nach dem Essen wieder stumm auf der Bank saßen. Das Wenige, was der Anton mit dem Vater und der Rosl sprach, konnte die hasserfüllte Spannung nicht aufheben. Draußen sanken die Schneeflocken nieder, und in der Stube saßen die drei Männer wie Fremde, die einander nicht kannten. Nur die Rosl war heute nicht wie sonst. Sie räumte das Geschirr ab, und bei jedem Gang vom Tisch zum Ofen warf sie dem Jakob einen Blick zu. In ihren Augen glitzerten Spott und Drohung.

Es war das Katz- und Mausspiel, das sie mit ihm zu jeder Stunde trieb, die er daheim verbringen musste, heute aber waren ihre Bewegungen so hastig und ihr Gesicht so entschlossen, dass der Jakob vermeinte, sie könnte jeden Moment das Schweigen brechen und etwas sagen, was ihn anging.

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Mit Ruhe, Geduld und Empathie

Der Umgang mit Demenzkranken ist nicht immer einfach – Tipps für Angehörige

In Deutschland leben etwa 1,8 Millionen Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung kommen täglich ungefähr 100 Betroffene hinzu – etwa 400 000 pro Jahr. Ein Großteil dieser erkrankten Personen lebt in einer Senioreneinrichtung. Wie geht man mit dieser Erkrankung um? Wie lässt sich mit den Betroffenen weiterhin kommunizieren und Kontakt halten? Wie der Alltag gestalten? Tipps für Angehörige und Menschen in Besuchsdiensten.

Wird ein Angehöriger demenzkrank, ist es wichtig, sich klarzumachen, dass man auf Dauer nicht die einzige Person sein kann, die sich um den Erkrankten kümmert. Die Verläufe können sehr unterschiedlich sein, doch sie führen auf lange Sicht zu großen Herausforderungen, die nicht allein bewältigt werden können. Wichtig ist es daher, sich Hilfe zu holen und sich gut zu informieren.

Bei einer Demenz gehen Hirnfunktionen nach und nach verloren. Als Erstes betrifft dies das logische Denken und das Urteilsvermögen. Die damit einhergehende Unsicherheit und der Vertrauensverlust machen Erkrankte hilflos und unsicher, erklärt Validations-trainerin Sabine Mierelmeier aus Osnabrück.

Aggression und Wut

Eine Demenz geht mit einer Veränderung der Persönlichkeit einher. Angehörige sehen, dass sich der Mensch, den sie kannten, verabschiedet. Es entstehen Verhaltensweisen, die seelisch wehtun können: aggressive Schübe, Anschuldigungen, Wutausbrüche, Tränen. Es ist wichtig, dies nicht persönlich zu nehmen und gekränkt zu sein, nicht auf Distanz oder in Angriffshaltung zu gehen. Kreative Lösungen müssen her, erklärt Mierelmeier auf ihren Veranstaltungen. Angehörige sollten möglichst ruhig bleiben, Verständnis für Unmut zeigen, Dinge richtig einordnen: Es ist nicht entscheidend, ob das, was der Mensch mit Demenz sagt, wahr ist oder nicht. Real sind die Gefühle, die er damit verbindet. Auf sie sollte man eingehen.

Ein Beispiel: Ein Erkrankter beschuldigt seine Frau, die Geldbörse geklaut zu haben, da er sie nicht finden kann. Er tobt und ist sehr



▲ Bei einer Demenz gehen nach und nach Hirnfunktionen verloren. Das führt zu Unsicherheit und Hilflosigkeit. Für Angehörige ist es oft schwer zu sehen, wie sich der geliebte Mensch verändert. Foto: gem

aufgeregt. Die Ehefrau sollte dabei nicht so sehr die Anschuldigung (inhaltliche Ebene), aber sehr wohl die Aufregung (Gefühlsebene) ernst nehmen. In etwa so: „Du bist ja ganz aufgeregt. Ja, so etwas macht mich auch stinkwütend. Vielleicht können wir gemeinsam suchen.“ Sabine Mierelmeier betont: „Auf das gesprochene Wort kann man sich bei Erkrankten nicht mehr verlassen. Aber durch Gefühle, Gesten und Mimik kann man viel zurückgeben und zeigen: Ich sehe, dass du wütend, aufgeregt, hilflos, in Sorge bist.“ Ein weiterer Tipp: „Bei Wut und Aufregung den Betroffenen nicht berühren. Er fühlt sich dann eingekengt und könnte zuschlagen.“

Echtheit und Akzeptanz

Demenziell Erkrankten fällt es schwer, sich in der Welt zurechtzufinden. Jede Situation ist neu, sie können oft auf nichts mehr zurückgreifen, sämtliches Erfahrungswissen ist weg. Eine häufige Reaktion ist der Rückzug der Erkrankten und auch der Außenwelt. Das muss nicht sein. Gefühle und Antriebe sind Dinge, an die man anknüpfen kann. Sie bleiben lange erhalten, auf sie kann man sich verlassen. Sabine

Mierelmeier betont: „Es gibt eigentlich nur drei Dinge, die ich brauche für Menschen mit Demenz: Empathie, Akzeptanz/Wertschätzung, Echtheit/Kongruenz.“

Die Kommunikation mit demenziell erkrankten Menschen erfordert viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Verwirrte Äußerungen und unverständliche Worte können zu Frust und Verzweiflung führen. Daher sollte sich eine Unterhaltung eher an Bedürfnissen und Emotionen orientieren und möglichst echt sein.

Die deutsche Alzheimer-Gesellschaft gibt folgende Tipps: Ein Gespräch sollte auf Augenhöhe, freundlich und zugewandt sein. Einfach kurze Sätze helfen ebenso wie Gestik und Mimik und eine langsame und deutliche Aussprache. Man sollte immer auf Gefühle und Schwingungen achten, aufmerksam zuhören, nicht diskutieren oder korrigieren, auf Körpersprache achten, Anerkennung zeigen und nicht auf Fehler hinweisen oder die Betroffenen bloßstellen. Auch Warum-, Weshalb-, Wann- und Wo-Fragen sollten nicht gestellt werden, denn Erkrankte können nicht mehr reflektieren oder sinnvolle Begründungen liefern.

Ganz wichtig ist es, sich für ein Gespräch Zeit zu nehmen, denn Unruhe überträgt sich. Vertrautes hilft. Lieder, Gebete, Texte, Abläufe, Erlebnisse: Dinge, die fest im Gehirn verankert und schon lange da sind, werden oft nicht so schnell vergessen. Sie sind vertraut, geben Sicherheit. Daher ist es immer gut, bei einem Besuch an Vertrautes anzuknüpfen. Hilfreich ist es, die Lebensgeschichte des Erkrankten zu kennen, um daraus Erlebnisse und Erfahrungen herzuleiten.

Tipps und Ideen

Für Angehörige von Menschen, die an Demenz leiden, ändert sich das Leben meist völlig. Im „Demenz-Guide“ der Fachstelle Demenz der Erzdiözese München und Freising finden An- und Zugehörige, Freunde und Interessierte Tipps für den Umgang mit Menschen in der Demenz, hilfreiche Ideen für daheim, für Besuche oder die Pflegeeinrichtung – auch bei fortgeschrittener demenzieller Veränderung. Die App bietet einen gut verständlichen Überblick über das Thema Demenz. Sie kann auf www.erzbistum-muenchen.de/demenzguide heruntergeladen werden. Astrid Fleute



▲ Der Turm der Scheyrer Klosterkirche war für Joseph Ratzinger, bevor er Papst wurde, ein Wegweiser im Urlaub. Aber er verliebte sich auch mal. Fotos: Burghardt (3), KNA

ANEKDOTEN ÜBER EINEN HOHEN GAST

Der Kardinal am Straßenrand

Im Kloster Scheyern war Joseph Ratzinger regelmäßig zu Gast, bevor er Papst wurde

Es muss fast wie eine übernatürliche Erscheinung gewirkt haben. Oder war es eine Sinnestäuschung? Dabei hatte der Arbeitstag für den Scheyerer Bierfahrer ganz normal begonnen. Wie üblich kurvte er im stillen, bäuerlich geprägten Hügelland am Rande der Hallertau von Dorf zu Dorf, als plötzlich ein ungewöhnlich gekleideter Mann am Straßenrand stand

und die Hand hob, um zu signalisieren, dass er Hilfe benötigte. Der Mann war Joseph Ratzinger.

Wann genau sich diese Anekdote, die im Kloster Scheyern heute noch gern erzählt wird, zugetragen hat, ist nicht überliefert: schon um 1980, als Ratzinger Erzbischof von München und Freising war, oder später, als er im Vatikan als Präfekt der Glaubenskongregation wirkte – sicher ist nur,

dass sich der kirchliche Würdenträger einmal beim Waldspaziergang verliebte, eine Straße erreichte und von einem Bierfahrer wieder sicher im Kloster abgeliefert wurde.

So amüsant die Vorstellung vom Kardinal ist, der per Autostopp im Bierlaster durchs Hinterland tourt, so falsch dürfte aber die eingangs skizzierte Annahme sein, das Aufeinandertreffen des Bierfahrers mit dem Kirchenmann müsse man sich als etwas Unnatürliches oder gar Übernatürliches vorstellen.

Wie der Scheyrer Abt Markus Eller bestätigt, war Ratzinger bei seinen Besuchen immer ein unprätentiöser Gast, der kein Aufhebens um seine Person machte und einfach nur zur Ruhe kommen wollte. Und so wird der „vom rechten Weg abgekommene“ Spaziergänger zunächst wohl keinen lateinischen Segensspruch geäußert und auch keine Vorlesung gehalten, sondern ein freundliches bairisches „Griß Gott“ an den braven Mann im Wagen gerichtet haben.

Ab 1977 sind 23 Besuche von Ratzinger in Scheyern dokumen-

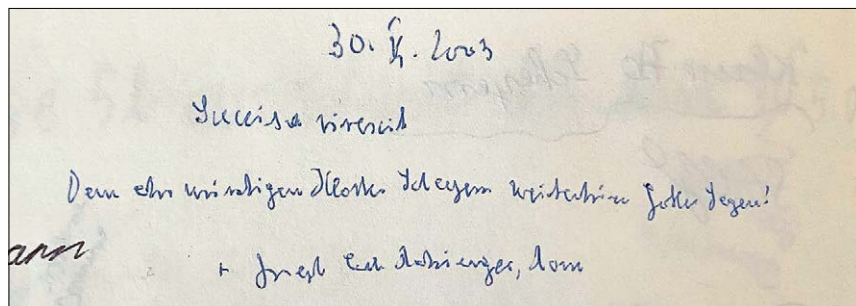
tiert. Anfangs kam er zusammen mit Schwester Maria und Bruder Georg, um einige Tage Urlaub zu machen, später legte er immer wieder allein einen Zwischenstopp im Kloster ein, wenn er gerade zwischen Rom und seinem Haus in Pentling bei Regensburg hin und her reiste. Oft war es dann Aufgabe eines Mönchs, den prominenten Gast im Auto nach Pentling zu chauffieren oder ihn von dort abzuholen.

Abt Markus erinnert sich, dass der Kardinal nach der Feier des Morgengottesdienstes gern in der malerischen Landschaft spazieren ging, aber auch die Klosterbibliothek nutzte, um zu arbeiten. Er habe es genossen, einen Rückzugsort zu haben, an dem er nicht so sehr im Rampenlicht stand und auch kein besonderes Amt ausfüllen musste. „Das waren immer lockere, entspannte Tage“, weiß auch Altabt Engelbert Baumeister.

In Erinnerung ist der Kardinal in Scheyern auch als einer, der immer ein persönliches Interesse an den Menschen hatte und allen aufmerksam und wertschätzend begegnete,



▲ Als Kurienkardinal – hier bei der 1200-Jahr-Feier des Bistums Paderborn 1999 – war Joseph Ratzinger ein gefragter Mann. Ruhe fand er in Scheyern.



▲ 30. Mai 2003: Der letzte Gästebuch-Eintrag von Joseph Ratzinger.

zum Beispiel indem er sich nach der Herkunft seines Gesprächspartners, ja sogar nach dem Verbleib seiner Eltern erkundigte.

Wer heute in der Abtei auf die Suche nach Erinnerungen an Ratzinger geht, muss schon genau hinschauen. Am prominentesten ist sicherlich die als „Benediktusweg“ ausgemerkte Wanderroute, eine rund sechs Kilometer lange Rundtour vom Kloster in den Scheyerer Forst und zurück, die an die Streifzüge des Kardinals erinnert.

Dezente Erinnerungen

Auch eine Straße im Ort Scheyern, der Benediktenweg, ist nach ihm benannt. Über dem rechten Portal der Klosterkirche, deren Erhebung zur päpstlichen Basilika Erzbischof Ratzinger 1980 vor Ort mit einem Gottesdienst feierte, ist sein späteres päpstliches Wappen angebracht. Und neben einer Treppe im Inneren des Klosters, die er bei seinen Besuchen immer benutzte, hängt ein Foto von ihm an der Wand – passenderweise ganz dezent in einem schmucklosen Rahmen und in winzigem Format.

Und dann ist da noch ein Dokument aus dem Jahr 2003. Wie Abt Markus erzählt, sei Kardinal Ratzinger, mittlerweile Vorsitzender des Kardinalskollegiums, damals wieder einmal recht spontan aufgetaucht und habe sich geräuschlos ins Konventleben eingeklinkt. Am 30. Mai hinterließ er folgende Zeilen im Gästebuch: „Succisa virescit. Dem ehrwürdigen Kloster Scheyern wei-

terhin Gottes Segen! + Joseph Card. Ratzinger, Rom.“ „Succisa virescit“ bezeichnet einen umgehauenen Baum, der neu austreibt, und ist das Motto des benediktinischen Mutterklosters Montecassino, das mehrfach zerstört und immer wieder aufgebaut wurde.

Es war Ratzingers letzter Besuch in Scheyern. Keine zwei Jahre später fiel das „Fallbeil“ auf ihn herab, wie er seine Papstwahl selbst beschrieb, und er gab sich den Namen des berühmten Ordensgründers aus Nursia. Als ihn kurz darauf der damalige Scheyerer Abt Engelbert in Rom besuchte, sagte ihm der neue Pontifex mit Bedauern: „Das wird wohl nichts mehr mit Scheyern.“

Durch die regelmäßige Lektüre der Münchner Kirchenzeitung hielt sich Benedikt XVI. allerdings weiter auf dem Laufenden über die Neuigkeiten in der geliebten bayerischen Heimat. Und zu Weihnachten gingen bis zuletzt immer wieder schriftliche Grüße zwischen Scheyern und Rom hin und her.

Wälder, Wiesen, Gärten

Wer weiß, vielleicht stellte sich der unlängst verstorbene, emeritierte Papst bei seinen meditativen Gängen durch die Vatikanischen Gärten, ins Rosenkranzgebet versunken, das eine oder andere Mal vor, er streife wie früher durch Wälder, Wiesen und Hopfengärten, und nach der nächsten Wegbiegung werde der Blick auf den Turm der Scheyerer Klosterkirche frei ...

Joachim Burghardt

► Das Papstwappen samt Korbiniansbär über dem Klosterportal erinnert an den oftmaligen Besucher.



Buchtipps und Verlosung



Unscheinbare Momente und unerwartete Fügungen

„Winterschmetterlinge“

Doreen Mechsner

Umland-Verlag

ISBN: 978-3-9819587-7-5

17 Euro

„Den Schmetterlingen ist es egal, ob du siebzehn oder siebzig bist; wenn du dich verliebst, sind sie einfach da.“ So lautet der erste Satz des Textes, der Doreen Mechsners Buch „Winterschmetterlinge“ ihren Titel gab. Dieser Satz trifft den Kern aller in diesem Buch gesammelten Liebesgeschichten und bietet ein schönes Bild – sowohl von der Zartheit einer beginnenden Liebe als auch von ihrer überwältigenden Kraft.

Das fein zusammengestellte Buch hat sehr verschiedene Kennenlern-Geschichten gesammelt. Da sind die ersten zarten Bande zwischen einem Mädchen und einem Jungen gewachsen, bevor der Erste Weltkrieg beide auseinanderreißt und den Leser vor einem offenen Ausgang zurücklässt. Da ist eine Beziehung, wieder im Krieg, die mit einem Foto und selbstgestrickten Socken an einen unbekanntem Soldaten an der Front beginnt – abwechselnd von ihm als auch von ihr erzählt.

Da ist eine Liebe im hohen Alter – als das Paar heiratet, ist er schon 90. In einer anderen Geschichte finden ein Mann und eine Frau zusammen, die beide ihren Partner früh verloren haben und mit Kind zurückgeblieben sind. Da sind scheinbar zufällige, unbedeutende Momente der ersten Begegnung von Menschen, die auf den ersten Blick nicht zusammenzupassen scheinen und dennoch so vom anderen angezogen sind, dass sie bereit sind, alles für ihn zu tun. „Ich wollte nicht irgendeinen Mann, ich wollte meinen Mann“, schreibt eine junge

Frau. Immer ist eine tiefe, ernste Beziehung entstanden, mitunter sogar über moderne Portale zur Partnersuche im Internet.

Den besonderen Reiz macht aus, dass die Geschichten von Kitsch oder verkläuter Romantik frei sind. Im Gegenteil: Man merkt durch den feinen Erzählstil, wie erstaunt die Menschen jeweils sind, dass ihnen so etwas widerfahren ist. Man spürt ihre Dankbarkeit, manchmal liebevollen Schalk, wenn sie auf heute merkwürdige Umwege des Schicksals blicken und ihre Sicherheit, auf den anderen den ersten Schritt zuzugehen. Gleichzeitig hat es Doreen Mechsner geschafft, die Geschichten so wiederzugeben, dass beim Leser der Eindruck entsteht, die Menschen würden ihre Geschichte nur ihm im Vertrauen erzählen.

Leichtfüßig richtet sich das Buch auf kleine Momente, die zu großem Glück führten. So gibt es Hoffnung in ausweglos scheinenden Momenten und im Angesicht einer schwierigen weltpolitischen Lage. Menschen, die noch keinen passenden Partner gefunden haben, schenkt es Zuversicht in sich selbst und auf unerwartete Fügungen. Manch einer blickt nach dem Lesen vielleicht wertschätzender auf sein eigenes Leben.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen möchte, schickt bis 21. April eine Postkarte mit dem Stichwort „Winterschmetterlinge“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Redaktion, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Lydia Schwab

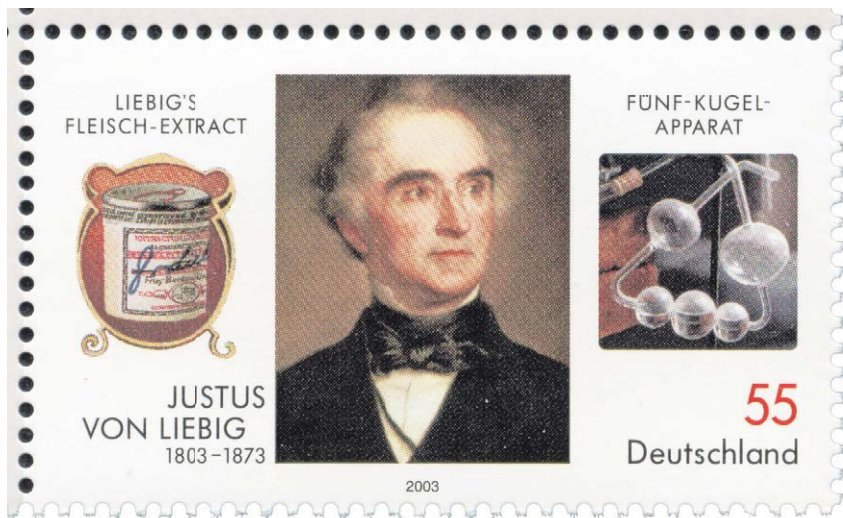
Spielkamerad der Kinder

Das Bild des Vaters als Versorger hat sich gewandelt

Zuneigung zeigen ist vielen Vätern das größte Anliegen – noch größer als die Familie finanziell zu versorgen. Das zeigt eine Umfrage. Trotzdem sind immer noch vor allem die Väter in Vollzeit berufstätig.

Den Kindern Zuneigung zu zeigen – das empfinden viele Väter in Deutschland als ihre wichtigste Aufgabe. Damit hat sich das Bild vom Vater als abwesender Versorger der Familie gewandelt, zeigt das For-

schungsprojekt „Vapro“ der Technischen Universität Braunschweig und der Fachhochschule Kiel. Der Studie zufolge ist Spielen die liebste Aufgabe der Väter. Was die Kinderbetreuung angeht, übernehmen allerdings die Mütter die meiste Arbeit. Nach wie vor ist ein Großteil der Väter in Vollzeit berufstätig, während viele Mütter gar nicht oder nur in Teilzeit arbeiten. Deutschlandweit wurden 2200 Väter online befragt und 55 interviewt. KNA



▲ Briefmarke der Deutschen Post AG zum 200. Geburtstag von Justus Freiherr von Liebig im Jahr 2003.

Vor 150 Jahren

Fleischersatz und Chloroform

Justus von Liebig gilt als Begründer der modernen Chemie

„Du bist ein Schafskopf!“, klagte einer seiner Lehrer: „Bei dir reicht es nicht mal zum Apothekenlehrling!“ Welch eine Fehleinschätzung – denn später wurde aus jenem Pennäler einer der bedeutendsten Forscher seiner Zeit: der Erfinder von Backpulver und Phosphatdünger, Pionier der organischen Chemie und Begründer der Agrarkulturchemie Justus von Liebig.

„Das Geheimnis aller Erfinder ist, nichts für unmöglich anzusehen“, lautete Liebig's Wahlspruch, und irgendwie galt dies für sein gesamtes Leben: Johann Justus Liebig wurde am 12. Mai 1803 in Darmstadt als Sohn eines Drogisten und Farbenhändlers geboren. Bereits als Junge experimentierte er mit allem, was er in der väterlichen Werkstatt fand – mit besonderer Vorliebe für Knallerbsen. Seine schulischen Leistungen waren jedoch so miserabel, dass er vorzeitig ohne Abitur vom Gymnasium abging. Auch seine nachfolgende Apothekerlehre in Heppenheim musste Liebig nach einem Jahr abbrechen, nachdem eines seiner Explosivexperimente den Dachstuhl der auszubildenden Apotheke in Brand gesetzt hatte. Liebig bildete sich als Chemie-Autodidakt weiter. Ab 1819 wurde ihm durch Vermittlung seines Vaters doch noch ein Chemiestudium in Bonn und Erlangen erlaubt, das er 1822 dank eines zweijährigen Stipendiums an der Pariser Sorbonne bei den besten Chemieprofessoren abschließen konnte. Auf Empfehlung Alexander von Humboldts erhielt der erst 21-jährige eine Professur in Gießen. Liebig erwies sich

als begnadeter Dozent, der Lehre und Forschung revolutionierte und gerade wegen seiner spannenden Experimente bei den Studenten höchst beliebt war – sogar aus Großbritannien und den USA zog es Studenten nach Gießen, um Liebig's Experimentalvorlesungen zu hören. 1845 wurde er vom hessischen Großherzog in den Adelsstand eines Freiherrn erhoben. 1852 holte ihn König Maximilian II. als wissenschaftlichen Berater nach München.

Unsterblich wurde Liebig durch eine Reihe bis heute bedeutender Entdeckungen und Erfindungen, darunter das Narkotikum Chloroform, ein quecksilberfreier Spiegel sowie das Backpulver. 1815 hatte die Eruption des indonesischen Vulkans Tambora auch in Europa dramatische Missernten und Hungersnöte ausgelöst. Dies war eine traumatische Erfahrung für den jungen Liebig, der als Forscher dem Hunger den Kampf ansagte: Dank seines wasserlöslichen Phosphatdüngers von 1849 ließ sich der Ertrag der Landwirtschaft um ein Drittel steigern.

Darüber hinaus entwickelte Liebig einen Vorläufer der heutigen Babynahrung sowie „Liebig's Fleischextrakt“, quasi der Prototyp aller Speisewürzen, Brühwürfel und Tütensuppen: Zunächst nur in der bayerischen Hofapotheke erhältlich, kam jenes Fleischextrakt ab 1863 in Uruguay mit seinen Rinderherden ganz groß heraus – und machte Liebig zum Millionär.

Am 18. April 1873 starb der Vater der modernen Chemie in München an einer Lungenentzündung.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

15. April

Damian de Feuster

Vor 1950 Jahren wurde die jüdische Felsenfestung Masada (Foto unten) erobert. Die Palastfestung des Königs Herodes in der Wüste von Judäa, ringsum von hohen Steilhängen gesäumt, ist eine der meistbesuchten historischen Stätten Israels. Die Belagerung durch die Römer nach dem Fall Jerusalems markierte das Finale des Jüdischen Aufstands. Durch den kollektiven Selbstmord der Juden wurde der Mythos von Masada begründet.

16. April

Bernadette Soubirous

Die Staats- und Regierungschefs der bisherigen 15 EU-Staaten und der zehn neuen ost- und südosteuropäischen Mitgliedsländer unterzeichneten vor 20 Jahren in Athen den Beitrittsvertrag zur EU-Osterweiterung. Der Beitritt der Staaten Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und Zypern erfolgte im Jahr darauf am 1. Mai.

17. April

Wanda, Rudolf

In Brüssel wurde 1958 die erste Weltausstellung seit dem Zweiten Weltkrieg eröffnet. Das „Atomium“ als Wahrzeichen dieser Expo zählt bis heute zu den Hauptattraktionen der belgischen Hauptstadt.



18. April

Wigbert, Herluka

Ein Selbstmordattentäter verübte vor 40 Jahren im vom Bürgerkrieg geplagten Libanon einen Bombenanschlag auf die US-Botschaft in Beirut. Dabei starben über 60

Menschen. Mutmaßlich handelte es sich bei den Tätern um Angehörige der Hisbollah oder eine iranische Gruppe namens „Islamische Dschihad-Organisation“.

19. April

Leo IX., Marcel Callo, Emma, Timo

Mit Panzerwagen drangen vor 80 Jahren zwei Bataillone der Waffen-SS ins Warschauer Ghetto ein, um viele der 60 000 dort eingepferchten Menschen in Konzentrationslager zu deportieren. Die Verzweifelten begannen den Aufstand, der bis zum 16. Mai andauerte. Nach seinem Ende wurden 7000 Juden liquidiert, die anderen kamen in Vernichtungslager. Überlebende flohen in die Wälder.

20. April

Hildegund von Schönau, Oda

Die linksextreme, terroristische Rote Armee Fraktion (RAF) erklärte 1998 in einem Schreiben an die Nachrichtenagentur Reuters ihre Auflösung. Fast 20 Jahre hatte die RAF Geiselnahmen, Banküberfälle und Sprengstoffattentate verübt. Zu ihren bekanntesten Mordopfern gehören Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer und Generalbundesanwalt Siegfried Buback.

21. April

Konrad von Parzham, Anselm

Die Erhöhung des Bierpreises von vier auf 4,5 Kreuzer führte 1873 zum Frankfurter Bierkrawall: Bei den Arbeitern hatte Bier den Stand eines Grundnahrungsmittels. Da es keine halben Kreuzer gab, mussten sie nun einen ganzen Kreuzer mehr bezahlen. Beim Einsatz preußischer Soldaten wurden 20 Menschen erschossen. Die Brauereien kündigten eine Rücknahme der Preiserhöhungen an.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Die Überreste zeugen von Mächtigkeit und Pracht der Felsenfestung Masada.



SAMSTAG 15.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Auerbach.
 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Egal, ob Gemeindeglieder, Kirchenchor oder Ehrenamt fürs Dorf – Rentnerin Ursula Müller ist überall dabei.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Paul Lang.
 15.15 **Radio Horeb: Gebete um Heilung** mit Hörern. Mit Pfarrer Albert Franck.

SONNTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37° Leben.** Auf der Suche nach dem leiblichen Vater.
 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Heiliges Herz Jesu in Bremerhaven. Zelebrant: Pfarrer Marcus Scheiermann.
 10.00 **SWR: Menschen unter uns.** Gotteshaus zu verkaufen.
 10.30 **K-TV: Heilige Messe** mit Papst Franziskus zum Barmherzigkeitssonntag.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** „Frau, Macht, Veränderung“. Wie die Kirche in Madagaskar Frauen aus der Armut holen will.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** 60 Jahre „Pacem in terris“. Johannes XXIII. und seine Vision vom Frieden auf Erden.

MONTAG 17.4.

▼ Fernsehen

- 16.30 **Arte: Auf dem Jakobsweg.** Der harte Weg über die Pyrenäen. Die Dokumentationsreihe begleitet eine fünfköpfige Pilgergruppe auf ihrem Weg.
 20.15 **Arte: Inspektor Clouseau.** Krimikomödie mit Peter Sellers, GB 1976.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Kriminalhörspiel.** Am Tag davor. Nach dem Roman von Sorj Chalandon.

DIENSTAG 18.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Mörderische Wahrheit. Wenn Liebe tödlich endet.** Wie kann aus großer Liebe tödlicher Hass werden? Eine Spurensuche.
 22.15 **ZDF: 37°.** Zu jung fürs Pflegeheim. Doku.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Privatschulen im Trend. Was sie besser macht als staatliche Schulen – und warum sie trotzdem keine flächen-deckende Alternative sind.

MITTWOCH 19.4.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Teufel, komm raus! Seit der Pandemie ist in Italien und der Schweiz die Nachfrage nach Exorzisten sprunghaft gestiegen.
 23.00 **Arte: Michelangelo.** Der Spielfilm zeigt Michelangelo in seinen späten Jahren. Ein meisterhaftes fiktionales Porträt eines Genies. It/F 2019.

▼ Radio

- 19.05 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Beten, Spielen, Lernen. Über die Geschichte der Brettspiele.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Ein Gottsucher am Schreibtisch. Der Mystiker und Bestsellerautor Thomas von Kempfen.

DONNERSTAG 20.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Phoenix: Die sieben größten Verschwörungstheorien der Geschichte.** Doku, D 2020.
 22.55 **MDR: Mama muss sterben.** Luca wächst mit der Krebserkrankung seiner Mutter auf. Als er zwölf Jahre alt ist, steht fest: sie wird den Kampf verlieren.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** „Siehe, ich mache alles neu!“ Auferstehung im eigenen Leben. Mit Sonja Theresia Hoffmann OFS, Logo- und Traumatherapeutin.

FREITAG 21.4.

▼ Fernsehen

- 11.05 **3sat: Das Frauengefängnis.** Einblick in den Alltag in der Justizvollzugsanstalt Hindelbank.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 2275 Jahren: Der Legende nach gründet Romulus auf den Sieben Hügeln die Stadt Rom.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Traumberuf mit Hindernissen

Gibt es eine schönere Aufgabe als dabei zu helfen, neues Leben auf die Welt zu bringen? Die beiden befreundeten Hebammen Louise und Sofia (Khadija Kouyaté, links) stürzen sich in ihre neue Arbeit im Krankenhaus. Während Louise kaum Zeit für ihre Einarbeitung bekommt, geht es Sofia zunächst nicht schnell genug, bis sie sich beweisen kann. Doch das hohe Stresslevel, das überlastete Kliniksystem und die Angst, Fehler zu machen, bringen die jungen Frauen bald an ihre Grenzen. Der Film „Die Zukunft in unseren Händen“ (Arte, 21.4., 20.15 Uhr) gibt einen authentischen Einblick in den oft schwierigen Arbeitsalltag von Hebammen. *Foto: Arte/Geko Films*



Ein Rennen, das alles entscheidet

Für Mathias (Axel Prahl, rechts) sind seine geliebten Brieftauben mehr als ein Hobby. Für sie setzt er sogar seine Ehe aufs Spiel. Denn Gattin Rita ist genervt. Statt sich um die prekäre finanzielle Situation der Familie zu kümmern, kauft Mathias säckeweise Taubenfutter. Da stellt sie ihm ein Ultimatum: Die Tauben oder ich! Ausgerechnet Mathias' Erzfeind Ronny (Peter Lohmeyer, links) hat eine Idee: Wenn sie das größte Taubenrennen der Welt in Südafrika gewinnen, kann alles gut werden. Denn dem Gewinner winkt ein Preisgeld von einer Million Dollar: „Das Millionen Rennen“ (ARD, 19.4., 20.15 Uhr). *Foto: WDR/Thomas Kost*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Im Wettlauf mit der Hexe

Als Hänsel und Gretel sich im tiefen Wald verirren, entdecken sie ein Häuschen, das komplett aus Süßigkeiten besteht – Schokolade, Donuts, Bonbons und vieles mehr. Aber das Häuschen wird von einer bösen Hexe bewacht. Im kooperativen Kinderspiel „Hänsel und Gretel“ von Huch! helfen die Spieler den beiden in einem spannenden Laufmechanismus, so viele Leckereien wie möglich zu sammeln und sich dabei von der Hexe nicht erwischen zu lassen.

Das Spiel kann auf drei Arten enden: Die Hexe holt Hänsel und Gretel ein oder die Kinder überholen die Hexe. In beiden Fällen haben die Spieler verloren. Wenn es ihnen jedoch gelingt, insgesamt fünf Lebkuchentaler einzusammeln, gewinnen sie das Spiel.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
19. April

Über das Buch „Stauden“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:
Annemarie Lohmüller,
86695 Nordendorf,
Therese Pittner,
95519 Schlammersdorf,
Gabriele Thamm,
89446 Reitingen.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Romanfigur bei Kleist	▽	Pfingstrose	Blumengebilde aus Stein	australischer Laufvogel	▽	Flächenmaß der Schweiz (Mz.)	eh. italienische Währung (Mz.)	▽	Fingerschmuck	Gottes Gnade	▽	eine Lotterie (Abk.)
Gabe an Gott	▷	▽	▽	▽		Krippenfiguren	▷		5	▽		▽
boshafte Schadenfreude	▷					lat. Präfix: drei	▷			Los-treffer		
Teil des Gottesdienstes	▷							Gottesbote	▷		2	
Jazzstil (heiß)	▷							Erbfaktor	▷			gebündelter Wasser-ausstoß
spanisch: Jahr	▷							religiöses Kollegium	in Hochform			Abk.: Finanzamt
	▷								▷			1
Acker- rand				italienischer Adria- hafen								
Helden- gedichte	flugun- fähiger Meeres- vogel	Roman von King						andere Bez. für den Gott Thor				Angeh. eines german. Stamms
	▷	▽	▽		Hersteller von Holz- kohle	▽	Figur bei Fontane (... Briest')	griechi- scher Buch- stabe		eh. engl. Münz- einheit (Abk.)	▷	
	▷							Heilige Schrift	▷			8
christl. Würden- träger		kirch- licher Titel der Ostkirche		Drall der Billard- kugel	▷					nützlich (lat.)		poetisch: Wohl- geruch
indischer Asket (Mahat- ma)	▷	▽					Fluss zum Ob	spani- scher Artikel	▷			▽
	▷			int. Kfz-K. Panama		Leiter des Kirchen- chors	▷					4
Karibik- staat (span.)			brasil. Fußball- legende	▷				Urzeit- echse (Kw.)	▷			
Ort der Kindheit Jesu	▷									poln. Autor (Stanis- law)	▷	



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Fachwort für Einführung
Auflösung aus Heft 14: **FORELLE**

	W	E							K				
G	A	L	I	L	A	E	A		A	N	I	S	
T		D	I	N	G	I			L	E	N	A	
M	O	S	E	S		K	A	N	T	A	T	E	
M	R								B	R	E	M	
P	U	B	S						L	R	I		
H	A	T							K	U	E	N	G
E	R	D	A						E	T	N	A	
	O	N								G	T		
O	R	D	U						R	E	D	E	
V	E	B		H	E	L	L	A		I	N		
L		P	R	O	T	E	S	T	A	N	T		
B	E	A		H	U	S		L	B	A			
G	A	Z	E			E		G	O	T	I	K	
U		A	M	A	D	E	U	S		F	E		
M	I	N	A	R	E	T			M	O	L		



Illustrationen: Delke

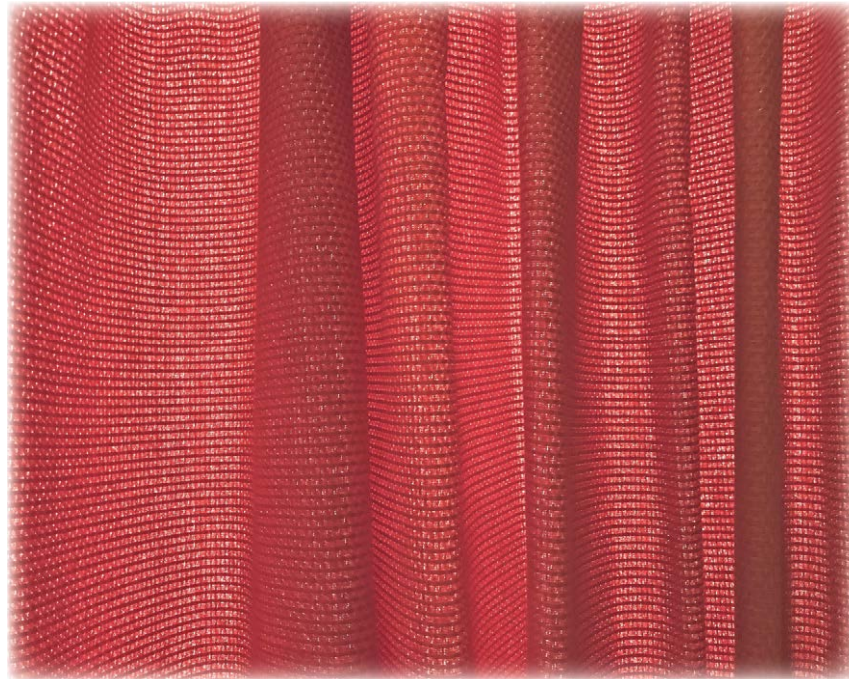
Erzählung

Die Schauspielerin Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Schauspielerin ...

Eine Tür knarrte, als ich im Keller der Schule wartete. Aber darüber wunderte ich mich nicht, denn in diesem alten Gemäuer erzeugten nicht nur die Türen eigenartige Geräusche. Ich erschrak auch nicht durch die Schritte irgendwo hinter mir, schließlich waren auch am Nachmittag noch so einige in der Schule unterwegs. Erst als sich eine Hand auf meine Schulter legte und der Lauf einer Waffe in meinen Rücken gepresst wurde, fuhr ich zusammen, und mir fiel beinahe mein Mobiltelefon aus der Hand, auf dem ich gerade die neuesten Nachrichten prüfte.

Die Hand war nicht besonders groß und der Lauf der Waffe nicht besonders dick, aber die tiefe Stimme ließ keinen Zweifel daran, dass ich gerade zum Opfer eines Überfalls wurde: „Du drehst dich nicht um und du tust alles, was ich dir



sage! Sonst passiert ein Unglück! Kapiert?“

Während ich mit erhöhter Pulsfrequenz darüber nachdachte, was ich nun alles würde tun müssen, meldete sich die Stimme wieder. Diesmal allerdings jugendlich kichernd. „Herr Pfarrer, bin ich nicht eine tolle Schauspielerin? Ich kann sogar einen Mann spielen! Sie haben doch gerade echt geglaubt, dass ich ein Überfall bin, oder?“

Nun durfte ich mich umdrehen und nun durfte ich auch sehen, wer mich bedroht hatte. Eine 14-Jährige

aus unserer Gemeinde, Zara, mit der ich verabredet war, weil ich sie zum Vorsprechen im Schultheater im Keller der Schule begleiten sollte ...

Nachdem ich mich wieder beruhigt hatte, betraten wir den niedrigen Raum und ich suchte mir einen Stuhl. Meinem Schützling reichte meine bloße Anwesenheit als Unterstützung aus.

„Sorget euch nicht, nicht heute“, lautete der erste Teil des Satzes, den die Bewerberinnen für die Hauptrolle in dem klassischen Stück wiedergeben sollten, gefolgt von einem

„mein König schön“, bevor er mit einem optimistischen „ich werde an eurer Seite sein“ enden musste. Zara nickte mir kurz zu und sang, über die kleine Bühne springend: „Sorget euch nicht, nicht heute, ein König schön, ich werde an eurer Seite sein!“

Nach ihr versuchte es die nächste junge Künstlerin, Mia, völlig anders, indem sie sich mitten auf die Bühne legte, die Augen schloss und flüsterte: „Sorget euch nicht, nicht heute, mein König schön, ich werde an neuer Seite sein!“

Das dritte Mädchen, Jette, stand einfach still und verkündete laut: „Sorget euch nicht, nicht heute, mein König schön, ich werde an eurer Seite sein!“

Zur Auswahl kam es dann allerdings nicht mehr, denn die einzige Kandidatin, die ihren Text richtig sprach, handelte falsch und stahl der Theaterleiterin heimlich Geld aus der Handtasche ...

Wissen Sie, wer die Täterin war?

Lösung: Jette ist die Täterin – weil von den drei Bewerberinnen nur sie den Text „Sorget euch nicht, nicht heute, mein König schön, ich werde an eurer Seite sein!“ fehlerfrei wiedergibt!

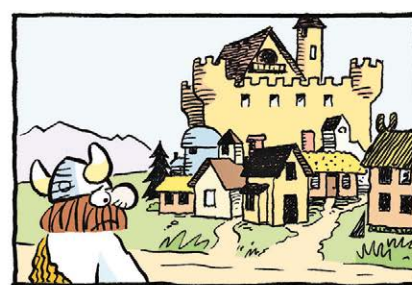
Sudoku

1	2					7	5	9
5		2	1	7	8			
8	7	9	5	6	4			
		8		2	6	1	7	
8	9	1					4	3
7		6	1	3	4			
5	4	9				3	6	2
1	6		4	2				8
2			5	6	3			9

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

6			1	4	7		3	
4							8	2
2			7	3			6	
		8			6	3		
	7	4	3	6				8
		1	9	5				
1	5				9	3		6
	9			3	1			
	4					5	9	





Hingesehen

Die Gämsen scheinen sich in den bayerischen Alpen wohlfühlen: So wurden im vergangenen Jahr laut den Bayerischen Staatsforsten 2060 Tiere gezählt. 2021 waren es 1873, im Jahr 2020 genau 1654 Tiere. „Wir wissen, dass die Zahlen nur einen Bruchteil der wirklichen Populationsgröße darstellen“, sagte Reinhardt Neft, Vorstand der Staatsforsten. Doch die Steigerung sei ein Indiz, dass es den Tieren gut gehe und ihre Population stabil sei. *KNA/Foto: gem*

Wirklich wahr

WM-Titel für „Großer Gott, wir loben dich“: Der Klassiker hat die vermutlich erste „Kirchenlieder-Weltmeisterschaft“ beim Internet-Nachrichtendienst Twitter gewonnen – mit einem hauchdünnen Vorsprung vor „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Im kleinen Finale um Platz drei setzte sich „Lobe den Herren“ mit deutlichem Vorsprung gegen „Ich steh an deiner Krippe hier“ durch. Dies



Foto: gem

teilte Initiator Julius Kreiser in Tübingen mit.

Der 23-jährige Theologiestudent war durch ähnliche Song-Wettbewerbe auf Twitter auf die Idee gekommen. Anfang März hatte er dazu aufgerufen, Vorschläge für die WM einzureichen.

Die Twitter-Nutzer nannten daraufhin 256 verschiedene Titel – von frommen Marienliedern über Gotteslob-Klassiker bis zu modernen Lobpreisliedern. *KNA*

Zahl der Woche

39

Prozent der Deutschen haben sich einer Umfrage zufolge aufgrund der Energiesparappelle beim Heizen von ihrer persönlichen Wohlfühltemperatur verabschiedet. Dies teilte der Digitalverband Bitkom in Berlin mit. Fast die Hälfte (49 Prozent) ziehe sich deshalb zu Hause wärmer an als früher. Die durchschnittliche Temperatur in Wohn- und Kinderzimmern lag demnach bei 21 Grad, in Schlafzimmern bei 17 Grad.

Neun von zehn Befragten gaben an, „auf jeden Fall“ oder „eher“ bewusst Heizenergie gespart zu haben; neun Prozent „eher nicht“ oder „auf gar keinen Fall“. 93 Prozent der Befragten erklärten, dass kleine Einschränkungen zum Energiesparen leicht verkraftbar gewesen seien.

Im Januar und Februar waren den Angaben zufolge im Auftrag von Bitkom 1008 Personen ab 18 Jahren telefonisch nach ihrem Heizverhalten befragt worden. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:
Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 29,55
Einzelnummer EUR 2,35
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie werden Gämsen auch genannt?

- A. Sikawild
- B. Schwarzwild
- C. Rotwild
- D. Krickelwild

2. Wie schnell kann eine Gämse talabwärts sprinten?

- A. 25 Stundenkilometer
- B. 35 Stundenkilometer
- C. 45 Stundenkilometer
- D. 55 Stundenkilometer

☞ Lösung

Häretisches Wappen?

Kruzifixe mit nur drei Nägeln galten als Ketzerei

Natürlich zierte keine Irrlehre das Wappen von Papst Franziskus. Auf dessen Schild (Foto: KNA) ist ein altehrwürdiges Symbol seines Jesuitenordens zu sehen: eine Sonne mit dem kreuzgekrönten griechischen Jesusmonogramm IHS, darunter drei Nägel von der Kreuzigung. Genau diese waren im Hochmittelalter jedoch tatsächlich häresieverdächtig.

Der spanische Domherr und spätere Bischof Lukas von Tuy († 1249) war sich seiner Sache sehr sicher: Die südfranzösischen Albigenser, auch Katharer genannt – von diesen leitet sich der Begriff „Ketzerei“ ab – bildeten die Kreuzigung Christi mit nur einem Nagel für beide Füße ab, um sich über den wahren, katholischen Glauben lustigzumachen.

Für die „rechtgläubigen“ vier Nägel konnte sich der einflussreiche Prälater auf eine maßgebliche Kreuzesdarstellung berufen. Das „Volto Santo – Heilige Antlitz“ von Lucca hätte ein Augenzeuge aus Nussholz gefertigt: der Pharisäer und heimliche Jünger Nikodemus (vgl. Joh 3,1–21; 19,39), und zwar mit jeweils einem Nagel für jeden Fuß.

Wer sich nicht an Nikodemus und somit – indirekt – auch nicht an die Heilige Schrift halten wollte, musste doch wenigstens den Historikern Glauben schenken: Gregor von Tours († 594), immerhin der „Vater der fränkischen Geschichtsschreibung“, hatte unmissverständlich von vier Nägeln bei der Kreuzigung des Herrn berichtet.

Und wem das noch nicht reichte: 1224 hatte Franz von Assisi die Wundmale Christi von vier Nägeln empfangen. Der zeitgenössische Chronist Thomas von Celano hat die Stigmen detailliert beschrieben: „Seine Hände und Füße schienen in der Mitte von Nägeln festgehalten, wobei die Köpfe der Nägel auf der Innenseite der Hände und den Fußrücken erschienen, während ihre Spitzen sich auf der jeweiligen Rückseite befanden.“

Zuletzt machte der tatsächlich weitgereiste Lukas von Tuy seine eigene „Wallfahrt zu allen vier Nägeln“ geltend, die ihn nach Frankreich, Nazareth, Tarsus und Konstantinopel geführt hatte, um die Häresie des sogenannten „Tri-clavianismus – der Drei-Nägel-Irrlehre“ zu geißeln.

Diese „Irrlehre“ sucht man in Fachlexika freilich vergebens. Eine

obskure Publikation zur Albigenserbewegung behauptet die Verurteilung dieser Irrlehre durch Innozenz III. – natürlich ohne jeden Beleg. Die Päpste haben Festlegungen solcher Art stets lieber vermieden.

Im Grunde sind schon die von Lukas Verdächtigten suspekt: Die Albigenser oder Katharer waren strikt leib- und von daher auch vollkommen bilderfeindlich eingestellt. Für Kruzifixe hatte diese elitär-vergeistigte Bewegung keine Verwendung.

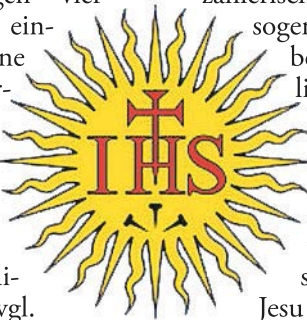
Vielmehr war Lukas von Tuy mit einer kunstgeschichtlichen Wende in der Darstellung des Gekreuzigten konfrontiert. Sie führte weg von den majestätisch-ruhenden Kruzifixen der Romanik zum betont leidenden, ja sterbenden Christus der Gotik. Für dessen dramatische Inszenierung, um nicht zu sagen: erzählerische Wucht bot sich der sogenannte Dreinageltypus besser als die ursprüngliche Viernagelvariante an, weil der Korpus sich durch die punktuelle Fixierung der beiden Füße dreht und dadurch die Vorstellung der Qualen Jesu verstärkt.

Als frühestes Beispiel dieses Typus gilt das bronzene Taufbecken von Tiene in Belgien, das 1149 gegossen wurde. Es zeigt, wie dem Gekreuzigten die Lanze in die Seite gesteckt und Essig auf einem Ysopzweig gereicht wird (Joh 19,29). Auch die Lyrik bewegte sich. Walther von der Vogelweide († 1230) dichtete: „Man sluoc im drie negel dur hende und ouch dur füeze.“

Dass sich der Dreinageltypus flächendeckend durchzusetzen begann, wird Lukas von Tuy mit Argwohn beobachtet und zu seiner Abhandlung „Gegen die Irrtümer der Albigenser“ veranlasst haben. Die Infamie erinnert ein wenig an die modernen Versuche, Rockmusik als satanisch zu diskreditieren.

Um 1300 war jedenfalls Giotto stilbildendes Tafelkreuz von S. Maria Novella in Florenz entstanden und die komplette Abkehr vom Viernageltypus vollendet. Die Variante sollte erst um 1630 bei Diego Velázquez wieder auftreten.

Bedeutsam wurden die drei Nägel für die Jesuiten, die sie mit Caesarius von Heisterbach († nach 1240) als Symbol der Tugenden der Märtyrer deuteten: „obœdientia, patientia, humilitas – Gehorsam, Geduld, Demut“. In dieser Form zieren sie das Wappen des aktuell regierenden Papstes. *Peter Paul Bornhausen*



Buchtipps



Quadratisch, praktisch, gut

LICHTERFÜLLT. GEBETE IN ALLEN LEBENSLAGEN
Bischöfliches Ordinariat Regensburg (Hg.)
ISBN 978-3-7917-3394-4, gebunden,
232 Seiten, Lesebändchen, 12,95 Euro

„Lichterfüllt“ kommt in seiner Aufmachung frisch und jung daher. Es schließt an eine Reihe von Büchern früherer Jahrzehnte an, die man mit dem Begriff „Gebetsschatz“ versehen hat. Dieser aktuelle Gebetsschatz, der von der Fachstelle Liturgie des Bischöflichen Ordinariats Regensburg herausgegeben wurde, will aber keinesfalls nur Altes neu geordnet darstellen. Die ersten 200 Seiten sind voll von Gebeten zu allen möglichen Anlässen. Verfasst wurden sie von modernen Autoren.

Eine „Starthilfe“ für das Beten findet sich komprimiert gleich auf Seite 8. Hier wird auch auf das Themenregister am Ende des Buchs und das Inhaltsverzeichnis als Gliederungshilfe verwiesen. Tatsächlich sind es Rubriken, die den Alltag eines gläubigen Menschen durchziehen, die hier Gebetsanlässe und passende Texte zusammentragen: Es finden sich Gebete im Verlauf des Kirchenjahres, im Zyklus des Lebens, durch den Tag, Gebete in Natur, Freizeit und Urlaub, in besonderen Anliegen und Situationen, in Krankheit und Leid, im Umfeld von Sterben, Tod und Trauer. Ein Gebet für den Karsamstag (Seite 37) ist hier ebenso zu finden wie ein Gebet zum Antritt einer neuen Arbeitsstelle (Seite 84), ein Gebet an einem Gewässer (Seite 139) oder ein Gebet vor einer Operation (Seite 182), um nur einige wenige Anlässe zu nennen.

Die Gebete sind in verständlicher Sprache und persönlichem Ton verfasst. Oft laden die Gebete ein, selbst weiter zu formulieren und auf die jeweils aktuelle Situation anzupassen beziehungsweise zu ergänzen. „Lichterfüllt“ ist damit kein Werk, das den Anspruch erhebt, erschöpfend alle Themen bearbeitet zu haben. Vielmehr ist es ein Buch, das – auch mit seinem Lesebändchen – immer wieder zur Hand genommen werden kann, dann aber auch zu einem persönlichen (Weiter-)Beten einlädt.

Die zahlreichen Bilder zeigen meist flächige, abstrakte Darstellungen, in der Regel aus Kirchenfenstern. Sie sind einerseits Orientierungshilfe im Buch selbst – man findet sie jeweils zum Beginn eines neuen Kapitels –, andererseits sind sie Anstoß zu Bildbetrachtungen und -meditationen. Freilich ist dies bei abstrakten Dar-

stellungen nicht jedem zugänglich, aber das muss es auch nicht sein.

„Lichterfüllt“ kommt unaufdringlich daher und ist ein Begleiter für Einzelne und Familien oder kleine Gruppen. Es hat in seiner wertigen Aufmachung auch den Charme eines Geschenkbüchleins, das zum Durchblättern, aber mehr noch zum Verweilen und Nachdenken, zur Kommunikation mit Gott einlädt.

Den Herausgebern dürfte bewusst sein, dass persönliches Beten auch bei kirchlich-gebundenen Gläubigen abnimmt. Der allgemeine Hang, religiöse Themen den „Profis“ zuzuschreiben – und so auch das Beten bei den Hauptamtlichen zu lassen –, ist nicht zu leugnen. Das vorliegende Buch spricht eine andere Sprache. „Lichterfüllt“ ist „von Menschen für Menschen“ geschrieben und zusammengestellt worden, für all jene, die menschlich denken, fühlen und sprechen, für Menschen, die auch menschlich beten wollen.

Zuweilen hört man gerade von Nicht-Gottesdienstbesuchern den Satz „Beten kann ich auch im Wald.“ „Stimmt!“ könnte man nun antworten: Mit „Lichterfüllt“ im Rucksack (für die Mantel- oder Jackentasche ist es leider etwas zu groß) gelingt genau das sehr gut; nicht zuletzt, weil es auch ein „Gebet im Wald“ enthält (Seite 135).

Das Buch ergänzt die Tradition und den Schatz von Liturgie-Gebeten nun um zahlreiche anlassbezogene persönliche Gebete. Wer Messbuch-Gebete sucht, wird sie in „Lichterfüllt“ nicht finden. Im Vorwort wird deutlich: „Lichterfüllt“ soll kein anderes Buch (auch nicht das Gotteslob) ersetzen.

Den Herausgebern und dem Verlag ist ein sympathisches Werk gelungen, das man gern weiterempfehlen und weiterschenken kann – zu einem ansprechenden Preis-Leistungs-Verhältnis. Es ist zu wünschen, dass „Lichterfüllt“ nicht das Schicksal so mancher Gebetbücher ereilt, im Bücherschrank zu verstauben. Dafür ist es in der Aufmachung, im Inhalt und der durchgängig lebensnahen Sprache zu schade.

Das Buch ist eigenständig, es ist praktisch, es ist gut und quadratisch – und genau darin eine runde Sache.

Robert Paulus



*Der Bibel nicht glauben heißt,
allem möglichen Glauben zu
schenken. John Wesley*

**DIE
BIBEL
LEBEN
TAG FÜR TAG**

Sonntag, 16. April
Zweiter Sonntag der Osterzeit
Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. (1 Petr 1,7)

Eine Anerkennung dafür, dass man zum wahren Glauben steht – wer wünscht sich das nicht? Der Bibeltext antwortet offen und ehrlich auf diesen Wunsch. Er sagt, dass die Zeit für die ganz große, wesentliche Anerkennung noch nicht gekommen ist. Erst, wenn Jesus Christus von allen gelobt wird, bekommen auch die Glaubenden ihr Lob.

Montag, 17. April
Nikodemus suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen. (Joh 3,1f)

Nikodemus sagt nicht, wen er mit „Wir“ meint. Es sind Menschen, die Angst haben, offen zu Jesus zu stehen. Vielleicht sagte Nikodemus Jesus nicht einmal

ihre Namen. Jesus wartet, bis sie zu ihm kommen, ihm ihre Namen selber sagen und sich ihm anvertrauen.

Dienstag, 18. April
Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir. (Joh 3,11)

Jesus sagt auch nicht, wen er mit „Wir“ meint. Den Vater und den Heiligen Geist? Oder Menschen, die seine Botschaft, sein Zeugnis angenommen haben und ganz offen zu ihm stehen?

Mittwoch, 19. April
Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. (Joh 3,20)

Harte Worte. Mit tiefer Menschenkenntnis beschreibt Jesus, wie Menschen sich von ihm fernhalten. Jesus ist das „Licht

der Menschen“ (Joh 1,4). Alles, was in seine Nähe kommt, wird von ihm erleuchtet, wird zu seinem Einflussbereich. Wenn wir unsere Taten dem Zugriff Jesu entziehen wollen, gibt es nur eine Möglichkeit: nicht zu ihm gehen.

Donnerstag, 20. April
Was er gesehen und gehört hat, bezeugt er. Wer sein Zeugnis annimmt, hat besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist. (Joh 3,32f)

Was hat Jesus „gesehen und gehört“? Es geht um das ewige Leben des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wer dieses Zeugnis annimmt, gehört dazu. Er kann jetzt mit Gott gemeinsam sagen: „Wir“.

Freitag, 21. April
Sie freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden. (Apg 5,41)

Hat es den Aposteln etwa nichts ausgemacht, für Je-

sus zu leiden? Gerade eben wurden sie ausgepeitscht, und nun freuen sie sich! Die Freude zeigt, dass die Botschaft Jesu für die Apostel genauso wirklich ist wie die Schmerzen – genauso wirklich, aber größer und ohne Ende.

Samstag, 22. April
Es war schon dunkel geworden und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. (Joh 6,17)

Auch solche Erfahrungen gehören zum geistlichen Leben. Jesus, unser Licht, ist nicht immer fühlbar und erfahrbar. Die Jünger erkannten Jesus nicht, als er zu ihnen kam. Mitten in der Dunkelheit waren seine Worte das einzige, woran sie sich festhalten konnten: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Joh 6,20).



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.



Mit der Katholischen Sonntagszeitung viel entdecken!

Miniabo zum Sonderpreis
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,70* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2023